Arnold von Brescia.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Joseph Victor Widmann.

Frauenfeld.
Druck und Verlag von J. Huber.
1867.

Arnold von Brescia.

Arnold von Brescia.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Joseph Victor Widmann.

„Eine blutige Hand wider die Altäre Baals!“

Frauenfeld.
Druck und Verlag von J. Huber.
1867.

Hauptpersonen

des Stückes sind:

Arnold von Brescia.
Giordano Pierleone.
Cornelia, seine Mutter.
Tropea, seine Schwester.
Marietta, seine Geliebte.
Andrea, Vater der Marietta.
Bentivenga, ein junger Maler.
Pietro Fassa, ein Bildhauer.

Wetzel, Stefani, Melard,	Freunde und Jünger Arnold's.

Senat. Volk. —

Die Nebenpersonen ergeben sich im Verlaufe des Stückes von selbst.

Die Handlung dauert vom December 1154 bis in den Juni des folgenden Jahres.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

(Reicher Saal in der Engelsburg. 1. Es ist späte Nacht. Eine Lampe steht am Fenster. — Cornelia und Tropea.)

Tropea.

Laß uns zu Bett gehn, liebe Mutter, komm!
In tiefe Still' und Finsterniß begraben
Ruht längst die Stadt, und aus den öden Gassen
Schallt nirgends mehr ein Schritt zu uns herauf.
Wir warten ganz umsonst. —

(Sie will die Lampe vom Fenster wegtragen.)

Cornelia.

Nicht doch, Tropea!
Nimm dem Verirrten seinen Leuchtthurm nicht.
Vielleicht, wenn noch im Schwarme der Genossen

---

[1]) Die Ziffern beziehen sich auf die Anmerkungen am Schlusse des Buches.

Er durch die Gassen wandelt, oder dort
Auf einem der unzähl'gen schwarzen Thürme,
Die wie ein düstrer Wald zum Himmel ragen,
In enger Kammer neben dem Verführer
Wahnwitzig über alten Schriften träumt,
Vielleicht dann gleitet sanft ein Zitterschein
Des heimatlichen Lichts zu ihm hinüber,
Fällt ihm in's Aug' und scheucht die Nacht der Seele,
So daß gerührt er spricht: Dieß ist ein Gruß
Aus meinem edeln Haus', ein Sehnsuchtsblick
Der treuen Schwester, s'ist das ew'ge Licht
Des Mutterherzens, dessen Segensschimmer
Nicht fürder meiden ich noch trüben will.

Tropea.

Und stünd' in Flammengluth die Engelsburg,
Giordano säh's doch nicht. — Was hilft ein Licht,
Was alle Himmelsglorie, wenn des Herzens
Unlautre Lüste, Riesenvögeln gleich,
Mit mächt'gem Flügelschlag die Dämmerung
Des Geistes peitschen, sie zur Nacht verdichtend,
Wo schwarzer Frevel unbeschränkt dann thront? —

Cornelia.

Nicht ist's die Nacht, es ist ein falsches Licht,
Das meinen Sohn bethört, der feuchte Schimmer
Gefaulten Holzes, hohlen Todtenschädels
Verkalkter Moderschein. —

Tropea.

Der Kienspan ist's,
Womit des Tiberufers dürft'ger Fischer
Die Brut der Tiefe nächtlich lockt und fängt.
Ach! unter'm Weißfischpöbel, der im Netz
Noch arglos wimmelt, hat in deine Maschen,
Du starker, gleißnerischer Menschenfischer,
Ein edelster Delphin sich arg verstrickt.

Cornelia.

Ja, er ist stark und mächtig, dieser Arnold!

Tropea (bitter.)

Ich faß' es nicht. Siciliens Diadem
Schmückt meines Schwagers Haupt; — die Schwägerinn,
Die mir Giordano zubringt, trippelt baarfuß,
Und hat zum Vater einen Schuster doch! —

Cornelia (auffahrend).

Was sagst Du? — Siehst Du solche neue Schmach
Im Geiste nur, ach! oder ist sie wirklich?

Tropea.

O! meine Phantasie hält nicht mehr Schritt,
Geschweige, daß voran sie fliegt dem Treiben
Des Bruders. Was unmöglich scheint ist Wahrheit.
Froh wärmet Jupiter Pierleone
Im niedern Haus' an Amors Lichtspan sich.

Cornelia.

Und die goldregendurst'ge Danaë,
Die kühne Semele, wer ist sie? sprich! —

Tropea.

Ihr Vater hat dicht unter'm Kapitol
Inmitten alter Trümmer seine Bude.
Das Schusterhandwerk treibt er; nebenbei
Ist er Orakelstimm' und Rath des Pöbels,
Entzweiter Bettler unbezahlter Richter,
Prophet des Aufruhrs unter'm Wolkenplebs
Wie unter'm Pöbel Rom's. — Kurz, Jeder kennt
Den weisen Mann am Kuhweg, den Andrea,
Und holt bei guter Weil' ein Sprüchlein sich. —

Cornelia.

Sein Kind ist, — hoff' ich — minder nicht berühmt,
Und allgemeine Noth gefällig lindernd,
Wie ihr dienstfert'ger Vater. Ach! weßhalb
Beut über meinem Sarg nicht in Sanct Paul [2]
Ein steinerner Apoll zum steifen Reigen
Dem stummen Musenchor die kalte Hand,
Statt über meines Gatten Marmorgruft?
Nun ist's zu sterben Zeit, wenn die den Tod
Uns geben, die durch uns zum Licht erwachten.

Tropea.

Geliebte Mutter, ist Dein einz'ges Kind
Denn dieser arg Bethörte? — Lebt Dir nicht
Als Königinn Siciliens eine Tochter,
Schmieg' ich nicht ehrfurchtsvoll mich Deinem Wink,
Und lebt nicht — ob entschlafen auch — doch ewig
In Mund und Schriften fort Dein Erstgeborner,
Papst Anaclet? —

Cornelia.

Der war ein starker Geist,
Doch trotzig, wild, dem eig'nen harten Willen
Allein gehorchend; — anders hofft' ich, sollte
Giordano werden, der voll Engelssanftmuth,
Gefällig, für das Edle feurig lodernd,
Gehorsam, fromm, zum Jüngling wuchs empor.
Und Alles dieß mit einem Mal zerstört! —
O! wie die Thränengluth mir brennt im Auge,
Das trocken ich wie Hagar's Wüste wähnte,
Seitdem der Sonnenjüngling, — wie ich stolz
Den Frevler sonst wohl nannte, — Perl' um Perle
Des edeln Thränenthaues mir entwandt. —

Tropea.

O! komm' und lege Dich zur Ruh; Natur
Heilt alle Schmerzen ja im süßen Schlaf;
Der auch das sorgenschwerste Haupt zuletzt

Im Wunderreich der Träume friedlich bettet.
Was zögerst Du? Du hoffst doch nicht — —

Cornelia.

— Daß lockend
Selbst in des Schustermädchens dürft'ge Kammer,
Wo wilde Leidenschaft Glühfunken sprüht,
Der heimatlichen Lampe Schimmer dringe?
O! nein, das hoff' ich nicht, doch wie Erleuchtung
Vom Himmel wogt auf einmal mir durch's Haupt
Ein Lichtmeer Rettung bringender Gedanken.
Laß' seh'n, ob uns in dieser neuen Schmach
Das Schicksal nicht am Ende gar Handlanger
Zu einem Bau des Glücks und Friedens ist.

Tropea.

Wie ginge dieß wohl zu? — Zwiefach gebunden
Ist jetzt Dein Sohn und eher noch entfernst Du
Die Fesseln Arnold's, als von seinem Nacken
Des buhlerischen Mädchens weichen Arm.

Cornelia.

Den will ich nicht entfernen, — leg' ihn fester
Noch um Giordano's Hals, ja knüpf' in eins
Sein dunkles Lockenhaar und ihre Flechten,
Und heiß' ihn mit der selbst erkornen Braut
Des Lebens Mai in süßem Taumel kosten.

Auf eines unsrer Güter soll er ziehn,
Wohin der Lärm nicht schallt von Roms Tumulten,
Nicht Arnold's Predigt, noch der Klagelaut
Ruhloser Schatten unter'm Kapitol.
Im Pinienhain, auf schwellend weichem Rasen,
Am Wasserfall, der hoch vom Berge stürzt,
Da mag er, an sein Lieb gekettet, liegen,
Dem Sang der Schnitter fern im Thale lauschend,
Mag Kränze winden, mag — für süßen Lohn —
Wenn im Kastanienwald sie scherzend schreiten,
Der reifen Früchte rauhe Stachelkapseln
Dem Fuß der Liebsten sorgsam ferne halten; . . .

Tropea.

Wie ängstlich für des Bettlermädchens Sohlen!
Nein, s'ist zum Hören nicht, s'ist unerträglich!
Du wirst Roger, den königlichen Schwager,
Doch wohl mit ihr zugleich zu Tische laden?

Cornelia.

O! träufle nicht des Spottes Bitterkeit
In dieß gekränkte Herz; dem größern Uebel
Begegn' ich durch Gestattung eines kleinern.
Wohl schänden solche Bande das berühmte
Geschlecht der Ahnen, — doch wenn nun Giordano
Das Volk verläßt, nur zur Erinnerung
Ein Blümchen aus dem tiefen Sumpf heimnehmend,

Der fast sein Grab geworden, — wenn durch sie,
Die Schusterstochter, er des Kriegs vergißt,
Der Rom seit lang mit Trauerkleidern gürtet,
Und wenn, gesichert, schläft in ihrem Schooß
Sein theures Haupt, das ohne dieses Mädchen
Dem Tod vielleicht durch Henkershand verfiel; —
O! dann fahr' hin, du leerer Wappenstolz,
Und steige Du, sonst gern vergeßner Schatten
Des Ersten unsres Namens, schlichter Jude,
Aus deiner schmucklos dürft'gen Gruft hervor,
Erinn're mich, daß Menschenblut im Herzen
Der Bettlerinn wie in Corneliens Adern,
Die diesem Weltkreis einen Papst gebar. —

Tropea.

Tropea O! still, mich däucht, ich höre Schritte draußen,
Und jeder Pulsschlag meines Herzens fleht
Zum güt'gen Himmel, daß kein Unberufner
Dich jetzt belauscht. —

Cornelia.

(Ist froh erregt aufgesprungen, und gegen die Thüre gehend, die sie öffnet.)

— Ein höchst Berufner ist's:
Mein Sohn! —

(Giordano zu den Vorigen.)

Giordano.

— — Die Feigen! gegen Einen Drei!

Cornelia.

Gerechter Gott! Du bist verwundet! — Wer? —

Giordano
(sich setzend.)

Schwert Petri! Zielt noch immer gegen's Ohr! —

Tropea
(zu ihm eilend.)

Da klafft's; links von der Wange nach dem Kinn.

Giordano.

Erschrick nicht, Kind. Wasch mir das Blut erst weg,
S'ist in der Nachtluft wie erstarrt. — Du zitterst?
Gewiß, der Hieb hat nur die Haut geritzt.
(Die Frauen beschäftigen sich um die Wunde.)

Cornelia.

Mein armer Sohn!

Giordano.

Seid ruhig — geht zu Bette!
Ich dachte wirklich nicht, Euch aufzufinden.

Cornelia.

Gott Lob, daß wir nun da!

Giordano.

Was hielt Euch wach?

Cornelia.

Der Sehnsucht Drang, mit Dir zu sprechen, Sohn.
Doch ein beredtrer Mund hat sich geöffnet
An Deinem eignen Leibe nun — die Wunde.

Giordano.

O! ja, sie heischt, daß wir ein Ende machen
Mit solcher gift'gen Brut. Noch nicht dem Ei
Entschlüpft sticht diese Natter! Im Conclave
Berathen sie die neue Papstwahl erst,
Und schon schickt seine feigen Meuchelmörder
Der künft'ge Stellvertreter Petri aus.

Cornelia.

Wie wird's erst werden?

Giordano.

Wenn die Schlange groß
Und übermüthig, satt vom vielen Blute?
Dann Mutter — wie's im heil'gen Buche heißt,
Will ich dieß Thier, das zwischen Heuchelschein
Und Tyrannei sein eckles Dasein fristet,
Zertreten, — ob's auch in die Ferse sticht.

Cornelia.

Auf Dich nicht geht dieß Gotteswort.

Giordano.

Ich weiß:
Nur Einem war's vergönnt, das Ungethüm,
In dessen Panzerringen alle Welt
Gefangen lag, den gift'gen Schlangenknoten
Der Sünd' und Hölle siegreich zu bewält'gen.
Doch ein unsterblich Haupt der todten Hyder
Liegt züngelnd noch im Lateran und schreckt
Das arme Volk, das neue Retter ruft.

Cornelia.

Auch diese schlägt's, wie Jenen einst, an's Kreuz.

Giordano.

Wer schlägt den Geist an's Kreuz? Und welches Henkers
Blutfeuchte Faust berührt das Lichtgewand
Der flücht'gen Seele? — Ja, wenn unzulänglich
Die Kraft, wenn Zwergesarme ries'gem Wollen
Vergeblich dienen, — dann ist Kreuzigung
Des Geistes, dann die schlimmste Todesqual.
Wenn aber, wie auf meerentstieg'nen Wolken,
Vom flüsternden Gebetshauch eines Volks,
Von tausend Segenswünschen leicht getragen
Zum reinen Licht der Sieger sich erhebt,

Die eigne Todesfackel hell entzündet
Am ew'gen Feuer und hinab den Brüdern
Sie sendet, — wie uns Gott in warmer Nacht
Sternflimmer niedersäet auf der Erde
Schlaftrunkne Breitung, — o! wenn solches Ziel
Errungen wird — was ist dann Kerkerschmach,
Was Todesqual? — Ein Schmuck im Siegeskranz!
Thautropfen letzten blut'gen Abendrothes! —

Cornelia.

Den neuen Heiland — Arnold, hör' ich reden.
Ach! wie so groß sich diese Geister fühlen,
Und Mutterthränen sind willkommner Kitt
Zum Ruhmestempel.

Giordano.

Heil'ger, nicht willkommner! —
Der Feind wird ihn bezahlen! — Aber sprich:
Was will das *eine* Herz, wo *tausend* bluten? —

Cornelia.

Nach solcher Regel rechnet Ihr Erhabnen?
Ist jede Seele nicht von ew'gem Werth?
Und ist ihr Schmerz, der durch Jahrhunderte
Fortzittert, künft'gen Enkeln Fluch noch bringend,
So nichtig? —

Giordano.

In Kapellen mag ein Engel
Von Marmelstein den Ehrenplatz behaupten,
Im mächt'gen Dom muß er auch am Gebälk
Mittragen helfen und das Lockenhaupt
Der strengen Ordnung beugen. —

Tropea.

Ist der Bau,
Den Du und Deinesgleichen fördern wollen,
So schön und heilig, daß Du unsrer Mutter
Geliebtes Haupt zum Stein entwürd'gen darfst?
Nenn' uns Dein Werk. —

Giordano.

Nennt's Dir Dein Herz nicht längst?
Schallt's nicht von einem Hügel Roms zum andern?
Und weckt wie Frühlingshauch des jüngsten Tages
Der ew'gen Stadt entschlaf'ne Helden auf?
Befreiung heißt die Losung, und den Schwestern,
Die glücklich schon das große Werk vollbracht,
— Italiens freigeword'nen Städten — reicht,
Halb noch gefesselt, Rom die Bundeshand.
Die Kirche reinigt Arnold's Feuergeist,
Ein wahrer Knecht der Knechte, nicht ein Herrscher
Im Prunkgewand sei Haupt der Christenheit, —
Ja, selbst der leid'ge Name Papst verschwinde.

Tropea.

Spricht so der Bruder Anaclets?

Giordano.

O! nenne
Vor mir nicht den verhaßten Mann! Dämonisch
Bestrickt' er einst auch mich, den Unerfahrnen,
Und diese Hand hielt ein gezücktes Schwert,
Und schwang's für ihn, als er Sanct Peter sprengte,
Den Lateran erstürmte, Kirchenschätze
Raublustig an sich riß — O! mir gebührt's,
Daß nun das Mordschwert eines neuen Frevlers,
Der Petri Stuhl entehret, mich bedroht.

Cornelia.

Es traf, es droht, es wird noch einmal treffen,
Bis Du ihm fällst; — O! Sohn, Du hast kein Herz
Für Deine Mutter mehr, — so bitt' ich denn
In einer Andern Namen Dich: Vermeide
Des Aufruhrs stürmisch Meer, das Dich verschlingt,
Erhalte Dich dem Mädchen, das Du liebest. —

Giordano.

Wißt Ihr von ihr? — Scheucht Eure Edelknaben,
Die reichgeputzten Lauscher, nicht des Häuschens
Rauchschwarze Wand zurück, und das Gedörn,
Das weit umher an Säulentrümmern wuchert?

Tropea
(höhnisch.)

Wen schreckt der Dorn, geht er zum Capitol?

Giordano.

Ich leugn' es nicht, dort, wenn der Tag sich neigt,
Erwartet still im niedern Bogenthürchen,
Auf rohgefügter Schwelle, deren Steine
Dem flücht'gen Fuß nachgeben, der sie drückt,
Ein Mädchen mich, und wär' ich Sonnengott,
Ich könnt' in's Meer nicht sinken, eh' ich dort
Mein Viergespann getränkt am kleinen Brunnen
Des Hauses und mit ihr die Feuerflammen
Des Herdes wie des Herzens froh entfacht. —
Doch Ihr sollt nicht mißbrauchen meine Liebe,
Das Schwert mir zu entwinden, das mich ehrt.
Sie ist ein Kind des Volkes, hochherzig will
Das Schicksal ihrer Stadt sie theilen, leben,
Wenn Rom obsiegt, — mit Rom und mir verderben.

Cornelia.

Wer glücklich liebt will sterben nicht, will leben; —
Noch weiß sie Beßres nicht, wagt's nicht zu hoffen.
Geh' aber hin und frag' einmal die Schöne,
Ob sie's gestatte, daß ich ihr den Brautkranz
Mit treuen Mutterhänden flecht' ins Haar?
Und ob sie wohnen mag in Prunkgemächern,

Geehrt, geliebt, bewundert von den Deinen?
Das frage sie, und an ihr junges Herz
Leg' Deine Hand, wenn's stärker dann nicht pocht,
Wenn ihre Wangen sich nicht plötzlich röthen
Und ihr verwirrter Blick an Deinem Munde,
Als wärst ein Gott Du — wonnebebend forscht,
Ob wirklich Du den Himmel ihr willst öffnen —
Wenn nichts von alle dem ihr Antlitz kündet —
Dann sag' ich selbst: Sei Bettler Du mit ihr —.
Doch anders kommt's! — Und glaube nicht, ich höhne
Dich jetzt mit unerreichbar schönem Bild —
Entsagst Du Arnold, wirfst Du weg das Banner
Des Aufruhrs, so gelob' ich Dir, die Pforte
Der Engelsburg mit eigner Hand dem Mädchen,
Das Du erkorst — zu öffnen und im Herzen
Für eine liebe Tochter Raum zu haben. —

Giordano

(gerührt.)

Du edle große Seele! Sonnenhaft
Grüßt mich Dein Bild aus jedem Deiner Worte,
Die Du wie Zauberspiegel um mich stellst,
Auf daß in ihrem Grund mir hold aufdämmre
Ein nie geahntes allzu süßes Glück.
Du treue Mutter! dürft' ich Deine Hände
Auf Marietta's Scheitel legen, bittend
Um Deinen Segen, ihr zur Seite knieen!

Doch nichts von alle dem darf ich verlangen,
Weil ich nicht geben darf, was Du begehrst. —

Tropea.

So hart zu sein! selbst gegen die Geliebte!

Giordano.

Nach Glanz und Reichthum strebt die Edle nicht
Und bleibt sich selbst getreu. — Bedürfnißlos
Ist unsre Liebe, traulich sitzen wir
Im schlichten Stübchen, lauschen, wie der Regen
Auf's Dach des Hauses plätschert, preisen scherzend
Die Zufluchtsstätte, die ein Gott mir wies,
Und sind wie Kinder selig. — Einen Becher
Theil' ich mit ihr, — ein Tellerchen speist Beide,
Am Herde mit vereintem Athem fachen
Die Gluth wir an, sie bläst die Asche schelmisch
Mir in den Bart, und stieben rothe Funken
Recht hageldicht ums Haupt mir, heißt sie mich
Den hübschesten Vulcan — und Mars zugleich. —
Verzeiht, — ich sprach im Traum, s'ist mehr als Thorheit,
Wenn Liebestammelns süße Wahnsinnsworte,
Der Wonnestunde Kinder, mit der Mutter
Zugleich entschwunden, neu erwachen wollen. —
Nur dieses hört noch an: Wenn meinem Thun
Dereinst ein Lorbeerreislein grünen sollte,
So wird der wen'gen Blätter edler Schmuck

Marietta höher freuen, als wenn Du,
Verehrte Mutter, ihr die Schlösser alle,
So uns gehören, sammt den Lorbeerhainen
Und Myrthenhecken gütigst schenken wolltest. —
Doch segne Gott für Deine Liebe Dich,
Und schenke Dir an Deinen andern Kindern
Mehr Freude denn an mir! —

Cornelia.

In Dir, Giordano,
In Dir ist meine Freude. Sohn! mein Sohn,
Schau, wer nach Dir die Arme sehnend breitet!

(Sie will ihn umfangen.)

Giordano

(weicht zurück.)

Mich ruft mein Volk! o Mutter! tausend Arme
Streckt's hülfsbedürftig nach mir aus. Es jammert
Mich seiner Noth. — Ha! Kennst die Stimme nicht,
Mit der ein Volk kann rufen: Meeresbrausen,
Von Seufzern, Klagen, flüsternden Gebeten,
Von wilden Mannesflüchen voll geschwellt, —
Wer mag das hören und an's Schwert nicht greifen?
Hohläugig blasser Armuth, nackten Kindlein,
Vom Priesterzwang umerzten wüsten Stirnen
Ihr Anrecht an das Leben zu erkämpfen,
Das heil'ge Recht an jenen Sonnenfaden

Der Weisheit, den die Edeln aller Zeiten
Aus Himmelshöhen rein herabgesponnen,
Verknüpfend Menschengeist und Gottesgeist?
Weg mit Palast und Stammburg, Gold und Teppich,
Weg mit den Mutterarmen selbst, den theuern,
Wenn von den Brüdern sie mich scheiden könnten!
Entsetzt es Euch, daß Bettler meine Brüder?
O! wenn im Kampf für sie ich fallen muß,
Nicht nach Sanct Paul bringt mich, nicht Marmorbilder
Laßt über meiner Asche steinern klagen,
Auf's kleine Feld, wo gen Jerusalem
Die Särge schauen, wo mein schlichter Ahnherr,
Der Jude, schläft, da senkt mich in die Gruft.
Vielleicht stehn Römer auf dem Grabe dann,
Wie Marmorbilder starr vor großem Schmerz,
Und flehen, daß dereinst ich wiederkommen,
Das Halbvollbrachte ganz vollenden dürfe.

Tropea.

Du blutest! — Der Verband ist ab —

Giordano.

Möcht's rinnen
In Ewigkeit, erstünd' aus jedem Tropfen,
Wie aus den Drachenzähnen jenes Griechen,
Ein Eisenmann! — Mein armes Rom! — Lebt wohl!

(Er will gehen.)

Cornelia.

Wohin? — Im Nachtfrost? — In die Mörderhände?

Giordano.

Uns grüßt mit seinem ersten Dämmergrau
Ein wicht'ger Tag. Die ganze Nacht hindurch
Saß das Conclave; einig sind sie längst,
Dieß Morgenroth bringt Rom den neuen Papst,
Auf Vieles gilt's gefaßt sein. Wir versammeln
Uns früh bei Arnold. —

Cornelia.

Alles denn umsonst! —
Du bist erschöpft; ruh' auf ein Stündchen nur.
Du sollst nicht in Decembermorgennebel
Die frische Wunde tragen. — Komm mit mir.

Giordano.

Damit in Allem ich nicht ungehorsam
Erscheine, folg' ich Dir. Den neuen Papst
Kenn' ich ja schon! Mit rothen Initialen

(auf die Wunde deutend)

Steht da sein Name, den in wen'gen Stunden
Auf meinem Antlitz Tausend lesen werden, —
Und eine wird ihn küssen. — Gute Nacht!

(Alle gehen ab.)

Zweite Scene.

(Platz vor dem Lateran. Früher Morgen. Das Volk steht in gedrängten Haufen beisammen. Im Vordergrund begegnen sich Pietro Faſſa, der Bildhauer, und Andrea, der Schuster, der in Begleitung Bentivenga's, des Malers, kommt.)

Andrea

(zu Bentivenga.)

Wir sind die Ersten nicht; die ganze Straße
Braust wie ein Meer um Petri Drachenfels,
Auf dem das Ungethüm in Wehen liegt. —
Grüß Gott, Pietro! —

(Sie schütteln einander die Hände.)

Pietro.

Nun ist Sonnenaufgang,
Da Freund Andrea kommt. — Ha! Bentivenga,
So früh? — Willkommen! — Pinsel und Palette
Laßt heut Ihr ruhen, denk' ich. — Meine Werkstatt
Ist auch geschlossen; für Sanct Paul den Leuchter
Macht' ich noch fertig, — kennt ihn ja, den großen;
Jetzt rühr' ich ferner keine Hand für Pfaffen.

Bentivenga.

S'macht grimmig frisch.

Pietro.

Ja, der verstorbne Papst
Hat eine kalte Nacht im Grab verträumt,
Der neue wird d'rum heißre Tag' erleben.

Andrea.

Sorgt um den todten Anastasius nicht,
Der schläft bei einer Heil'gen.

Ein Bürger
(der hinzugetreten.)

Was Ihr sagt!

Andrea.

Ihr wißt's doch, daß er sich im Porphyrsarg
Der frommen Helena bestatten ließ.

Mehrere Neugierige.

Hört! hört!

Andrea.

Noch bei Lebzeiten ließ er ja

Ihr Grabmahl an der labican'schen Straße
Aufbrechen —

Ein Maurer.

Das ist wahr! ich half dabei!

Andrea.

Im Lateran stand drauf der Porphyrrachen,
Der, selbst von einer Heil'gen nicht gesättigt,
Nach weitrer weihrauchduft'ger Kost verlangte.
Jetzt hat er, was er will.

Pietro.

Soll mich nur wundern,
Ob später solchen fetten Sarkophag
Man nicht der frommen Nachwelt zeigt: „Schaut her!
„Saht je ihr solch' zweischläfig Himmelbett?" —
Und bei der Auferstehung erst — — —

Stefani

(hinzutretend.)

Nicht weiter!
Die Heil'gen lästernd achtet doch das Heil'ge!

Pietro

(drohend.)

Wer will mir seinen Zaum anlegen? Ha!

Stefani.

Der Ernst des Tages. Sind nicht diese Stunden
Verhängnißvoller als manch' träges Jahr,
Das wie ein dumpfer Traum die Welt beschleicht?

Bentivenga.

Ihr seid ein Jünger Arnolds; — wird er heute
Sich hier nicht zeigen?

Stefani.

Um vor des Conclaves
Verschloß'ner Pforte des Erfolgs zu harren,
Den er schon weiß? —

Andrea.

Den neuen Papst . . .

Stefani.

Er ahnet,
Er kennet ihn.

Viele Stimmen.

Wer ist's?

Stefani.

Ein starrer Fremdling,
Aus jenem nord'schen Nebelreich im Meer —

Andrea.

Aus England! —

Pietro.

Ha! kein Römer!

Stefani.

Von Albano
Der Cardinal.

Bentivenga.

Dann Gnade Gott uns Allen! —

Stefani.

Vor kurzem kam er aus entlegnen Ländern,[3]
Wo er den Tempel reinigte, zurück.

Andrea.

Gewiß schwingt leichter seine Hand die Geisel,
Als daß sie segnete. —

Pietro.

Hört' ich nicht einst,
Er sei von Stand ein dürft'ger Bettelbube?

Stefani.

Ganz recht! ein hübsches bettelarmes Mädchen,

Das von der frommen Mönche Klostersupp'en
In Sanct Albans sich nährte, war die Mutter
Des Cardinals.

Andrea.

Haha! ein Göttersohn!

Stefani.

Doch soll ihm einst sein unbekannter Vater
Erschienen sein im mönchischen Gewand.
Der junge Bengel da, nicht faul, weil hungrig,
Kniet vor dem Vater nieder, bittet ihn
Um Nahrung —

Andrea.

Und der Gott?

Stefani.

Jagt seinen Sohn
Erröthend von des Klosters Schwelle, stößt ihn
In's Elend —

Bentivenga.

Wetter! — Hätt' ihn gern gesehen
Den jungen Raben, wie ihm Adlersflügel
Nun wuchsen und der Unglückssturm ihn hob.

Stefani.

Er zog nach Frankreich: dort von Jahr zu Jahr

Stieg unverdrossen er die Jakobsleiter
Zur Heiligkeit hinan; — jetzt wird er Papst. —

Andrea.

Verhüt' es Gott! Die Männer sind die stärksten,
Die wohl in ihrer Jugend hungrig gern
Zu Bett gegangen wären, wenn sie nur
Ein Bett gefunden hätten. — Werden's fühlen!

Bentivenga.

Er ist ein wohlgeformter kräft'ger Mann —

Stefani.

Ein Redner auch, der seines Gleichen sucht —

Andrea.

Und findet! — Denkt an Arnold!

Bentivenga.

Dessen Stimme
Nie ungehört verklingt, —

Andrea.

Der Kön'ge beben
Und Heil'ge zittern macht, —

Pietro.

Der wie mit Hämmern

Durch jedes Wort die Eisenkette sprengt,
Von der gefesselt unsre Freiheit trauert.

Stefani.

Ich denke sein und er wird unser denken,
Jetzt, da der Kampf mit neuer Macht beginnt.
Von höherm Glanze strahlt in diesen Tagen
Sein ernstes Auge. So mag unser Heiland
Dieß Weltgetümmel angesehen haben,
Als mit gehob'nem Muth zur letzten Reise
Zur Todesreise nach Jerusalem
Er sich aufmacht' und seinem Jugendlande
Mit klarem Blicke sagte: Lebe wohl! — —
Doch seht! wer kommt?

Pietro.

Ist's Deine Tochter nicht,
Andrea? —

Bentivenga.

Marietta? —

Andrea.

Was wohl bringt sie?

(Marietta zu den Vorigen.)

Marietta.

Um Gott, mein Vater! —

Andrea.

Kind, was ist geschehn?
Wie kommst Du, scheues Reh, in diesen Kreis? —

Marietta.

Weil, was ich bringe, Roms Geschick betrifft.
Ein Schreckliches begab sich diese Nacht.

Viele Stimmen.

Was? sprich es aus! was werden wir vernehmen?

Marietta.

Der Freund des Volks —

Andrea.

— Giordano! —

Bentivenga
(für sich.)

Ihn nur denkt sie —

Mariettta.

Er, den Ihr liebt, der Euer Streiter ist,
Ward auf dem Wege nach der Engelsburg,
Als kaum die Petersbrück' er überschritten,
Von Frevlern angefallen und verwundet.
Ihr stehet starr. Gott Lob! daß ich zugleich

Mit solcher Schreckenskunde sprechen darf:
Die Wund' ist leicht, der Freund ist uns gerettet.

Pietro.

Fluch den Verruchten, die nach ihm gezielt.

Andrea.

Und weiß er, wer die Uebelthäter waren?

Marietta.

Johannes Caparrone war ihr Führer,
Er kannt' ihn an der tiefen Stimm' und Dicke.

Andrea.

Des Stadtpräfekten Petrus eigner Bruder —

Stefani.

So war dieß ein Complott der Cardinäle —

Andrea.

Ein Anschlag des Conclaves, vor der Wahl
Den Führer uns zu rauben —

Pietro

(das Schwert ziehend.)

Tod und Teufel!

Wer Römerblut in seinen Adern hat,
Folgt mir! —

Andrea.

Wohin?

Pietro

(auf den Lateran deutend.)

Die Brütenden dort oben
Von ihren gift'gen Eiern aufzuscheuchen,

Viele Stimmen.

Auf! in's Conklave! —

Andrea

(vorspringend.)

Freunde! was gedenkt Ihr
Zu thun? Die gute Sache mit dem Blut
Wehrloser Gaukler zu besudeln? Zorn
Und Rachedurst der ganzen Christenheit
Auf Euch zu lenken? Einer Schramme halber
Was klug begonnen ward unklug zu enden? —
Zu allen alten Freveln legt auch diese
Noch frische Schandthat; habt Geduld, laßt wachsen
Die Gräuel jener Heil'gen und vertrauet:
Es kommt die Zeit, wo Euch der Held wird rufen,
Und Ihr, von ihm geführt, nicht die Trabanten

Nein, auch des Papstthums bösen Geist erwürgt.
Die Papstwahl ist beendet. — Schaut dorthin.

(Man hört läuten. Eine Pforte des Laterans hat sich geöffnet. Ein Herold tritt unter dieselbe.)

Pietro.

Der Herold! —

Stefani.

Still, er spricht! —

Herold.

Dem röm'schen Volke
Thut das Collegium anmit zu wissen,
Daß höchst einmüthlich aus seiner Mitte
Zum heil'gen Vater Cardinal Albano
Erkieset ward; als Hadrian der Vierte
Wird er mit sanftem Stab die Christenheit
Regieren, und zum Zeichen, daß er nicht
Nach Pomp und Ehren geizt, hat er bereits
In aller Stille sammt den Cardinälen
Sich nach Sanct Peter wegbegeben, meidend
Den stürmisch frohen Zuruf seines Volks,
Das er mit heil'gem Segen nun entläßt.

(Der Herold tritt zurück. Die Pforte schließt sich. Es hört auf zu läuten.)

Pietro.

Habt Ihr's gehört? die Heuchler! — Nun, was schweigt Ihr?

Ruft Niemand: Hoch der neue Papst? — Ihr Stöcke!
Ist keines Einz'gen Mütze so zerlumpt,
Um für den Papst die Himmelfahrt zu wagen?
Und Er! — so ein bescheidner frommer Mann!
Geizt nicht nach Pomp und Ehren, ward von früh auf
Nicht d'ran gewöhnt; hat sich in aller Stille
Hinwegbegeben nach der Leostadt.
Er ist ein Fremder, kennt den nächsten Weg,
Der übers röm'sche Forum geht, noch nicht;
Hat rechts wohl um den Quirinal den Umweg
Genommen —

Andrea.

Mochte nicht am Colosseum
Vorüber, s'riecht nach Heil'genblute dort.

Pietro.

So konnt' er links hinab zum Ponte rotto,
Ein bischen seitwärts schwenken und die Hand
In's Maul der Wahrheit [4], in die große Maske
Dort stecken, — nach meineid'ger Hand nur
schnappt sie, —
Drum durft' er wohl beschwören, daß er schuldlos
An Capparones Ueberfall, — wir hätten
Gleich ein Reliquienstück noch bei Lebzeiten
Von ihm gehabt. — Ihr lacht! — o! wartet nur,
Wenn erst er in Sanct Peter Steine mustert,
Nicht um in Brod sie zu verwandeln, — möge

Das Niemand fürchten, — doch dieweil sie schreien,
Da Ihr, o Römer, feige still geschwiegen —
Wenn er sie thürmen läßt zu mächt'gen Wällen,
Ganz neue Hügel unsrer Stadt verleiht,
Ein Golgatha für Henkersprocessionen,
Blitzberge, wie der Sinai, mit Schützen
Statt mit Waldbäumen schön besät — o! freut Euch!
Ihr guten Leute — —

Viele Stimmen.

Fort! Auf's Capitol!

Andrea.

Roms Freiheit! — Wo ist Arnold? Wo Giordano? —

Alle.

Auf's Capitol!

(Sie wälzen sich, Pietro voran, fort.)

Bentivenga.

(Neben Marietta.)

Gehst Du mit ihnen, Vater?

Andrea.

S'ist ja der Weg zu meiner kleinen Werkstatt.
Schuhflicken ist ein gutes Handwerk jetzt,
Sie nützen überall die Sohlen ab,

Und Manchem werd' ich gute W a n d e r s c h u h e
Bald rüsten müssen. Kommet, Kinder kommt,
Wohl dem, der friedlich bleibt bei seinem Leisten!

(Ab.)

Dritte Scene.

A r n o l d s W o h n g e m a c h.

(A r n o l d steht vor einem Tische, worauf ein geöffneter Brief liegt. Wetzel ist soeben eingetreten.)

Arnold.

Du kommst, den Anfang eines neuen Papstes
Mir mitzutheilen; ich, zur Gegennachricht,
Biet' eines alten Heil'gen Ende Dir. —
Da lies. —

Wetzel.

(Den Brief in die Hand nehmend.)

Bernhard von Clairvaux.

Arnold.

Ist gestorben.

Wetzel.

Schon im August! Und wir vernehmen's jetzt!

Arnold.

Der Bote ward in Mailand aufgehalten;
In allen Städten mächtige Bewegung,
Der deutsche König, heißt es, kommt im Frühling.

Wetzel.

Und Bernhard todt! — Dein grimm'ger Feind
zum Leichnam —

Arnold.

Zum Freund vielleicht geworden, wenn in Wahrheit
Dort drüben der umflorte Blick sich klärt.

Wetzel.

Laß diesen Tod ein gutes Zeichen sein
Für unsern Sieg; nicht fürder wird der Heil'ge
An alle Welt Schmähbriefe wider Dich
Aussenden, wie er's that, als wir in Zürich.
Du seist ein düstrer Mann, — stand drin, — nicht Hunger
Noch Durst erfüllten Dich, wenn nicht der Durst
Nach Seelen.

Arnold.

O! wie wahr! wie dürst' ich noch! —

Wetzel.

Du gingst am Seegestad im Abendschein,
Da bracht' ich Dir die Nachricht von den Briefen —

Arnold.

Und triebst zur Flucht mich an —

Wetzel.

Du kanntest Zürich,
Drum flohst Du nicht. Ein bischen Ketzerei
Wohnt Allen inne.

Arnold.

Ungefähr so viel
Den Ossa auf den Pelion zu thürmen,
Dann aber schnell dem alten Vater Zeus
Die Friedenshand zu bieten —

Wetzel.

S'war doch muthig
Von solcher kleinen Stadt, in ihrem Weichbild
Dich zu beschützen.

Arnold.

Lohn' es ihr der Himmel,
Und send' ihr, wenn dereinst der Freiheitshauch
Sich regt, zuerst des nahen Geistesfrühlings

Sturmvögel; — jetzt, o Freund, ist Alles Winter.
Wie unterm Eise rollen eingedämmt
Die Wogen weiser Einsicht, kühnen Strebens;
Sie rollen leis' und träge fern hinab
In's Meer, das jenem Kinderhimmel gleicht,
Von dem die Kirche fabelt, — wo zum Eckel
Unfert'ges an Unfert'gem endlos klebt.
O! s'ist ein Schmerz, mehr als die Geierbisse,
Von denen blutet jenes Gottes Brust,
So unter'm Eis zu sein, ja selbst ein Theil
Des Eises! — Klingelnd über unsern Köpfen
Dreht sich in tollem Faßnachtspiel die Welt,
Fährt hin und her im bunten Rock der Narrheit,
Den sie, wie Joseph, einem schwachen Vater
Zu schulden glaubt, drum diesen kindisch ehrt
Mit täglich neuem Mummenschantz. — Dazwischen
Hier Brudermord, — dort Bund und Anerkennung:
Da nicken Papst- und Kaiserkron' einander
Vergnüglich zu, wie schlechte Versemacher,
Die ihrer Träume wüsten Aberwitz
Sich gegenseitig freundlich gelten lassen.
Und Weise, die das Rechte noch erkennen,
Wie dieser Bernhard, — treten scheu zurück,
Wenn Wort soll Fleisch, Gedanke Thatkraft werden.
Sie schreiben dicke Bücher, daß ein Gott
Mensch werden mußt', und wenn im eignen Busen
Das Göttliche, als leiblos schwacher Schatten,
Nach Hand und Fuß erbarmungswürdig seufzt,

So drängen sie's zurück, ersäufen es
Im Nilstrom kleinlicher Bedenklichkeiten,
Es wird ihr Herz zum blut'gen Betlehem,
Wo unter roher Faust das Gotteskind
Verendet, — doch der Pöbel der Gefühle
Bleibt leben. — Ja, nach Seelen dürst' ich, Bernhard,
Du halber Mann! — Nach einfach treuen Seelen.
Ist's wunderbar, daß, wenn von Petri Stuhl
— Der Fischerbank im großen Weltenteiche, —
Nach Gold allein die Netze niedertauchen,
Der schlichte Mann zuletzt d'rauf sinnt, das Wort
Vom Menschenfischen wirklich wahr zu machen? —

Wetzel.

Doch sprichst Du fast, als hättest Du umsonst
Die ganze Nacht gefischt; hat nicht der Himmel
Ein ganzes Volk zu Freunden Dir gegeben?

Arnold.

So schenkt er einem Berg den hellen Mantel
Geflockten Schnee's; doch wenn der Föhn erwacht,
Wie rinnen da unzähl'ge trübe Bäche
Sich überstürzend in die Thäler nieder,
Und öde steht der Berg.

Wetzel.

Ich doch verlasse

Dich nie, noch fallen diese wackern Männer,
Die eben kommen, jemals von Dir ab.

(Giordano, Stefani und Melard, der letztere in Reisetracht, treten ein.)

Arnold
(ihnen entgegen.)

Seid mir gegrüßt!

Giordano.
(Arnolds Hand schüttelnd.)

Uns alle grüßt das Schicksal
Mit ernstem Antlitz.

Arnold.

Deinen Unfall kenn' ich.

Wetzel.

Ganz Rom ist d'rob ergrimmt.

Arnold.

Doch nicht verloren
Sind diese Tropfen edeln Mannesblutes.
Der grauen Vorzeit mächt'ge Helden haben
Mit gier'ger Hast tief in der Unterwelt
Dein Blut gekostet, und nun kehrt zurück
In ihre Herzen alte Lebenskraft.
Sie steigen aus der finstern Gruft empor,

Sie wandeln unter uns mit Flammenschwertern,
Uud dieß Geschlecht, so wankelmüthig oft,
Schaut nicht umsonst die auferstandnen Väter.

Giordano.

Ist meine Wunde solcher Rede werth?
Was soll's denn weiter? In der Gärtnerkunst
Ist ja Sanct Peter gar nicht schlecht erfahren:
Er ritzt die Bäume, weil er Frühling wittert. —

Wetzel.

Allein der Norden sandt' uns seinen Herrscher,
Papst Hadrian verzögert uns den Frühling.

Stefani
(mit Melard vortretend.)

Der Norden sendet uns auch einen Freund:
Nicht hat der Alpenpfade starren Winter,
Die grauenvolle Wildniß des Gebirgs,
Den langen Weg gefürchtet dieser Jüngling,
Um unsern Kreis, o Meister, zu vermehren.

Arnold.

Seid mir willkommen . . .

Melard
(da Arnold ihn freundlich ansieht.)

Melard heiß' ich; —

Wetzel.

Melard?
Sind wir nicht Landesnachbarn? —

Melard.

An der Aare,
Im Städtchen Brugg bin ich zu Haus! —

Wetzel.

— Und ich
Stamm' aus der Landschaft Basel; doch nach Zürich
Zog mich's, als unser Meister dort zu lehren
Begann. — Gebt mir die Hand, Ihr scheint mir bieder.

Arnold.

Und was hofft Ihr von mir?

Melard.

Daß Ihr das Faß,
Worein wir Menschenkinder=Danaiden
So unermüdlich der Verzweiflung Thränen,
Ja heil'ger Kriege Blutquell rinnen lassen,
Und's doch nicht füllen können, — daß Ihr endlich
Dieß schnöde Faß in tausend Trümmer schlagt.

Arnold.

Doch was versteht Ihr unter diesem Faß?

Melard.

Den löcherichten Bau auf Petri Felsen,
Die Kirch' — und was im Staat erbärmlich ist,
Die Tyrannei, die, wenn sie uns die Köpfe
Nur schütteln sieht, gleich allzu gütig denkt:
„Dem ist sein Haupt zu schwer, wir schneiden's ab,
„So ist dem Armen wohl!" —

Wetzel
(ihm auf die Schulter klopfend.)

Ihr seid mein Freund.

Melard.

Wie unter einer Schneelast lag ich lange
Tief unter theolog'schem Bücherkram;
Mir ist's, ich träumte! — Leise Töne drangen —
Ach! eines fernen Sängers Frühlingslied —
Zuweilen in mein dumpfes Wohngemach,
Und ich erwacht' und dachte jenes Volkes,
Das seinen Seelenlenz verschlafen hat,
Und nun als ew'ger Jude ruhlos wandert.
Da fuhr ich auf, und blickte nicht zurück,
Und kam hieher. Hier bin ich, meinen Arm,
Mein Herz, mein Haupt weih' ich der guten Sache.

Arnold.

Und der Gefahr.

Melard.

Die fürcht' ich nicht.

Arnold.

Ich weiß!

Die Jugend ist unsterblich, unverwundbar.
O! guter Freund, hofft nicht zu viel. Das Gute
Muß langsam siegen, soll's für Alle siegen.
Es rauschen einem Windstoß wohl die Wipfel
Der höchsten Bäum' entgegen, doch die Fülle
Des Waldes, das verschlungene Gezweige,
Ist nicht so leicht bewegt.

(Zu Giordano)

Welch' Angesicht
Zeigt jetzt die Stadt?

Giordano.

Man drängt sich in den Straßen,
Läuft bald auf's Capitol, dann an den Fluß,
Die Petersbrücke sei bereits befestigt;
Da schielt man nun hinüber, ficht mit Worten,
Vergißt die Essensstunde, schält Kastanien,
Und friert, und flucht, und wünscht dem Papst den Tod,
Weil er ein Fremder ist, doch leider fehlt
Gewiegter Rath und Ernst.

Arnold.

O! römisch Volk,

Wirst Du den Ernst nicht finden, bis Dein Bild
In blut'gem Spiegel Dich erbeben macht?! —
Geht Freunde, nehmt Euch an der Vaterlosen,
Sie sind wie Kinder: Ehe wir's gedacht,
Schlägt aus dem Fünkchen, das sie jetzt ergötzet,
Des Weltbrands Flamme fürchterlich empor.

(Sie schicken sich an zu gehen.)

Giordano
(zu Melard.)

Habt Ihr Quartier bereits?

Melard.

Noch nicht —

Giordano.

So laßt
Mich für uns Beide sorgen; denn auch ich
Bin obdachlos, seit Hadrian da drüben
Die Leostadt bezogen.

Wetzel
(zu Giordano.)

Der Senat
Muß Euch Staatswohnung geben. — Kommt jetzt mit
Die Straßen zu durchstreifen. —

Giordano

(zu Arnold.)

Sehn wir morgen
Uns im Senat?

Arnold.

Ich fehle nicht. Zählt drauf.

Stefani.

Und welches ist die Losung dieses Tages?

Arnold.

Erwarten, was geschieht. — Mit Absicht schweig' ich
Von Hadrian. — Wir warten zu. — Lebt wohl.

(Alle außer Arnold ab.)

Arnold

(allein.)

Der Mann ist glücklich, der in großer Zeit
Als Freund und Kriegsgefährte dessen lebt,
Der solche Zeit zu lenken sich getraut. —
Wie glücklich seid ihr hoffnungsreichen Leute! —
Ein mäß'ger Antheil äußerer Gefahr
Läßt Kampf und Sieg nur doppelt werthvoll scheinen:
Und leicht getragen von des neuen Geistes
Lenzfrischem Wehen glaubt aus eigner Kraft
Ihr an des Himmels Pforte kühn zu schweben,
Wenn Euch des Tages Luftstrom hebt und wiegt. —

Ich aber habe nichts, woran mich lehnen;
Auch dürft' ich, böt' ein Gott mir Engelsflügel,
Sie doch nicht brauchen. Mit Verzweiflungskraft
Erheb' ich mich, und wenn sie mich verläßt,
Kann Niemand mich vor jähem Sturz bewahren. —
Was diese ganze Welt mit Argwohnsqual
Durchzittert, — wälz' ich ruhelos im Busen,
Und mein geängstet Herz bricht vor Erbarmen
Um dieses arme thörichte Geschlecht.
Als Knabe schon ahnt' ich, was ich nun weiß,
Und eilte, liebeglühend, auf den Kampfplatz
Für's Licht der Wahrheit, das so Viele wünschen, —
Wär's auch, um sich homer'sche Dichterblindheit
Zum Gaukelspiel des Lebens einzusaugen; —
Doch was aus Herzensdrang ich frei begann,
Nun, da die Welt es kennt, muß ich's vollenden.
Ein unerläßlich Sollen ward mein Wollen,
Es richten tausend Blicke sich auf mich,
Und wandl' ich durch die Stadt, wo Grab und Tod
Und Auferstehung wunderbar sich mengen,
So glaub' ich aus den Steinen selbst den Ruf
Nach Lösung alten Zaubers zu vernehmen —
Begonnen hab' ich — doch, wo will ich enden?
Erblaßt liegt mancher fromme Knabentraum,
Wie Sterne vor dem Morgenlicht erbleichen.
Und tief zerrissen, o! nach Einsamkeit
Mich sehnend, um des Herzens Streit zu schlichten,
Muß ich im Mittelpunkt der Thaten stehn;

Heiß' ihnen Priester und Prophet, ach! — bin
So eine Brunnengottheit, die, reich sprudelnd,
Mit Wasser Alle tränkt, — und selbst verdurstet:
Die eine Hand wehrt kaum Vergötterung
Des armen Ichs, — die andre schützt nur halb
Vor der ergrimmten Feinde Waffen mich. —
Wo will's hinaus? — Es weben schon Sibyllen
Vielleicht das dunkle Sterbekleid der Zeit,
Und unsrer jungen Freiheit schneidet ernst
Der Parze Hand den Lebensfaden ab.
Aufdämmernd neues Jahr! — Wirst von den zwölfen,
Die mir im heil'gen Kampf entschwunden sind,
Du der Verräther sein? — Den Judaskuß
Erlaß' ich Dir; ein einz'ges Wort nur hab' ich
Zu sprechen: „Was Du thun willst, thue bald!"

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

(Bude des Schusters am Capitol. Andrea und Bentivenga im Gespräch; der Erstere sitzend.)

Andrea.

Ihr dauert mich; Ihr solltet Rom verlassen,
Um zu genesen. Wenn der Säulenwald
Des Capitols sammt Mariettas Bild
Versinket hinter Euch, steigt rosig lächelnd
Vor Euch der heitern Freiheit Ahnung auf. —
Als Künstler seid Ihr überall zu Hause,
Und jede Stadt wird still're Werkstatt bieten
Denn Rom. — Hört nur! da draußen — welch'
Getümmel!

(Verworrenes Geschrei hinter der Scene.)

Bentivenga.

Ich kann nicht fort und doch — auch hier nicht bleiben!
Vor jedem Straßenjungen schäm' ich mich,
Vor des gemeinsten Pflastertreters Antlitz,
Das jetzt als richt'ge Sonnenuhr den Ernst
Der Tag' und Stunden kündet. — Ich vermag
Nur matt zu lächeln bei den größten Dingen,
Ein willenloser, abgestumpfter Sclav
Im brausenden Triumphzug der Geschichte.

Andrea.

Ihr spracht sonst von der Kunst mit edlem Feuer,
Gibt Eure Werkstatt Euch den Frieden nicht?

Bentivenga.

Seit Wochen rührt' ich keinen Pinsel an.
Man muß auf Himmelsabendwolken wandeln,
Des Regenbogens heit'res Farbenspiel
In's weiche sanfte Herz sich träufeln lassen,
Soll man ein ehrenpreislich Bild ersinnen.
Wer aber waget solchen kühnen Flug,
Wenn ihn sein schweres Herz zur Tiefe zieht?
Ha! mit des Schwertes Spitze möcht' ich malen,
Ein grauenhaftes Bild. —

Andrea.

Geht, Ihr seid krank.

Bentivenga.

Sagt, ich sei toll. Ihr wißt, wie von Giordano,
Dem edlen Nebenbuhler meines Himmels
Ich denke, wißt, daß ich ihn ehr' und schätze, —
Und jede Nacht doch stoß' ich ihm den Dolch
Wohl zwanzig mal in's Herz; dann sitz' ich still
Mit Marietta bei des Freundes Leichnam
Und unsre Thränen rinnen in sein Blut.

Andrea.

Sagt nichts von solchen wüsten Traumeswirren
Dem Mädchen, daß sie nicht am End' Euch hasse.

Bentivenga.

O! die Verdammten in der Hölle Pfuhl
Sind minder doch bejammernswerth denn ich!
Sie dürfen schwarz sein wie die finst're Nacht,
Die sie mit ihres Schlundes Qualm umdampft,
Ich muß des Himmels lichte Sclavenkleidung,
Den Tugendmantel in der Hölle tragen.
Ach! nur ein Tröpfchen Blutes drauf! ein Tröpfchen!

Andrea.

Ihr wünscht, was man in Rom bald nur zu billig
Wird kaufen können. Wie des Meeres Brandung
Tobt's draußen. Käme doch Marietta heim.

Bentivenga.

Was ließt Ihr sie allein? Wo ging sie hin?

Andrea.

Mit feinen Küchenkräutern, die im Winter
Man doppelt schätzt, — Ihr wißt, sie pflegt sie sorgsam —
Gieng sie in den Palast des Cardinals
Girardus.

Bentivenga.

Des Poeten —

Andrea.

Gute Küche
Ist diesen Herren allen ja willkommen.
Sie haben für kein Wunder unsers Heilands
Drum solch' Verständniß, als für die Verfluchung
Des Feigenbaums, der leckre Frucht nicht bot.

Bentivenga
(durch's Fenster sehend.)

Sie kommt noch nicht! — Und welch' Getümmel draußen!
Als Knabe liebt' ich solches Volksgewühl.
Mich fesselten die wechselnden Gesichter,
Der Menschenknäuel wunderbares Wirrsal.
Jetzt dünkt mich solcher Schwarm ein Scherbenberg,
Zu dem ein Jeder seines Glücks und Herzens

Bruchstücke mit herbei zum Haufen schleppt,
Der, wie er wächst, doch nie ein Ganzes wird —
Drum — — ach!

(Er fährt zurück vom Fenster.)

Andrea.

Was gibt's?

(Man hört rufen.)

Bentivenga.

Giordano reitet dort.
Sie drängen sich um ihn. Jetzt steigt er ab.
Er geht in den Senat. Wie sie nun jubeln!

Andrea.

Das ist noch nichts. Wenn Arnold erst erscheint,
Da sollt ihr sehn, wie sie den Boden küssen,
Den kaum sein heil'ger Fuß gestreift. Giordano
Ist wohl das Schwert des Volkes, aber Arnold
Der Mann, der's einzig aus der Scheide zieht.
Wär' erst Marietta da, ich gienge gern
Hinaus zu hören, was sie jetzt beschließen.
Wie war die Nacht in Eurer Straße?

Bentivenga

(verwirrt.)

Gräßlich!
Mit Göttern kämpft' ich, goß den Lebensstrom

Unsterblicher in heil'gen warmen Wellen
Auf meine Bilder aus. Und meine Muse
Starb und erstand und ward zur Rachefurie!

Andrea.

Mein armer Freund! nach Euern Träumen nicht
Befragt' ich Euch. — Ihr glüht. O! geht zu Bette.

Bentivenga

(am Fenster.)

Sie kommt! dort — — wie sie eilt! Ist sie verfolgt?
Sie blickt so angstvoll rückwärts.

(Er zieht das Schwert und ficht damit in der Luft.)

Nur hieher!
Ich schütze Dich!

Andrea

(gleichfalls am Fenster.)

Ihr rast. Doch ungewöhnlich
Ist dieser Flügelschritt. Nun sieht sie uns. —

Bentivenga.

Und eilt noch mehr —

Andrea.

Ihr Körbchen hat sie nicht —

Bentivenga.

Und nicht ihr heitres frisches Mädchenauge!

Andrea.

Da ist sie!

(Marietta tritt hastig ein und wirft sich an die Brust ihres Vaters.)

Bentivenga.

Heil'ger Gott! Wie bleich! —

Andrea.

Mein Kind
Mein armes Kind! Was hat sich zugetragen;

Marietta.

O! daß die Nacht ich wäre, schamhaft d'rüber
Den dunkeln Mantel auszubreiten. —

Andrea.

Lüft' ihn!
Wir müssen's wissen. Wie Du stehst und zitterst!
Leg' alle Scheu doch ab. S'ist Niemand hier
Als ich, Dein alter Vater, und der Freund,
Der Dein Gespiel einst war.

Bentivenga.

Und gar kein Mensch,
Ein Schwert bin ich, mit Kopf und Arm und Augen.

Marietta.

Hätt' ich ein Schwert gehabt! — So ist jetzt Rom:

Die todten Helden stehn nur zögernd auf,
Doch wüste Frevler strecken wie vordem
Die demantreiche, feine, schnöde Hand
Nach des Plebejers Tochter aus. Pfui, pfui!
Du ew'ge Stadt, weil ewig Deine Laster!
Es thront auf jedem Deiner sieben Hügel
Der gleißenden Todsünden eine! Wehe!
Du geistlich Trümmernest voll frommer Geier,
Die mit des heil'gen Geistes Taube selbst
Verruchte Buhlschaft treiben möchten. Vater,
Der Cardinal hat frevelnd mich bedrängt! —

Andrea.

Girardus?!

Bentivenga
(ingrimmig.)

Der die süßen Verse macht
Und süßen jungen Kohl so gerne speist.

Andrea.

Der Pfaffe kam doch in die Küche nicht?

Marietta.

Zu eb'ner Erd' in einem kleinen Zimmer
Stand er, als durch den Säulengang ich schritt,
Er winkte mich zu sich hinein, gehorsam
Folgt' ich dem Wink; wie konnt' ich Arges denken!

Er aber schloß die Thür, — drauf mir den Mund
Mit ekelhaften Küssen.

Andrea.

Schändlich! Schändlich!

Marietta.

Ich schrie nicht auf; wer hätt' auch in der Höhle
Des Drachen mir geholfen? — Aber bebend
Vor Scham und Furcht und Zorn stieß ich den Buben
Zurück, und eh' er mich d'ran hindern konnte,
War ich am Fenster, riß es auf und sprang —
Nichts schien mir da zu hoch — auf's Straßenpflaster.
Der Himmel schützte mich. Ich bin bei euch! —

Andrea.

Mein muthig Kind. Du ächte Römerin!
Bist noch zu gut für eines Rothstrumpfs Dirne,
Der Freche soll es büßen. Bei Giordano
Laß uns um Sühne bitten.

Bentivenga

(knirschend.)

Bei Giordano
Und ich bin nichts! — Darf's doch auf Leinwand malen,
Wie Euer Held den Schurken niederwirft?
Der Pegasus ist lange noch kein Schlachthengst,
Und Künstler sind die Männer nicht der That.

Gut, gut! Laßt sehn, ob in des Pfaffen Brust,
In diesen Musenberg voll Satyrs Lüste
Der Pegasus mit mächt'gem Hufschlag nicht
Ein Loch für den kastalschen Quell kann schmettern?
Mein Schwert! Du Mosisstab! Laß Dich beschwören.
Jetzt gilts. Blut aus dem Felsen, daß wir waschen
Der Unschuld Kleid. Marietta! Grüße mir
Den Helden und der Maler läßt ihm sagen,
Die Arbeit sei bereits gethan — Lebt wohl!

(Ab.)

Andrea

(nachrufend.)

Mein junger Freund! — Er hört nicht! Er ist fort.

Marietta.

Was wird er thun?

Andrea.

Wo er den Cardinal
Entdeckt, rennt er das Schwert ihm in den Leib. —

Marietta.

O! Vater hindert's. Muß Gewaltthat denn
Nun endlos wachsen? —

Andrea

(am Fenster.)

Mächtig mit den Armen

Theilt er den Schwarm. Schon um die Ecke biegt er.
Er scheint zu fliegen. Wohl; ich eil' ihm nach.
Du geh' in Deine Kammer. Laß' Dich nicht
Am Fenster blicken.

Marietta.

Schwere Leidenszeiten!
Die uns des Himmels Speise bieten sollten,
Des Altars keusche Diener reichen uns
Mit frechem Blick der Sünde Taumelkelch.

Andrea.

Drum sei die Zeit gepriesen, wo zum Altar
Des Herzens Heiligthum genügen darf,
Wo diesen Priestern, die Verwalter nur
Geheimnißvollen Wunders, nicht Ergründer
Zu sein verlangen, Niemand fürder lauscht
Und Gottes Stimme wieder zu vernehmen
Man glaubt, weil reine Menschheit zu uns spricht.
Gehab' Dich wohl, mein Kind.

Marietta.

Schütz Euch der Himmel!

(Sie gehen nach verschiedenen Seiten ab.)

Zweite Scene.

(Großer Saal auf dem Capitol. Die Senatoren, meist einfache Bürger, füllen sitzend den Hintergrund der Scene. Im Vordergrund zur Rechten und zur Linken erhöhte Stühle, auf welchen Arnold und Giordano. Ein päpstlicher Gesandter steht in der Mitte der Versammlung.

Der Gesandte.

Ist dieß der römische Senat?

Giordano.

Du sagst es.
In diesen Männern siehest Du den Damm,
Der gegen jeder Willkür stolze Wellen
Die Stadt beschützt, in mir den Bannerträger
Der Republik und des Senats Vorsitzer. —
Nun sprich, weßhalb hat Dich der Papst gesandt? —

Der Gesandte.

Der heil'ge Vater thut Euch kund durch mich,
Unwürd'gen Sprecher seiner weisen Worte,
Daß er der röm'schen Volksgemeinde Recht
Zu schmälern nicht gedenkt, falls jeder Bürger

In frommer Einsicht kehrt zur Pflicht zurück.
Vergessen will er Euer frevles Toben,
Wenn Ihr's bereut und statt der Lästerworte
Des frohen Zurufs Jubellaute spendet.
Der Aufruhr schweigt, Ihr baut die Brücken wieder,
Die mit Sanct Peter Eure Stadt verbinden,
Der heil'ge Vater zieht zum Lateran,
Und, das Gepränge seines Zugs zu mehren,
Gebt Ihr ihm jenen Ketzer Arnold hin, —
Straflos sind Alle — der allein ist's nicht! —

(Die Senatoren erheben sich stürmisch mit unwilligen Gebärden.)

Giordano

(zum Gesandten auf Arnold deutend.)

Du Frecher! Kennst Du nicht die heil'ge Scheu,
Die selbst das Thier empfindet vor der Hoheit?
Du bist ein Werkzeug nur, doch jene Löwen,
Die dort im Colosseum der Tyrann
Auf fromme Männer hetzte, waren minder
Nicht Werkzeug' und sie krochen auf dem Bauche
Doch winselnd vor dem Gottesaug' der Unschuld,
Und horchten auf des Treibers Stimme nicht!
Entferne Dich und harre vor der Pforte
Des Saals bis wir Dich rufen.

(Der Gesandte ab.)

Senatoren!
Des Buben Rede habt ihr nun gehört.

Straflos sind Alle! Der allein ist's nicht.
Wen Petrus straflos nennet, — der ist strafbar!
Und wen ein Papst verurtheilt, der ist heilig.
O! Arnold, weil Du unser Aller Halt,
Drum dürstet man nach Deinem Blut — Verflucht,
Wer noch auf Frieden mit dem Papste sinnt.

Alle Senatoren.

Verflucht, wer mit dem Papst noch Frieden schließt.

Giordano.

Ruft den Gesandten her, daß ich's ihm sage.
Und möge meine Zunge bittern Hohn
In's Ohr ihm träufeln. —

Arnold.

(Der von Anfang der Scene an, den Andern abgewendet, in Gedanken versunken da gesessen, sich erhebend.)

Ruft den Mann noch nicht.
Vergönnt erst mir zu reden. — Mich zu rächen
Vor Allem, suchet nicht. Es haben Viele
Mich Ketzer schon genannt, mit solchem Tritt,
Den sie mir gaben, ihrer eig'nen Seele
Den rechten Schwung in's Paradies zu leihn.
Empfindlich bin ich nicht, wie Abälard,
Mein hingeschiedner Freund; der konnte weinen,
Wenn sie ihn Ketzer nannten. Ach! sie würden

Jetzt Christum so beschimpfen, stünd' er hier,
Und hielte zum Vergleich die Dornenkrone
An seines Stellvertreters Diadem. —
Drum nicht für mich begebt Euch in die Schranken,
Ja, wenn Ihr für den Kampf zu schwach Euch haltet,
So schließet Frieden selbst und — opfert mich.
Was bin ich noch? —

Viele.

Die Freiheit Roms!

Arnold.

Ihr irret.
Ich kann Euch wenig nützen. Manches Jahr
Gab ich das Beste meines Denkens Euch,
Ihr wißt nun Alles, thut es auch zum Theil,
Und ich bin müde. Wie Elias ruf' ich:
Es ist genug! — In mancher heißen Schlacht
Hab' ich Euch treu geführt, Ihr könnt's bezeugen.
Nicht immer aber hat man mir gehorcht,
Sonst drohte jetzt nicht neuer, größrer Kampf.

Giordano.

Er droht uns nicht, er lockt, wenn Du uns führst,
Entziehe Deinem Volk Dich nicht. Noch einmal
Versuch's mit uns. Wir folgen Dir in Allem.

Der ganze Senat.

Versuch's mit uns. Wir folgen Dir in Allem!

Arnold.

Doch glaubt Ihr, solcher Kampf sei so gering,
Daß wie ein Fest Ihr ihn vom Schicksal fordert?
Ihr kämpft mit Menschen nicht! —

Giordano.

Auch nicht mit Göttern.

Arnold.

Nein, mit Dämonen! — Jene Söldnerschaar,
Die Hadrian mit Schwert und Spieß vertheidigt,
Ist unser kleinster Feind. Doch diese Priester
Beschützt ein mächt'ger Schild, der, wenn er leise
Nur tönt, die ganze Welt in Aufruhr bringt.
Kunstvoller als der Schild Achilles ist er
Aus angemaßtem Heil'genschein gefertigt,
Erlog'ne Glorie an des Bannstrahls Leuchten
Sinnreich geschweißt, und wo die Fugen klaffen,
Verstreicht man sie mit dunkelm Ketzerblut.
Denkt an Crescentius, den Gregor enthauptet! —
Wohlan, bewerfet solchen Wunderschild
Mit Knabenpfeilen nicht, sonst weckt Ihr nur
Des Irrwahns Drachen, der, gleich einem Meere,

Die Welt umlagert hält und Deutschlands Krieger
Aus dunkelm Rachen schleudert gegen Euch.
Wenn Ihr den Krieg beschließt, führt ihn wie Männer.
Was hilft's, daß ihr mit Freud- und Jammerthränen,
Mit Blut sogar das Laub des Freiheitsbaumes
Begießt, indessen seine Wurzel krankt? —
Wie oft ermahnt' ich Euch, das Capitol
Zur Burg zu wandeln? Eine Festung schuf
Der Papst sich aus Sanct Peters Riesenbau; —
Fehlt's denn an Steinen auf dem Capitol?
Und wenn Ihr seht, wie Roms hochmüth'ger Adel
Den Bund mit Euch verschmäht, wie die Duranti,
Ursini, Corsi, Sassi, Frangipani,
Auf Stärke nur des eignen Hauses sinnend,
Für Papst und Kaiser je nach Vortheil fechten,
Warum nicht laßt Ihr jenen Ritterstand
Des alten Roms erstehn, und nehmt dazu
Den kleinen Adel, der Euch wohlgewogen?
So habt Ihr Leute, die das Kriegshandwerk
Verstehn und uns beim Sturm zu Führern dienen. —
Vor Allem aber laßt den Geist des Ernstes
Im Volke wohnen. Denkt und fühlt wie Römer.
Nehmt nicht den Mund von alter Größe voll,
Wenn unter'm Titusbogen Ihr lustwandelt;
Das Herz erfüllt mit schwellender Begeist'rung,
Sonst seid Ihr Würmer nur, die eckelhaft
Sich auf antikem Leichnam blähn und mästen.

(Auf's Fenster deutend.)

Schaut hin, wie drunten sich die Massen wälzen,
Sie freuen sich der Umgestaltung nur,
Weil, ohne daß nun ihr Gewissen leidet,
Die Arbeit feiern darf; ach! wenn das Schicksal
Mit trag'schem Schritt und Kleid den Markt durchwandelt,
Ist's diesem Volke Tanz und Carneval!

Giordano.

So sind wir! Drum darfst Du uns nicht verlassen.
Du siehst es selbst, wie Deiner wir bedürfen.

Viele Senatoren.

Arnold! Du Retter Roms, verlaß uns nicht.

Arnold.

Und sag' ich ja, könnt Ihr mir angeloben,
Niemals von mir zu lassen? —

Alle.

Dein auf ewig! —

Arnold.

So möge denn der heil'ge Krieg beginnen.
Ich bin bei Euch! mit uns das Recht im Bunde.
Ruft den Gesandten Hadrians! —

Die Senatoren

(stürmisch aufstehend.)

Krieg! Krieg!

(Man hört auf der Straße das Volk den Ruf aufnehmen. Waffenlärm; dazwischen wie ein nie endendes Echo der wiederholte Ruf: „Krieg! Krieg!)

(Der päpstliche Gesandte wird in den Saal geführt. Der Lärm schweigt.)

Giordano.

Tritt näher, Abgesandter Hadrians!
In Deinem bleichen Antlitz, mein' ich, steht
Mein Auftrag schon geschrieben. Hörtest Du,
Wie Roms Bevölk'rung Deinen Papst verehrt? —
Fort, nach Sanct Peter eil' und knie nieder
Vor Christi Stellvertreter, laß' ihn lesen
Aus Deinen Mienen uns're Kriegserklärung:
Wir weigern seinem Fuß die freie Stadt,
Wir weigern seiner Papstwahl Anerkennung,
Und wenn's ihn lüstet, den von ihm geschmähten,
Uns heil'gen Mann zu seh'n, so mag er kommen,
Doch ohne Kron' und Ring und Stab und Purpur. —
Was starrst Du so zur Erde; sie verschlingt
Uns nicht; wenn sie sich öffnet, steigen Schatten
Für uns zu streiten aus dem stillen Reich.

Der Gesandte.

Dem Himmel droht Ihr Krieg! —

Arnold

(gegen den Gesandten.)

O! blinde Thorheit.
So unerreichbar hoch das blaue Meer
Des Aethers über Euern Tempeln wogt,
So fern und fremd ist Euch das Geisterreich,
Dem Ihr mit Weihrauch, Flittergold und Singsang,
Mit Lug und Truggeplapper Pachtzins zahlt.
Weh' Euch! auf Himmelswolken wähnt Ihr noch
Zu ruh'n, sie werden platzen über Nacht,
Und wenn im Morgenthau die Erde prangt,
Liegt Ihr zerschmettert auf den harten Felsen! —

(Der Gesandte geht mit Zeichen des Entsetzens ab.)

Giordano.

Der Wurf ist nun gescheh'n. Was thun wir weiter?

Arnold.

Berathet länger nicht, mischt unter's Volk
Euch freundlich und belehrend. —

(Furchtbares Getümmel draußen.)

Was ist das? —

(Giordano und die Senatoren treten an die Fenster.)

Giordano.

Man kann nichts sehen — doch! jetzt! Verdammt!

(Er eilt weg.)

Erster Senator.

Das Volk
Drängt sich um's Roß des päpstlichen Gesandten.

Zweiter Senator.

Sie werden ihn ermorden.

Arnold.

Eilet! Hinderts!

Erster Senator.

Giordano kommt — —

Zweiter Senator.

Den Frechsten wirft er nieder!

Dritter Senator.

Nun faßt er's Roß am Zügel. —

Zweiter Senator.

Der Gesandte
Hat Raum und sprengt davon.

Arnold.

Laßt uns hinab,
Und Ruhe stiften. Nicht im dumpfen Saal,

Auf off'nem Markt ist unsre Stelle jetzt,
Und nah' die Zeit, da man auf Dächern predigt!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

(Einsame Stelle unweit des Capitols. Arnold und Cornelia, die letztere mit schwarzem Schleier, treten auf.)

Arnold.

Hier nenne Deinen Wunsch mir, Unbekannte!
Denn weiter mich vom Forum zu entfernen,
Ist räthlich nicht an Tagen wie der heut'ge,
Wo auf das Flügelpferd des Augenblicks
Die Gottheit nicht nur ein Ereigniß setzt,
Nein, dioscurenart'ge Doppelreiter
Uns sendet.

Cornelia.

Daß ich Viel begehre, weiß ich,
Und als ich hörte, wie zum Volk Du sprachst,
Drauf todesmüde zu den Freunden tratest,
Da hatt' ich kaum das Herz, mich Dir zu nah'n
Und um Gehör zu bitten. — Mutterliebe

Vermag allein so Vieles zu verletzen,
Was Anstand und Gefühl uns achten lehrt. —
Mein Kind ist in Gefahr! —

Arnold.

Und ich kann's retten?

Cornelia.

Nur Du, sonst Niemand.

(Sich entschleiernd.)

Sieh' in mir Cornelia,
Giordano's, Deines treuen Jüngers, Mutter.
Du raubtest mir den Sohn durch die Gewalt
Des Wortes, die Dir eignet. — Ich, umsonst!
Versucht', ihn wieder mir allein zu sichern.
Er ist für mich verloren, wenn nicht Du
Zur Kindespflicht ihn wiederkehren heißest.
So komm' ich, meinen Sohn von Dir zu fordern.

Arnold.

Ich staune. Meinen rechten Arm verlangst Du,
Die künft'ge Stütze dieser Republik,
Wenn mich dereinst sie in die Grube senken.

Cornelia.

Man weiß in Rom von Deinem Edelmuth,
Vertrauensvoll drum bitt' ich und beharre.

Arnold.

Wie aber? Hab' ich denn ein festes Schloß
Mit Thurm und Burgverlies? Bin ich Colonna?
Der kerkert Menschen ein. Dein Sohn ist frei.

Cornelia.

O! nein, in Deiner Seele tiefen Grund
Hat er hinabgetaucht und sich berauscht,
Da ist sein Burgverlies. Du hältst ihn fest.

Arnold.

Nicht ich! Ihn hält ein guter Geist in Banden,
Und sel'ger ist's, in solchen Banden sein,
Denn frei und kalt durch Noth und Jammer schreiten.
Die Liebe für ein unterdrücktes Volk,
Der edle Zorn, der Frevler nicht erträgt,
Die Hoffnung, daß das Gute siegen muß, —
Das sind die Geister, die Dein Kind beherrschen.
Und diese sollt' aus seiner Brust ich tilgen,
Um mir mit selbstgefäll'ger Eitelkeit
In Dir den Ruhm der Großmuth zu bewahren?

Cornelia.

Giordano liebt sein Volk und will ihm helfen.
Kann er, als hochgestellter Edelmann,
Von obenher nicht seine Gnade spenden?

Weßhalb reicht Gottes Hand unendlich weit,
Als weil er selbst im hohen Himmel thront?

Arnold.

Weßhalb stieg Gott zur Erde? Selbst erfahren
Muß auch ein Gott das Elend, will er's lindern.
Ich weiß, wie in Palästen man der Armuth
Gedenkt; aus Schwäche gebt Ihr Eure Gaben! —
Weil Ihr dem gräßlichen Medusenhaupt
Der wahren Noth nicht könnt' in's Auge seh'n,
Werft Ihr des Eckels Wohlthatschleier drauf,
Der Eures Mitleids Leichentuch zugleich.
Im Becher, den Ihr jenen Durst'gen reichtet,
Soll Eure Sündenfluth getrunken werden,
Und nagt der Bettler an dem Rindchen Brot
Das Ihr ihm gönntet, schielt Ihr lüstern schon
Nach dem ambrosisch süßen Himmelsmanna.
Drum Keiner, der sich freuet, reich zu sein,
Wird selig.

Cornelia.

Ueberlaß der Gnade dieß. —
Weßhalb jedoch soll jetzt bereits unselig
Giordano sein, statt in dem trauten Kreis
Der Seinen glücklich? — Ach! schon hat bestrickt
Mit buhlerischer Kunst ihn eine Dirne
Von ganz gemeiner Herkunft, ihn, den füglich
Ein edles Weib beglücken sollte. —

Arnold.

Besser
Bist Du gesinnt, als wie Du jetzt Dich anstellst.
Du glaubst doch nicht, es sei der Edelmuth
An's eitle Gold des Wappenschilds gebunden?

Cornelia.

Doch baut um uns das Gold der Achtung Schranken,
Indessen jene Mädchen frühe schon
Den angebornen Unschuldsengelfittich
Im Jammerpfuhl der Dürftigkeit besudeln.

Arnold.

(zornig.)

Nicht sie besudeln ihn. Ihr, — Eure Brüder
Und Söhn' und Männer, die mit frevler Gier
In Uebermuth die Unbeschützten drängen,
Sie bringen Sünd' und Schand' in jede Hütte.
O! Schmach, daß die auf Kissen großgezog'ne,
In Purpurkleider reich gehüllte Lust
Den Kuß genießen will, den nur aus Hunger
Der blasse Mund gewährt. Nein, edle Frau,
Dankt Gott, daß Euer Sohn zu diesem Stande
Vornehmer Räuber nimmer will gezählt sein.

Cornelia.

So spricht ein Mann, der nur noch geistlich denkt,

Nie menschlich fühlt. Ihr könnt ein Mutterherz,
Das für den Sohn in bangen Schlägen pocht,
Nicht würd'gen, waret Vater nie, nur Priester!

Arnold.

Wahr ist's. — Nie lag ein Weib an meiner Brust,
Nicht, daß für Unrecht ich's erachtet hätte,
Als Priester auch der Liebe mich zu freuen,
Nein, ich verachte das Gesetz Gregors,
Das jährlich im lebend'gen Schooß der Kirche
Der Greuel tausendfache Saat erzeugt.
Lebt' ich als Priester einer kleinen Heerde
Im still verborg'nen tiefen Alpenthal,
Wohl wünscht ich dann ein theures Weib zur Seite,
Und muntre Kinder um den Tisch der Hütte,
Die Alle sich mit mir vereinen möchten,
Der Armen Schutz, der Kranken Trost zu sein.
Mich aber haben Schicksal und mein Herz
Hieher geführt, das Größte zu versuchen.
Zum Heil' der Brüder leb' ich und den Schmerz
Von Tausenden mach' ich zum Pfühl des Nachts;
Die arme Menschheit nenn' ich meine Braut,
Und Hochzeit feir' ich erst im Tode wohl. —
Drum, was das Herz erweicht, hab' ich vermieden;
Wem Frauenliebe gold'ne Stunden spendet,
Der taucht so schwer in's dunkle Schattenreich,
Was aber Vaterliebe heißt, versteh' ich.

Nicht nur Erinnerung an süßen Taumel
Der Leidenschaft erregt in uns die Sorge
Für's Wohl der jungen Wesen, die dereinst
Nach uns die Welt zu heißen, sind berufen.
Glaubst Du, die tausend Söhne lieb' ich nicht,
Die mir das Vaterland erröthend beut?
Doch sprich! Soll ich nun geh'n zu Deinem Sohn
Und ihm verkünden: Deine Mutter kam
Und bat Dich los von Deinem Vaterland,
An jenem Ort vielleicht, wo Brutus einst
Die eignen Söhne Rom zum Opfer brachte? —
Soll ich Dir senden Deinen Sohn, Cornelia,
Damit er Dir aus alten Büchern lese
In trägen Mußestunden, — nicht jedoch
Von Sparta, wo man Mütter sah, die jauchzten,
Wenn sie der Söhne Heldentod vernahmen? —
Dein Sohn ist Dein, Cornelia, wenn Du willst,
Und Clio schreibt in's Buch dann der Geschichte
Von diesen Zeiten: „Damals war in Rom
„Kein Mensch, der mit den Weinenden nicht weinte,
„Der nicht die allgemeine Noth mittrug.
„Cornelia nur, ein adlig Weib, war glücklich,
„Und als ihr Volk sich Todtenkränze wand,
„Schlang sie den Festschmuck um des Sohnes Haupt."

Cornelia.

Das soll nicht sein. — Aus dunkler Höllenpforte

Lenkt Eure Rosse donnernd denn herauf,
Ihr unbarmherz'gen Götter des Geschicks.
Zermalmet mit den erzbeschlag'nen Rädern
Des Wagens dieses arme Mutterherz.
Es wird nicht Euer einz'ges Opfer sein.
Grausame Selbstvernichtungswuth durchschmettert
Wie rauher Kriegstrompeten Jubelschall
Mein brennendes Gehirn. — Ja, Kampf muß kommen,

(zu Arnold)

Und wär' ein Mann ich, -- wär' auch ich Dein Jünger.

(Sie eilt fort.)

Arnold

(ihr nachblickend.)

Ach! in wie manchen Herzens klaren Spiegel
Wirft düst're Schatten die Gigantenschlacht,
Die nun beginnt. — O! Gott! Nur ein Gebet
Entringt sich immer wieder meiner Seele:
So Vielen hast Du Schweres auferlegt,
Gieb' mir das Schwerste, daß dem fremden Leid
Ich eig'nes Größ'res kann entgegen stellen,
Sonst sterb' ich vor der Zeit am Schmerz der Brüder.
Nur dann ertrag' ich alle diese Noth,
Wenn ich der armen Menschen Aermster bin!

Vierte Scene.

(Der Vorige. Stefani, Wetzel und Melard treten auf mit Zeichen der Bestürzung.)

Stefani.

Da ist er! — Gott sei Dank, daß wir Dich finden!

Wetzel.

Wir bringen schlimme Nachricht.

Melard.

Feuerprobe
Wird jetzt dem röm'schen Volke zugemuthet.

Arnold.

Was gibt's?

Stefani.

Es hat vom Vatican geblitzt.

Wetzel.

Wir sind im Bann der Kirche.

Arnold.

Nicht seit heute!
Auf meinem Haupt ruht längst das Interdict.

Stefani

Seit einer Stunde lastet's auf der Stadt.

Arnold.

Auf Rom? der Stadt der heiligen Apostel?
Noch nie hat Rom ein Papst in Bann gethan.
Dieß war dem kühnen Fremdling aufbehalten.
Doch durften wir's gewärt'gen. Nur so bald
Erwartet' ich den Bannfluch nicht. —

Wetzel.

Ein Mord
Hat ihn beschleunigt. — Cardinal Girardus
Ward auf der via sacra in den Staub
Geworfen und erdolcht. Man sagt, ein Maler,
Dem er sein Liebchen wollt' abspänstig machen,
Vollbrachte die Gewaltthat.

Arnold.

S'ist nicht gut,
Daß wir als Mörder nun im Banne sind,
Statt als Vertheid'ger unsrer heil'gen Freiheit.

Folgt mir in den Senat, daß wir berathen,
Wie wir dem Bannstrahl seine Kraft entzieh'n.

(Während sie abgehen, treten von der andern Seite auf: Pietro Fassa, der Bildhauer, Bentivenga, Andrea, hinter ihnen ein großer Volkshaufe.)

Volk.

Heil Bentivenga! Heil!

Bentivenga

(zu Andrea.)

O! daß sie schwiegen.
Mir ist nicht wohl bei dieser Ovation.

Andrea.

Nun ist's gescheh'n. Nun tragt's auch wie ein Mann.

Pietro.

Ganz Rom ist Euch zu ew'gem Dank verpflichtet,
Und Ein's nur thut uns Leid: Daß Euer Dolch
Zugleich nicht traf in's schwarze Herz der andern
Zur Mädchenjagd stets aufgeräumten Pfaffen,
Die, leicht verhüllt, im heil'gen frommen Rom
Aus allen abgeleg'nen Häuschen schlüpfen,
Sobald der Hahn das Morgenroth begrüßt.
Denn der kräht immer, wenn Sanct Petrus sündigt.

Bentivenga.

Es reut mich doch! Als bleich der Cardinal

Am Boden lag, mein Eisen in der Brust,
Und Well' um Welle seines Bluts entströmte,
Da dacht' ich, was verschuldete der Schwächling,
Daß er dem mächt'gen Trieb nicht widerstand?
Ja, lag Gregor vor mir, der harte Mann,
Der dieß Gesetz der Unkeuschheit ersonnen,
Ich jauchzte wohl! — So aber ist's ein Thier,
Ein armes, schwaches Thier, das ich zertreten. —
Und nun der Bann, der wegen dieser That
Euch Alle, diese Stadt mit Fluch belastet.

Pietro.

Darüber macht Euch keine Sorge, Freund.
He, Römer! — Wer verkriecht sich vor dem Bannstrahl?

Viele Stimmen.

Ich nicht! — ich auch nicht! — Was ist uns der Bann?

Pietro.

Ihr sprecht wie Männer, sprecht wie ächte Römer,
In fernen Ländern zittern Sclavenseelen
Vor solchem falschem Donnerkeil; doch wir,
Die neben dieses Faßnachtsjupiters
Gewalt'gem Thron die eig'ne Hütte haben,
Wir, selbst olympisch, spotten seiner Blitze,
Die andern Völkern Feuerdrachen sind.

Einer aus dem Volke.

Man kann ja nicht einmal Kastanien braten
An diesem kalten Strahl.

Ein Anderer.

Auch fällt der Himmel
Mit seinem Donner nicht begleitend ein.

Ein Dritter.

Die Sonne scheint so hell, wie je sie schien.

Ein Vierter.

Die grüne Au ist drum nicht minder grün.

Ein Fünfter.

Der Kuß der Liebe schmeckt nicht bitt'rer jetzt.

Pietro.

Der Rache Schwert wird stumpfer nicht davon,
Auch fällt es Keinem aus der Hand. O! Bannfluch,
In Deinem Kern schon so Dein eig'ner Spott,
Daß man nicht Spott auf Spott noch häufen kann.
Nun werden Priester nicht mehr ihrer Predigt
Verschrob'ne Weisheit uns für Gottes Wort
Verkaufen, noch Euch in ihr Zornsbuch schreiben,
Wenn Ihr die Kirche flieht. Dafür wird Arnold

Mit mächt'gem Wort uns laben, wenn wir dürsten.
Nicht schellt's von allen Thürmen mehr der Stadt,
Als wäre Rom die große Narrenkappe,
Doch statt der Glocken wollen selber wir
Mit Schwert und Spieß und Schild die Freiheit grüßen.

Alle.

Die Freiheit hoch! Hoch Schild und Schwerterklang!

Pietro.

So steh'n wir denn vom Bannstrahl schön umleuchtet,
Er ist ein Schmuck, ob auch als Fluch gemeint.
Es zucken dieses Blitzes Flämmchen uns
Um's Haupt, als wär ein' Pfingsten uns erschienen.
Auf Freunde! laßt im schäumenden Pokal
Die fluchgekrönten Häupter froh uns spiegeln.
Bannblitzumglänzte Römer! folget mir!

Volk.

Die Freiheit hoch! Hoch Schwert und Becherklang.

(Sie gehen ab. Pietro den willenlosen Bentivenga am Arme mit fortziehend. Nur Andrea bleibt zurück.)

Andrea.

Ihr Thoren, thätet besser, Eure Weiber
Jetzt aufzusuchen, denen schon der Schreck
Durch alle Glieder zittert. Blitzscheu sind

Die Meisten, und wo ungebroch'ne Kraft,
Verständ'ger Sinn noch walten, schleichen bald
Die Kutten hin und her und streuen Saamen
Der Furcht und Frömmelei in's schwache Herz. —
Verdammt, daß ein Gefild, weil's Himmelslicht
Und reinen Thau mit edelm Durste trinkt,
Auch wehrlos ist, wenn Nachtfrost es versengt,
So wehrlos gegen schändliches Gethier!
O! dreimal Wehe, daß ein Frauenauge,
Wenn's irrend Engel sucht am Himmelsraum,
Zuletzt mit Fledermäusen sich begnügt.
Was thut Ihr, wenn dereinst der Wahrheit Strahl
Euch zeigt das schnöde, blut'ge Nachtgespenst,
Das Ihr umarmtet — ach! als Euern Gott? —

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Drei Monate nach dem Bisherigen.

Erste Scene.

(Straße gegen das Capitol führend, am äußersten Ende das Häuschen des Andrea, nebenan einige halb zerfallene Hütten; da und dort antike Säulentrümmer. Bentivenga [reisefertig] tritt auf.)

Bentivenga.

Hier ist's doch still und einsam. Nirgends Blicke,
Die mich, der allen Fluch verschuldet hat,
Vergiften möchten. Herrlich grünt's und duftet's
Um's nied're, traute Dach; und Frühlingswinde
Bewegen — diesem Schreckensbann zum Trotz —
Der Blumen zarte Glöcklein, läuten emsig
Das Osterfest für fromme Herzen ein.

(nachsinnend)

Laß seh'n, was für ein Tag ist heute? Mittwoch,

Charmittwoch! — schon vergieng der vierte Morgen
Der heil'gen Festzeit ohne Meß' und Predigt.
Nicht länger trägt's das Volk; sie wollen essen
Vom Leib des Herrn, der alten Sünden sich
Entladen, — um für neue Platz zu haben.
Auf mir ruht drum der allgemeine Haß,
S'ist hohe Zeit, daß ich die Stadt verlasse.
Nur einmal möcht' ich noch Marietta seh'n,
Für die ich Menschenblut vergoß. Sie soll
Die reine Hand auf's kranke Herz mir legen.
So zieh' ich, frei von Blutschuld, meine Straße.
— Da steh' ich vor dem Haus. S'ist Alles zu.

(Er pocht an Thür und Fenster.)

Andrea! Freund, macht auf. — Holla! Macht auf!
Wo seid Ihr? — Bentivenga ist's; er will
Verreisen, bringt Euch seinen letzten Gruß.

(Er pocht stärker.)

(Ein altes Weib erscheint an einem benachbarten Fensterbogen.)

Altes Weib.

Wer pocht so ungestüm?

(sich bekreuzigend)

Herr Jesus Christ!
Seid Ihr's, verlorner junger Mann? Besudelt
Mit Eurer Gegenwart nicht unsre Gasse.
Fort! Fort!

Bentivenga.

Sibylle! Wenn ich sonst Euch golden
Ein jedes Wort aufwog, das von Marietta
Mir Nachricht gab, da nanntet Ihr mich „Söhnchen;“
Was that ich Böses Euch?

Altes Weib.

O! frage nicht.
Dem Hungertode weihtest Du ganz Rom.

Bentivenga.

Wem mangelt Speise?

Altes Weib.

Nicht den trägen Leibern,
Den Seelen mangelt ihr erquicklich Brod.
Der Hostie Himmelsmanna schmilzt nicht mehr
Auf frommer Zung', es siehet längst kein Auge
Den Kelch des Priesters mehr. Nicht tönt im Ohr
Der feierlichen Glocken trauter Klang,
Noch heil'ger Sang der Priester in den Kirchen,
Wie Thiere leben wir so vor uns hin,
Und s'ist ein Wunder nur, daß noch die Sonne
Mag scheinen über der verfluchten Stadt,
Daß Pestilenz und Feuer noch nicht würgend
Durch alle Straßen zieh'n; doch bleibts nicht aus.
Und wenn der Tod nun vor mein Lager träte,

Wie könnt' ich an der Kirche letztem Segen
Mich laben, da sogar das Sacrament
Des Sterbebettes grauenhafte Bräuche,
Geheimnißvolle Schrecken furchtbar machen;
In Angst und Zittern stürb' ich alte Frau.

Bentivenga.

Erkennt hierin der Kirche hartes Herz,
Die mit dem einen ungerath'nen Kind
Läßt viele Tausend frommer Kinder büßen.
Doch wem denn sag' ich das? — Schaut her, Sibylla,
Ein Silberstück, das ehrlich ich verdiente,
Leg' ich auf Eure Schwelle hin, dafür
Sagt mir, wo Eure Nachbarsleute weilen.

Altes Weib.

Der Schuster und sein tugendhaftes Püppchen,
Das nicht einmal dem mächt'gen Cardinal
Die schwere Priesterpflicht erleichtern wollte?
Der Himmel hätt' es ihr dereinst gelohnt;
Doch freilich —

Bentivenga.

Läst're nicht. Wo sind sie? sprich.

Altes Weib.

Wohin sie wohl gehörten, — auf dem Kirchhof.

Bentivenga.

Mit Schrecken mich zu tödten trachtest Du
Und lügst. Sie sind nicht todt. — —

Altes Weib.

Das sagt' ich nicht,
Doch sind sie auf dem Kirchhof.

Bentivenga.

Und weßhalb?
Nicht Allerseelentag ist heute.

Altes Weib.

Weiß es;
Auch sind sie nicht der Seele wegen dort.
Giordano ist bei ihnen.

Bentivenga.

Ha!

Altes Weib.

Begreifst Du?
Sie schließen, über Todtensärgen stehend,
Den Bund des Lebens, — denn kein Priester spendet
Am Altar mehr der Ehe Sacrament,
Seit auf der Stadt der Kirche Bannfluch lastet,
Nur auf dem Friedhof feiert jetzt man Hochzeit,

Und dieß sogar erzwang durch Drohung nur,
— Denn s'ist jetzt Osterzeit und Zeit des Fastens —
Der frevelnde Giordano. Leicht zwar konnt' er
Von Arnold selbst den Bund sich segnen lassen;
Doch Marietta ist noch — Gott sei Dank! —
So ruchlos nicht, von ausgestoßnen Ketzern
Des heil'gen Ehstands Weihe zu empfah'n.

(Bentivenga bedeckt sich das Gesicht mit den Händen.)

Ha! fährt der Fluch Euch in's Gebein? Ihr zittert,
Was fehlt Euch? — Müßt Euch hübsch gerade halten,
Damit die junge Frau mit Wohlgefallen
Ihr Aug' auf Eurem Wuchse ruhen läßt;
Dort kommen sie, Braut, Bräutgam und der Vater,
Und keine Seele sonst. So sieht man wohl
Zuweilen hinter eines Bettlers Sarge
Zwei, drei Bekannte traben; — gottserbärmlich
Ist dieser Hochzeitszug, und sichtbar macht sich
Die Hand des Herrn, die keines Frevlers schont.

(Verschwindet am Fenster.)

Bentivenga.

Lebendig in die Gruft gesenkt! Weh mir!
Zwei Fuß nur über meinem Sarg ihr Brautbett;
Ich — starr, verwesend, — sie voll Lebensgluth. —
— Horch! Schritte — fort! — Ich kann sie nicht mehr seh'n,
Jetzt erst bin ich im Bann, denn wen der Cherub

Aus seinem Liebesparadiese treibt,
An dessen Sohlen nur darf Fluch sich heften.

(Ab.)

(Giordano, Marietta [im Brautkranz], Andrea treten auf.)

Giordano.

Um Deinetwillen, die an allen Gliedern
Noch von der düstern Ceremonie bebt,
Reut's mich, daß ich so willig mich gefügt.
Liebst Du mich mehr, seit dieses Pfaffen Hand
Uns einte, die wir längst vor Gott Eins waren?

Marietta.

Doch bin ich vor den Leuten nun Dein Weib;
In Jedem, der als Dein mich anerkennt,
Genieß' ich wie im hellen Spiegelbild
Mein sonnig Glück. —

Giordano.

Und wenn uns Arnold weihte,
Glaubst Du, der Segen war von mindrer Kraft?

Marietta.

Ich weiß, s'ist kleinlich, daß ich an der Kirche
Noch hänge, deren Diener ich verachten,
Ja hassen muß. — Doch fester gibt Dich mir

Der Kirche Sacrament, denn eines Ketzers
Wer weiß wie bald vom Sturm verwehter Segen.

Andrea.

Du sprichst, o Kind, wie jetzt die ganze Stadt,
Und bist so weibisch schwach, wie's Alle sind.

Giordano.

Nein, schmält nicht, guter Vater. Hergebrachtes
Zu ehren ist der Frauen Art, — vorab
Am Hochzeitstag. Und sind wir Männer anders?
Es fügt der wilde Jüngling — o! so gern —
Am langersehnten Tage sich der Sitte,
Die ihn der Liebsten Mund, süß schmeichelnd, lehrt.
Saht Ihr noch nie im Bild das Bübchen Amor
Den trotz'gen Löwen lenken?

Andrea.

O! ich seh's.
Ich sehe mehr als dieß. Die junge Wahrheit
Muß vor der alten Lüge sich verkriechen,
Die sitzt mit greisem Haupt an jedem Herde
Und summet ihre Mährlein fort und fort
Den Enkeln wie sie sie den Ahnen sang.
Mit welken Fingern knetet sie den Teig
Zum Kindtaufkuchen wie zum Hochzeitsmahle,
Flicht Braut- und Todtenkranz des Hauses Töchtern

Und Gift und Nesseln flicht sie mit darein. —
Vom Staub, der auf dem Crucifix im Winkel
Sich häufet, fristet ihre Tage sie,
Und von der nächsten Kirche Glockenklängen,
Auch wohl vom Kuß auf eines Heil'gen Leichnam,
Von abgeschor'nen Haaren eines Mönchs,
Vielleicht vom Duft aus Ketzerscheiterhaufen;
Und froh berauscht sie sich an Zwietrachtthränen
Der durch die Priester feindgeword'nen Gatten.

Giordano.

Paßt diese Rede zu der heut'gen Freude? —

Andrea.

Ihr freut Euch, Kinder! — Ja, habt auf dem Kirchhof
Des Lebens vollste Rose frisch gepflückt
Und wisset nicht, von wannen weht der Sturm;
Weßhalb sind alle Straßen so verödet,
Daß man die Brunnen rauschen hört weithin?
Das ganze Volk ist auf dem Capitol.
Ihr könntet, — wenn Ihr wolltet — das Gemurmel
Der vielen Tausende von hier vernehmen.
Und wer kommt dort? — Ich möchte kühnlich wetten,
Kein Tänzer ist's zum frohen Hochzeitsreigen.

(Stefani ist bei Andreas letzten Worten, heftig erregt, zu den Vorigen getreten.)

Stefani.

So ist es wahr? Ihr feiert eben Hochzeit
Höchst edler Bannerherr der Republik,
Und auf dem Capitol wird Rom begraben!

Giordano.

Geht Großes vor? Es spielt um Eure Lippen
Ein vorwurfsvolles: „Brutus! Du kannst schlafen."

Stefani.

Wenn's groß ist, daß ein einz'ger Mann den Kampf
Mit Tausenden versucht, — so geht das Größte
Jetzt vor; — denn einig sind Senat und Volk
Und Arnold steht verlassen. —

Giordano.

Doch wozu
Sind Volk und Rath im Bund?

Stefani.

Dem Papst zu huld'gen.

Giordano.

Bei Gott, ich schlief! — Seit wann ist so verwandelt
Die sonst so stolze Stadt?

Stefani.

Heut erst brach offen
Die längst geschürte Gluth in Flammen aus.
Wie erdentschlüpfte, schwarze Höllengeister
Durchwandeln Priester auf dem Capitol,
Die Menge, fordern laut zur Umkehr auf,
Verheißend, drohend, wie's der Augenblick
Den kecken Rednern auf die Zunge legt.
Bresthafte Leute, wankelmüth'ge Greise,
Mit Geld bestoch'ne Schurken, alte Weiber,
Vereinen ihr Geschrei mit dem der Pfaffen;
Hier blinkt ein Crucifix hoch über'm Schwarm,
Ein Rosenkranz dort an erhob'ner Krücke,
Und tausend müde Kniee beugen sich.
Mit schnellem Fittig fliegen Wundermärchen
Von Ohr zu Ohr: In Heil'gensärgen regen
Die morschen Knochen sich — im Nonnenkloster
Von Sanct Ciriacus ertönten plötzlich
Von selbst die Glocken und ein Heil'genbild
Hat Blut geschwitzt. — Am Hause des Pilatus
Vernimmt man schreckendes Geheul; auch schallen
Drohworte aus des Tiberflusses Grund.

Giordano.

(zu Marietta.)

Weib! — ich muß fort. Ich muß in den Senat.
Vielleicht ist's nicht zu spät.

(Melard tritt eilig auf.)

Melard.

Ha! Sind hier Männer,
So kommt und rettet! — Nicht ertrag' ich mehr
Den Anblick Arnold's. Wie ein Heil'genbild,
Nachdem der Hirtenschwarm in's Thal geflüchtet,
Einsam verlassen steht im Wintersturm,
Verhöhnt von Wölfen, krächzendem Gevögel,
Umspült von Gletscherbächen, von Lawinen
Umdonnert, deren Fall das Echo endlos
Von Fels zu Fels in öde Wildniß wälzt,
So Arnold mitten im Gebrüll der Feinde,
Die den Senat zu stürmen schon sich rüsten.

Giordano.

Und ich noch hier? Nein, hemme mich nicht, Kind.
Nie wär' ich mehr in Deiner Lieb' ein Gott,
Wenn jetzt ein Unmensch, der den Freund verließe,
Der Roms vergäße. — Lebe wohl!

(Zu Stefani und Melard.)

Kommt mit!

(Die drei ab.)

Marietta.

O! Vater, — grausam greifen schwarze Hände
Nach meinem Haupt, und drücken mir in's Haar

Ein dorniges Geflechte statt der Myrthen,
Die lächelnd dieser Morgen erst mir gab.

Andrea.

Mein liebes Kind, Du bist noch unerfahren,
Denkst wohl in Deinem jungen Herzen gar,
Daß wir zum Glücklichsein auf Erden wandeln,
Wir armen Schatten in dem Zauberspiel,
So man Geschichte nennt. — In's Weite strebt
Voran der Wagen, der den Himmel trägt;
Nun wär's zwar schön, daß man uns kleine Leute
Nicht überführ' und doch das Ziel erreichte.
Da wollten wir den Wagenlenker ehren,
Und preisen seine göttlich hohe Kunst,
So aber weiß man nie, ob nicht die Rosse
Nur eig'nem Triebe folgen; und wir sind —
Daß Gott erbarm! — am Ende Straßenpflaster.

(Ab mit Marietta.)

Zweite Scene.

(Das Forum. Im Hintergrunde das Senatsgebäude. Volk aller Art erfüllt die ganze Scene. Pietro Fassa, der Bildhauer, kommt mit seinem Lehrburschen.

Pietro Fassa.

Ein Schandtag das für Rom! — O! möchte Leben
Aufquellen in den alten Marmorbildern,
Damit sie doch vor uns ausspeien könnten! —
Wer schreit so gräßlich dort am Fuß der Säule?

Lehrbursche.

Ein Priester ist's — Ruggiero Postiglione; [5]
Er ruft beständig: Schlagt die Ketzer todt!

Pietro Fassa.

Blutgier'ger Schuft. Doch wie der Herr der Knecht!
Komm Bursche! Will Dich schnell ein Verslein lehren,
Die Unterschrift zum Bilde dieser Zeiten:
„Ecclesia non sitit sanguinem."
Das heißt: „Die Kirche dürstet nicht nach Blut".
Weißt Du warum? Wer satt ist, dürstet nicht;
Berauscht von Blut, wie will die Kirche dürsten?

Viele Römer.

Es lebe Hadrian! Tod allen Ketzern!

Wetzel
(an einem Fenster des Senatsgebäudes).

Seid Ihr die Enkel des Quiritenvolks?
Bedroht Ihr den Senat, Entartete?

Volk.

Werft ihn mit Steinen! Sprengt das Thor! Tod Arnold,
Tod allen Ketzern! Tod den Senatoren!

(Giordano, Stefani und Melard kommen.)

Pietro Fassa.

Da nahen Männer!

Stefani.

Ach! es ist zu spät.
Wir dringen nicht mehr durch.

Melard.

Platz für Giordano!
Platz für den Bannerherrn der Republik.

(Fassa gesellt sich zu den dreien.)

Viele Stimmen.

Da kommen die Verderber unsrer Stadt!

Andere.

Die uns den Himmel haben stehlen wollen.

Giordano.

Gebt Raum! Unsinnig rast Ihr. —

Eine Stimme.

Hört ihn an!

Viele Stimmen.

Nein, hört ihn nicht! Er ist ein Feind der Kirche.
Ein Feind der Heil'gen.

Alle Stimmen.

Tödtet ihn, zerreißt ihn!

Giordano

(zurücktretend und das Schwert ziehend.)

Habt ihr vielleicht mein Schwert schon blitzen sehen?
Es hat Euch sonst zum Siege wohl geleuchtet,
Wenn Ihr mit Tivoli in Fehde lagt.

Ein Priester.

Ist das der Freund des Volks? Er will uns morden.
Sucht Steine!

Giordano

(zu seinen Begleitern.)

Rettet Euch, man wirft mit Trümmern
Aus großer Zeit nach mir.

Stefani.

Wie will dieß enden?

(Ein Bote tritt auf.)

Giordano.

Dort kommt uns Hülfe. — Welche Nachricht bringst Du,
Mein wackrer Carlo?

Bote.

Latiums Städte rauchen!
In Frosinone stehen die Normanen,
Ihr hoher Führer schickt Dir seinen Gruß.

Giordano

(zum Volk.)

Hört Ihr's? — Wilhelm, mein königlicher Neffe,
Zieht gegen Rom. — Verkriecht Euch, Wankelmüth'ge,
Helft Euern Weibern Fastenspeisen kochen,
Ohn' Euer Zuthun wird das Gute siegen!

Bote.

Du sollst meiner Botschaft Ende hören
Bevor Du jubelst: Weiter nicht gedenkt
Wilhelm für jetzt zu zieh'n; sein eig'nes Land
Ist schwer bedroht und fordert seine Rückkehr.

Giordano.

Wer droht Sicilien?

Bote.

Pisas Flotte sieht
Vielleicht bereits den Silberschmuck des Aetna
Am Himmelsrand aus dunkelm Meere tauchen.

Giordano.

Seit wann führt Pisa Krieg mit den Normannen?

Bote.

Seit Barbarossa dieß der Stadt befahl.

Gemurmel im Volk.

Der deutsche König, Barbarossa, hört!

Der Priester.

Als Freund des Papstes naht er, furchtbar strafend,
Wo Ungehorsam ihm zu trotzen wagt.

Bote.

Er zieht in strenger Majestät daher;
Und wie ein jüngster Tag, wo Mond und Sterne
Im blut'gen Feuer-Ocean versinken,
So über der lombard'schen Ebne fluthet
Jetzt Nachts ein glühendrothes Firmament.

Giordano.

Das Schreckensloos, von dem die Stadt Tortona
Betroffen ward, ist uns bekannt.

Bote.

Drauf setzte
Der König in Pavia sich die Krone
Der Lombardei auf's Haupt.

Giordano.

Den Eisenreif
Auf seine Eisenstirn'. Und jetzt — wo steht er?

Bote.

Durch Tuscien weh'n die deutschen Banner. — Pisa
Liegt schon im Rücken Friedrichs. —

Der Priester.

Lobet Gott!
Schwert Gideons blitzt gegen die Verräther.

Volk.

Es lebe Barbarossa, — Hadrian! —

Giordano

(zu seinen Begleitern.)

Dieß Volk ist wie berauscht; nichts mehr vermag' ich
In Rom. Ich eile fort nach Frosinone;
Bring' auf Normannenschwertern uns die Freiheit.
Ihr rettet Arnold, führt ihn heimlich fort,
Wenn ihn die Menge sieht, ist er verloren.

Der Priester.

Laß diesen nicht entrinnen! — Wer ein Freund
Des Papstes heißen will, tritt ihm entgegen!

Giordano

(sein Schwert schwingend.)

Erbärmliches Gesindel! Wer ein Freund
Des eignen Lebens ist, vermeidet mich.

(Er geht fechtend ab, mit ihm der Bote, Pietro Fassa, dessen Bursche, Stefani und Melard.)

Der Priester.

Sie hau'n sich durch. Sei's drum! die Hand des Herrn
Ist schneller denn der Morgenröthe Flügel;
Am fernsten Meer sind jene doch nicht sicher. —
Jetzt sind wir Meister. — Stürmt nun den Senat!

Viele Stimmen.

Das Thor schlagt ein.

Andere.

He! Waffen, Aexte, Steine!

Priester.

Und sorgt, daß Arnold nicht entkommt.

Einer
(im Hintergrund.)

Still! Still!

Andere.

Was gibt's?

Der Erste.

Die Pforte schließt sich auf von selbst.

Priester.

Ein Wunder Gottes gibt in unsre Hände
Die Bösewichte.

Der Erste.

Arnold öffnet selbst!

Viele.

Ist's möglich? Arnold! Ja! bei Gott, er ist's!

(Arnold tritt aus dem Senatsgebäude und geht mit festen, langsamen Schritten bis in den Vordergrund der Scene; in einiger Entfernung folgen Wetzel und die Senatoren; die Letztern bleiben furchtsam mehr im Hintergrunde steh'n. Die Menge hat Arnold unter Gebärden des Erstaunens Platz gemacht; — lautlose Stille.)

Arnold.

Ich dank' Euch Römer. —

Gemurmel im Volk.

Wie? Er dankt? Wofür
Wohl dankt er?

Arnold.

Dank Euch, daß Ihr stille horcht.
Denn starker Stimme bin ich nicht mehr mächtig.
Zu oft hab' ich vor Tausenden gesprochen,
Bei Tag und Nacht, in Lenz und Winterszeit;
Auch heut' im Saal da droben, — im Senat,
Doch dort zum letzten Mal.

(Auf die Senatoren deutend.)

Für Jene hab' ich
Kein Wort mehr. Aber Dich, o römisch Volk,
Dem ich die besten Lebenstage weihte,

Das ich gespeist mit meiner Seele Mark,
Dich ruf' ich an bei Allem, was uns heilig . . .

Der Priester.

Was ist Euch Ketzern heilig noch?

Arnold.

Die Menschheit,
Dieß Gottesspiegelbild, das Frevler schänden,
Weil's nicht wie Gott so unerreichbar ist.

Priester.

Wagst Du von Gott zu sprechen, Gottesläugner?

Arnold.

Du sollst mich so nicht schelten. Denkst Du wohl,
Für meine Sache zeugt ich hier? O! nein,
Ein Streiter des lebend'gen Gottes steh' ich
Vor Euch Verblendeten. Es ist nicht Feuer
Verderbter Leidenschaft, das meine Wange
Jetzt röthet; Himmelsgluthen machen mir
Das Herz entbrennen. Freilich ist mein Gott
Nicht Deiner. Deiner thront auf Wolkenhöh'n,
Hält Hof mit Engelsprunk und Heil'genchören,
Mein Gott — im Morgenglanz der Ewigkeit —
Hat wie ein ruhlos wallend Lebensmeer
Sich in der Menschheit Wunderform gegossen;

Als Pilgrim aller künft'gen Tage wandelt
Er durch die immer wechselnden Geschlechter,
Und wandelt endlich in sich selbst zurück,
An Weisheit reich, an Lieb' und Leiden reich.
Gleich einem Sohn, der nach des Lebens Irrfahrt
Dem Vater glücklich sinkt an's treue Herz.
Ihr aber, die Ihr Euch der Wahrheit weigert,
Seid Gegenströmung Gottes, Ihr verzögert
Der Ewigkeit ersehnten Ruheabend,
Und Gottes Heimweh wächst zum Todesschmerz.

Gemurmel im Volke.

Wer will das fassen?

Arnold.

Nur wer's fühlt, versteht es.

Priester.

Versteckte Ketzerei ist in dem Allem.
Auch wissen wir noch mehr aus Deinem Munde:
Es sei die Seele — hast Du einst gesagt —
Des Körpers erste Wirklichkeit; — noch mehr:
Was Jedem Grund ist, daß er etwas thut,
Das sei sein Gott.

Arnold.

So fechtet Ihr mit uns:

Zufäll'ges Schnitzwerk in des Denkers Werkstatt
Reißt Ihr heraus, der unbegriffnen Form
Den schlimmsten Zweck andichtend. — Doch was führt Ihr
So unbestimmte Klage? Sprecht's doch aus,
Was Euch mir gram gemacht: Es läugnet Arnold
Des Papstes Recht auf weltlich Regiment.

Priester.

Ihr hört's! Er lästert! greift ihn! tödtet ihn!

Arnold.

Seit Jahren hab' ich dieß in Rom gepredigt,
Ihr konntet viele Worte mir ersparen,
Wenn Ihr mich gleich im Anfang steinigtet.
Jetzt bin vertrauensvoll ich hergekommen,
Ich dachte nicht, Ihr wolltet an ein Leben,
Das Euch ja längst geweiht ist —

Wetzel.

Undankbare!
Vergeßt nicht, was Ihr Euerm Meister schuldet.

Volk
(dumpf.)

Den Bannfluch.

Arnold.

Armes Volk! S'gibt einen Fluch,
Der schlimmer als des Papstes Bannstrahl brennt;
Wenn tief im Busen Jedem flucht sein Herz.
Das Schamgefühl verlor'ner Zeit, die Reue,
Wenn sie ein Volk ergreift, ist wie die Pest;
Ein Trauerflor umhüllet selbst den Kranz
Der häuslich stillen Lust, und Keiner blickt
Dem Andern treu und friedlich mehr in's Auge.

Etliche Stimmen.

Wir wollen Ostern halten! —

Wetzel.

Wie die Juden
Ein schuldlos Opferlamm der Sünde schlachten!

Priester.

Wenn diesen Ketzern Ihr Gehör gebt, trifft Euch
Der Zorn des deutschen Kaisers.

Arnold.

Folgt Ihr Jenem,
So trifft Euch Knechtschaft und der Haß der Nachwelt.
O! Römer, einmal nur in tausend Jahren
Kommt Euch der Augenblick, wo Ihr das Joch

Abschütteln könnt. Die güt'ge Gottheit hält
Den Wagen still, und mahnt Euch, huldvoll nickend,
Werft's ab auf meinen Wagen, und ich führ's
Mit allem Abfall der Jahrhunderte
Tief in des Orcus schwarzen Schlund hinab.
Zerbrecht das Joch; — der Augenblick verrinnt;
Ihr pflückt doch sonst gern Blumen günst'ger Stunden!
Ich hör' im Geist unbändig das Gespann
Saturns des alten schnaubend weiterstreben;
Die Schlinge, die ihr jetzt vom Hals nicht reißt,
Wird Eure Enkelsenkel einst erwürgen!

Volk.

Es ist zu spät. Wir wollen Ostern feiern.

Arnold.

Im Schauspiel Eurer Tempel Auferstehung
Des Fleisches feiern und den Geist begraben!
So kehret leer mein Wort an Euch zurück?!

Volk.

Wir wollen nichts von Dir, — auch nicht Dein Blut;
Verlasse diese Stadt; wir wollen Frieden.

Arnold.

Ihr Schwachen! Frieden säet Ihr und Krieg
Geht auf. Ihr seid verloren. Wem vertraut Ihr?

Dem deutschen König, der aus Euern Leichen
Sich eine breite Treppe bauen wird
Zur Kaiserkrone? — Lernt Ihr ewig Nichts
In dieser Stadt, wo doch die Steine lehren?
Ich dank' Euch Römer, daß Ihr mich verbannet,
So muß ich Zeuge nicht des Unheils sein,
Das Euch ereilen wird. Es kommt der Tag,
Da rauscht's wie Adlersflügel durch die Luft,
Da schließt das Raubgevögel über Euch
Ein Friedensbündniß, und das Festmahl hält
Die gier'ge Schaar auf Euern blut'gen Leibern.
An jenem Tage werdet Ihr mich suchen,
Wie Kinder, die den Vater erst verjagt,
Nun, in Gefahr, nach seinem Schutze heulen.
Und leb' ich noch, so will ich dann vergessen
Der Kränkung, will die Augen blind mir weinen,
Am Katafalk der röm'schen Freiheit knien.
Lebt wohl — Ihr armen Irrenden — lebt wohl!

(Er geht, die Hände wie segnend ausgestreckt haltend, durch die Menge, die überall ehrfurchtsvoll ihm ausweicht. Augenblickliche tiefe Stille.)

Priester

(nachdem Arnold im Hintergrund verschwunden,)

Ihr laßt auch diesen gehn? Des Papstes Erzfeind!

Ein Senator

(vortretend.)

Das röm'sche Volk, wenn's auch dem Pabst Gehorsam
Zuschwört, ist doch im Sold des Papstes nicht.

Viele Stimmen.

Ganz Recht! Wir sind des Papstes Schergen nicht!

Der Senator.

Wir haben Arnold aus der Stadt verbannt,
So ist des heil'gen Vaters Wunsch befriedigt.
Nun soll auch er vom Interdict uns lösen.

Der Priester.

Auf nach Sanct Peter denn!

Volk.

Zurückgenommen
Wird jetzt der Bannfluch.

Der Senator.

Laßt dem Papst uns huld'gen,
Im Festzug nach dem Lateran ihn bringen.

Volk.

Auf nach Sanct Peter! Frei sind wir vom Bann!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

(Vor einem der südlichen Thore Roms. Landleute gehen durch das Thor in die Stadt.

Bauer

(zu seinem Weibe.)

Man läutet! Laß uns eilen, daß wir noch
Des Papstes ersten Segen fromm empfangen,
Der erste Segen nach so langem Fluch
Hat ganz besondre Kraft.

Weib

(keuchend.)

Ich komm' nicht nach!

Bauer.

Wirf' lieber ein Paar Zwiebeln aus dem Korbe,
Wirst doch heut' nichts verkaufen.

Weib.

Was Du denkst!
Nie mehr als heute! Wenn die Herzen leicht sind,
Beschwert man gern den Magen.

(Sie gehen ab durch's Thor.)

Bauernbursche

(zu einem Krüppel auf Krücken.)

He! Matteo!
Kann Euch der Glockenklang nicht Beine machen!

(Vorüber.)

Der Krüppel.

Ich Aermster! Ach! der Gnadenquell verrauscht,
Bis ich hinkomme. Unser Einem wird
Sein Bischen Christenthum doch oft recht sauer.

(Er humpelt in's Thor.)

(Zwei Diebe treten auf.)

Erster Dieb.

Die Häuser steh'n wie ausgestorben da,
Was Beine hat läuft hinter'm Baldachin
Des heil'gen Vaters her.

Zweiter Dieb.

Der sei gelobt
In Ewigkeit! sein Segen kommt uns doppelt
Zu gut, drum will ich von der heut'gen Beute
Ein Zehntel in ein Nonnenkloster stiften.

Erster Dieb.

Hast Recht! ich halt' auch streng auf Religion;

Noch nie hab' Einbruch ich gewagt, wenn nicht
Zuvor ein Ave meine Seele stärkte. —
Auch trag' ich diesen Heil'gen stets bei mir.

(Er zieht eine kleine Statuette hervor.)

Zweiter Dieb.

Weis' her. — Der hat die Flügel an den Füßen,
Wie heißt der wunderliche Heilige?

Erster Dieb.

Sanctus Mercurius; jüngst bei Neapel
Fand ihn mein Vater und benannt' ihn mir.

Zweiter Dieb.

Dein Vater! ha! Du hast es wie der Papst,
Im Kloster könnt' Ihr Eure Väter suchen.

Erster Dieb.

S'ist schön, der Kirche treuer Sohn zu sein.

(Gehen ab.)

(Andrea und Marietta kommen.)

Andrea.

Nein, weine nicht. Er will ja wieder kommen;
Schnell trägt ihn zum Normannenheer sein Roß,
Die Liebe schneller ihn zu Dir zurück.

Marietta.

Und überall Gefahren!

Andrea.

Neue Blätter
Im Kranze seines Ruhms.

Marietta.

Am Hochzeitstag
Wird er von mir gerissen.

Andrea.

Daß sein Herz
Auch in den Wüsteneien der Campagna
Für Dein's nur schlage.

Marietta.

Für das meine wohl,
Doch an das meine nicht!

Andrea.

((verdrießlich.)

Umsonst versucht man
Der Liebe Leid zu lindern. Ihre Gluth
Versengt das Silberhaar der alten Weisheit.
Vielleicht erheitert Dich der Faschingszug

Des Papstes; sieh dereinst erzählt die Chronik
Davon; — daß wir beiwohnten, freilich nicht! —
Doch ist der Vortanz bei dergleichen Festen
Nicht so beneidenswerth, als Mancher denkt,
Und wer auf eines Volkes breitem Rücken
Zu reiten wagt, muß gut im Schluß geübt sein.
Wie auf sanftmüth'gem Eselein geht's heut'
Im Schaukeltrab — und morgen bäumt der Rappe.
Sieh' mich so starr nicht an, — Giordano's Rappen
Mein' ich ja nicht! — Komm Töchterchen nach Haus.

(Sie gehen ab in's Thor.

Aus dem Thor treten Arnold, Wetzel, Melard und Stefani, alle reisefertig.

Arnold.

Hier scheiden wir.

Wetzel.

Von Rom — nicht von einander!

Arnold.

Doch Freunde, hier drückt mir zum letzten Male
Die Hand; denn einsam zieh' ich meine Straße.

Melard.

Du, der so viele Feind' auf Erden hat
Als edeln Blutes Tropfen in den Adern,
Du wolltest einsam in die Wildniß gehn?

Nimm' mich mit Dir; die todte Bücherweisheit
Hat mir so sehr den Muth noch nicht bestäubt,
Daß diesem Wälschen ich nicht zeigen möchte,
Was nord'sche Faust vollbringt; — ich folge Dir!

Arnold.

Streitlust'ger Freund, — ich bin der Heiland nicht,
Um Deines Schwertes Sünden gut zu machen.

Stefani.

Ist's Sünde, für den theuern Meister kämpfen?

Arnold.

Ihr helft mir nichts, vermehrt nur die Gefahr.

Wetzel.

Ich habe Dich seit mehr als fünfzehn Jahren
Begleitet; mich doch schickst Du nicht von Dir!

Arnold.

Dem Feuermeer des edeln Freundesherzens
Entsteigen, Wolken ähnlich, tausend Sorgen
Und rauben Euch der Einsicht hellen Blick.
Es wächst mit dem Geleit in gleichem Maße
Für Späheraugen unsrer Spuren Breite;
Der Einzelne bleibt leichter unbemerkt.
Und mehr als das! — Ihr habt zu meinen Füßen

Gesessen, habet alle Zeit vernommen
Aus meinem eig'nen Mund das Wort der Zukunft;
In Euch, als in Gefässe fester Form,
Hab' ich die Fülle meiner Kraft gegossen,
Damit dereinst das Werk nicht mit dem Meister
Zu Grab getragen werde. Gibt doch selbst
Der Kaufmann die Gesammtheit seiner Güter
Nicht einem einz'gen Wechselfalle hin. —
Zu wecken das hinträumende Jahrhundert
War ich bemüht; — noch schläft's gar tiefen Schlaf,
Wird mich wohl selbst in düstre Traumeswirren
Verflechten. — Dann sollt Ihr mit lauter Stimme
Den Tag verkünden, sollt den blut'gen Purpur,
Mit dem die Zeit den Riesenleib sich deckt,
Zerreißen, daß des Himmels sanftes Licht
Gleich lauem Bad ihr um die Glieder spiele; —
So bricht das Osterfest der Menschheit an. —
Für jetzt begebt Euch in die Einsamkeit;
Nach jenen abgeleg'nen armen Thälern
Am Fuß der Alpen wandert still fürbaß,
Dort findet ihr nicht Ohren nur, auch Herzen.
Breitästig wölben über jedem Hügel
Kastanienbäume dort ein Tempeldach.
Und wie das Wort, das Euerm Mund entfliegt,
Im Wiederhall von Fels zu Fels fortklinget,
Klingt's lang in jener Menschen Busen nach. —
O! grüßt mir sie, die Treuen, denen Armuth
An ird'schem Glück den Schatz der Wahrheit sichert.

Stefani.

Und so zerstreut sich unser Weihebund?
Wir wandern, Bettlern gleich, hinaus in's Elend,
Indessen durch die alten Siegespforten
Der hehren Stadt das Papstthum triumphirt!

Arnold.

Was willst Du machen? — Himmlische Legionen
Vielleicht vom Vater alles Lichts erbeten?
Selbst diese hülfen nichts; durch eig'ne Kraft
Muß ja die Wahrheit siegen; Glockensang
Und Schwertgerassel sind der Lüg' Apostel.

Stefani.

Zum Guten *zwingt* man Kinder sonst und Thoren.

Wetzel.

Ach! Arnold, ist nicht Deine Predigt nun
Verhallt, verklungen auf dem Capitol
Wie des gemeinen Ziegenhirten Ruf,
Der dort die Heerde treibt! —

Arnold.

Nicht ist mein eigen
Die freie Luft, der ich mein Wort vertraute,
Noch bin ich Herr des wellenreichen Zeitstromes,

Wer diese lenkt, der mag mein Wort bewahren,
Ich habe treu gethan, was ich vermocht.

Wetzel.

Doch welche Hoffnung setzten wir auf Rom!
Ein Frühlingsabend war's wie heut, als müde
Von langer Wanderung durch öde Felder
Wir plötzlich Thürme sah'n am Rand der Ebne,
Die Thürme Roms im Abendroth goldglänzend.
Du griffst nach meiner Hand, Du drücktest sie,
Sahst groß mich an und sprachst: „Wir steh'n am Ziele!
„Die Freistatt einst verworfener Verbrecher
„Soll Rom durch uns der Besten Freistatt werden,
Die Stadt der Fürsten eine Stadt der Völker."
Und nun kannst Du wie jener Mohrenkönig
Beim Scheiden über Rom ein Weh' ausrufen:
Weh' über diese feile Lügenstadt! —

Arnold.

O! mäß'ge Deine Klagen!

Wetzel.

Ist denn Maaß
In Deinem Unglück?

Arnold.

Trag' ich doch mein Herz,

Mein Haupt, und beide reich mit Schaffenslust
Gefüllt, ein theures Gut, mit in die Wildniß.

Wetzel.

Und mir, was gibst Du mir?

Arnold.

Du hast mich selbst;
Mein Bild kann niemals Dir entfremdet werden.
Der Jahre, die wir treu durchkämpft zusammen,
Erinn're Dich; ich lebe fort in Dir.
Geht Alle nun.

Melard, Stefani und Wetzel

(ihn umringend, zugleich)

O! Meister! Freund!

Arnold.

Wir hoffen
Auf Wiedersehn in neuen Thatenkreisen,
Wo vom Gedanken bis zur Wirklichkeit
Nicht eine Kluft mehr gähnt, wie hier auf Erden,
Die, ach! so viel des Edeln stumm verschlingt! —

Melard.

Wie schwer ist solche Hoffnung hier im Dunkeln!

Arnold.

Nimm dort den Adler, der mit stillem Flug
Die Luft durchschneidet über Latiums Bergen,
Zum guten Zeichen. Konnte der es ahnen,
Als ihn ein enges dunkles Ei umschloß,
Er werde künftig zwischen Sonn' und Erde
Der Wolken Freund, des Sturms Gefährte sein?
O! trauert nicht, wenn diese Hoffnung trügte,
Dann wäre jeder Schmerz um Nebendinge
Am einen großen Schmerz um das Verhängniß
Der ganzen Welt Entweihung. — Geht, ihr Treuen!

Wetzel

(zu Füßen Arnolds.)

So gieb' uns Deinen Segen!

(Melard und Stefani knieen neben Wetzel nieder.)

Arnold.

Euch geleite
Der Geist der Liebe! — Gleich der Mondesscheibe,
Die nächtlich Tausenden von Wandrern leuchtet,
Dem unter Tannenwipfeln sanft verklärend
Den dunkeln Pfad, dem auf dem weiten Meer
Die flücht'ge Well' in flüß'ges Silber wandelnd,
So kreis' um Euch der gute Geist der Liebe! —
Gebt, was Ihr habt, umsonst; thut nicht Gewalt

Den Seelen an, auch nicht im Guten. Adelt
Mit Wohlthun jeden Tag. Verlangt Ihr Schweres
Vom schwachen Menschen, o! so zeigt zuerst
Ihm seine Tragkraft, wie das offne Meer
Uns auch zuerst am Horizont des Schiffes
Hellstrahl'gen Genius, die weißen Segel,
Dann erst die Last, den schwarzen Kiel uns weist,
Stellt an den Strom des Lebens Euch, flieht nicht
Sein Rauschen; reinen Ohren rauscht er Wahrheit.
Doch seid wie Bäume, die am Ufer nur
Ihr Spiegelbild in seine Tiefe tauchen,
Weil sie des Himmels Abbild drinnen suchen;
Des Himmels Urbild zeigt der Strom Euch nicht.
Ertrotzt vom Schicksal nichts; seid gern die Aermsten,
So schaut Ihr vorwurfsfrei der Brüder Noth;
Die eig'ne Dürftigkeit gibt edeln Seelen
Den einz'gen Trost beim Anblick fremden Jammers,
Doch Reichthum brennt gleich einer Feuerkrone
Des Weisen Stirn. — Im Unglück bauet nicht
Auf wunderbare Schickung; niemals draußen,
In Euch muß sich das Größte stets ereignen,
Sonst seid Ihr schon verloren. Das Vergang'ne
Sei ein Sibyllenbuch der Zukunft Euch. —
Nicht grübelt über Gott, ahnt ihn im Weltlauf;
Das Abendroth baut unsern Augen Himmel,
Die Sonne, die es schuf, sie blendet nur. —
In guten Tagen lieber als in bösen
Erhebt Euch zum Gebet. Und endlich: Wartet

Auf's Heil. Ja, wartet, aber harret nicht!

(Sie stehen auf.)

Noch einen Kuß nun Jedem. Zieht in Frieden
Denn hin. Groß ist die Welt, — der Geist am Größten!
Ich will Euch nicht vergessen. Lebet wohl!

(Melard, Stefani und Wetzel gehen, nach stummer Umarmung, das Gesicht mit den Händen bedeckend, ab.

Arnold.

Auch das durchkämpft! — Nun bricht die Nacht herein,
Und unterm schwarzen Mantel, der die Schultern
Ihr deckt, birgt sie den Schmerz, der schmiegt sein Antlitz
Von Marmorstein an's dunkle Haupt der Schwester,
Und siehet starr mich an. Den harten Lippen
Entquillt ein Lied der Bitterkeit: Verbannt,
Verkannt, verflucht, verlassen und verloren! —
Das ist das Wiegenlied zum Todesschlaf.
Wer still verborgen lebt, vernimmt es nie;
Zur Hirtenflöt' im grünen Waldthal klinget
Nicht solcher Sang. Propheten hören ihn,
Und schrei'n zu Gott, daß seinen Feuerwagen
Er sende; — gibt's für mich nicht auch Erlösung?
Ihr Feuerwagen über meinem Haupt',
Ihr tausend Stern' am wolkenlosen Himmel,
Habt ihr für mich nicht sanfte Hoffnungsstrahlen?
Und all' ihr Blüthenbäume, könnt ihr nicht
Mit euerm Duft die Seele mir erquicken?

O! nichts vermögt Ihr! Lag nicht zagend einst
Und todesmatt ein Heil'ger Nachts am Busen
Der Erde? Doch sie stieß ihn fort von sich;
Und als zum Himmel er sein Antlitz kehrte,
Zog droben Stern an Stern in kalter Ruhe
Die Bahn der Ewigkeit. O schnöde Welt,
Hast Du für Jenen keinen Trost gehabt,
Sei auch für mich erbarmungslos verschlossen.
Sieh, ich bin frei von Jammer; einen Schmerz
Kann ich allein jetzt noch im Busen hegen,
Und s'ist kein Schmerz um mich noch um das Meine.

(Indem er geht, fällt der Vorhang.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

(Freier Platz vor einem alten Tempel [6] in der Campagna. Es ist Nacht, Sturm, Blitz und Donner. Bentivenga, von Säulentrümmern umringt, sitzt auf den Stufen des Tempels.)

Bentivenga.

Ja! ich bin Gott! da ist kein Zweifel mehr!
Kaum wird in meinem Haupt der Wunsch geboren,
Den Erdkreis zu verfinstern, so bedecken
Mit einem Trauerzelt den ganzen Himmel
Geschäft'ge Hände; kaum setz' ich mich nieder,
Um Strafgericht zu halten, so erbraust
Aus ungemeß'ner Höhe des Polarsterns
Ein Wettersturm, geborstne Riesenleiber
Der Wolken gießen ihres Lebens Fluth
In breiten Streifen auf die Länder nieder,

Und Feuerpfeile schleud'r ich in's Gebirge,
Wie mich's gelüstet.

(Es donnert stark.)

Recht so! ich bin Gott!
Bei meinem Tempel thron' ich und ich fordre
Die Sterblichen vor meinen Richterstuhl.
Dort unten in dem Thale saß einst Numa
Als Schüler zu der Nymph' Egeria Füßen
Und sog aus Liebesblicken Lebensweisheit.
Im Tempel prangen Freschen, schön gemalt
Von meinem Urgroßvater — nein! — was sag' ich?
Vom Urgroßvater jenes Bentivenga,
Der sich versteckt hat, — wo nur gleich? Ich weiß
Sonst alle Menschen, wo sie sind, nur diesen
Hab' ich verloren

(aufspringend)

Hollah! Bentivenga!
Du Menschenkind, wo bist Du?

(auf den Rumpf einer Bildsäule stoßend)

Ha! da liegt er.
Du Armer, gelt, sie haben Dich mißhandelt,
Zerbrochen und verworfen? Doch die Wildniß
Flicht Kränze Dir von dunkeln Epheuranken.
Sei nur getrost! Todt ist der böse Gott,
Der allzulang die schlechte Welt regierte.
Blick' auf, es steht ein neuer Gott vor Dir,

Der wird Gerechtigkeit auf Erden üben
Und Milde; Niemand braucht mich anzubeten,
Ich geb' umsonst Euch jedes Glückes Fülle,
Nur nicht den Mädchen, die mit starrem Sinn
Des Jugendfreundes sanfte Werbung hassen,
Nur ihnen nicht — Wer murrt und spricht, daß Liebe
Des freien Herzens edles Schooßkind sei?
Das ist Bemäntelung des Flattersinns,
Der nur um äußern Glanz des Lebens buhlet. —
Auf Du, im Flammenkleid, Du falber Blitz!
Die Lüge brenne mir vom Erdkreis weg.
Was zögerst Du? Du meinst, dann bleibt nichts übrig?
Nur immer zu! fahr' auch in's Schlafgemach
Giordanos, schlüpf' als Schlänglein in die Lampe,
Die Amor dort im stillen Winkel schürt,
Mit Deinem Donner wirf den sünd'gen Schlummer
Aus ihrem Lager, und vor meinen Thron
Bring die Verbuhlten — Einmal werb' ich noch
Um Marietta, schenk' ihr alle Himmel,
Wenn sie mich lieben mag —

(Arnold tritt auf.)

Wer kommt dort? He!

Arnold.

Ein müder Pilgrim! Gönn' ihm, Unbekannter,
Die Zufluchtsstätte dieses Tempeldaches,
Nach langem Wandern gönn' ihm kurze Rast.

Bentivenga.

Tritt näher, Sterblicher, Du bist willkommen.
Was für ein langes Kleid Du trägst! Gewiß
Bist Du der Schatten Numa's, gabst Gesetze
Der Siebenhügelstadt.

Arnold.

Sprich nicht von Rom,
Sonst eil' ich lieber wieder in die Wildniß,
Wo mir der Sturm, wie fürchterlich er braust,
Doch niemals diesen Namen heult in's Ohr.

(Blitz.)

Bentivenga.

Nun kenn' ich Dich! — Mit meinem Feuer hab' ich
Dir in's Gesicht geleuchtet. — Du bist Arnold.

Arnold.

Ich bin's. Vertrieben aus der ew'gen Stadt
Irr' ich umher; es ist ein Preis gesetzt
Auf meinen Kopf, willst Du den Preis verdienen?

Bentivenga.

Wenn Du mich kenntest, gienge solches Wort
Aus Deinem Munde nicht! —

Arnold.

Wer bist Du denn?

Bentivenga.

Ich bin der neue, der gerechte Gott!

Arnold.

O! welchen Leidensbechers letzter Tropfen
Hat, Aermster, Dich mit solchem Wahn berauscht?

Bentivenga.

Das Mitleid laß', ich könnte sonst Dir zürnen.
Wenn Du mich aber ehrst, will ich Dich schützen
Und Dich belehren! — Setze Dich zu mir.
Du weißt noch Vieles nicht; drum liegt zertrümmert
Dein stolzer Bau. Ein Allerweltserlöser,
Ein Volksbefreier und ein Wahrheitsspender
Zu sein, das dünkt Euch schön, ihr Menschenkinder,
Denn nach dem Größten strebt die kleinste Kraft.
Geht doch zuerst und bringt nur einem Einz'gen,
Der sich verlassen sieht, die goldne Sonne
Des Glücks in seines Geistes Kerkernacht.
Helft dem in seines Mädchens Kammer — Jenem
Aus dumpfem Krankenbett auf's stolze Roß,
Kurz, macht mir Jeden frei, so werden's Alle.
Und mit der Wahrheit, die Ihr immer predigt!

Wer will sie denn? Gebt Glück den armen Menschen,
Das suchen sie, nicht Wahrheit. Wenn sie straucheln,
Ist's etwa auf dem Dornenpfad zur Wahrheit?
Nein, bei der Jagd nach Glück, da stürzen sie
In alle Gruben, die der böse Geist
Mit List bereitet, und verschlingen gierig
Der Sünde Honigkuchen. Ihr Propheten
Der Zukunft, eilt und werft dem Cerberus
Der Menschheit Glücks genug in seinen Rachen.
Mit Wahrheit werdet Ihr ihn nimmer sätt'gen;
Ganz dünne Bettelsupp' ist Wahrheitskost.

Arnold.

Sitz' ich an des Cocytus dunkeln Fluthen,
Wo Lästerung und Spott mit heiserm Ton
Aus öder Kluft durch's Reich des Todes schallen?

Bentivenga.

Sei höflich, Arnold; einen großen Herrn
Beleid'ge nicht, geschweige Gott.

Arnold.

Laß' mich!
Nicht hab' ich Lust, den Wahnsinn zu belauschen,
In mir ist Wehmuth um ein ganz Geschlecht,
In mir der Schmerz um eitle Lebensjahre.
Als erster Jugendmuth mich noch durchglühte,

Da hofft' ich, daß im Alter ich dereinst
Zu sieggekrönten Tagen sprechen dürfe:
Geht, rinnt hinab in's Meer der Ewigkeit
Und zeigt Euch jenen kühnen Jünglingsträumen
Im Kranze der Erfüllung; doch nun wankt
Gleich einem Bettler, der nichts hat erworben,
Ein trüber Tag dem andern langsam nach. —
Zuviel! Zuviel! — des schlichten Landmanns Schweiß
Ist unverlorne Perle; — schäumend lohnet
Im Becher dunkler Wein der fleiß'gen Hand. —
Nur mir, der sich der Menschheit heil'gen Acker
Zum Arbeitsfeld erwählt, will nicht erblühen
Der ausgestreute Saame.

Bentivenga.

Tröste Dich.
Nun ich das Regiment des Himmels habe,
Soll Alles anders werden. Falsche Pfaffen,
Die am Altar die Menge schnöd betrügen,
Erschlägt mein Blitz; des Wackern Arbeit segn' ich;
Des Frevlers Feld nur trifft der Hagelschlag.
Der Bosheit Schwerter will ich schartig machen,
Schutzengel senden, wo die Unschuld leidet,
Kurz, Alles thun, wovon in Büchern steht,
Der alte Gott vollbring' es, — während freilich
Kein Mensch ihn jemals solches thun gesehn.

(Waffengeräusch hinter der Scene)

Es kommen Leute, diese Sturmesnacht
Bringt uns Gesellschaft, mehr, als wir wohl wünschen.
Verbirg Dich, Arnold, dort im Heiligthum.
Nicht ohne Noth will ich an freveln Räubern
Das Feuer meines Donnerkeils verschwenden.

Arnold.

Ich bin ein Thor, dieß hoffnungslose Dasein,
Als wär's ein köstlich Gut, mir zu erhalten.
Doch kann der Menschheit eine Blutschuld ich
Vielleicht ersparen; sei es drum; ich gehe.

(Ab in den Tempel.)

(Volker und Lindler, zwei Hauptleute aus dem deutschen Heer, treten auf mit Reisigen, welche Spieße und Fakeln tragen.)

Volker.

Dort ist ein Mensch.

Lindler.

Wenn's nicht der Teufel ist.

Bentivenga.

Der Teufel, Schurken? — Kniet vor Euerm Gott!

Volker.

Hollah! ein Rasender!

Lindler.

Ein böser Dämon!
Ich rathe, weiter nicht zu gehn. Verrufen
Sei diese Gegend schon seit grauer Zeit,
Von Hexen munkelt man, von Königsgräbern —

Volker.

Von Hasenherzen unterm deutschen Heer. —
He Du Geselle. Sprich, wo ist der Mann,
Der sich hieher gewandt?

(Bentivenga kehrt ihm den Rücken zu.)

Lindler.

Er ist beleidigt.

Volker.

Landstreicherischer Hund! Soll ich mit Spießen
Dich kitzeln lassen? — In des Kaisers Namen
Befrag' ich Dich: Wohin entfloh der Ketzer,
Den wir zu suchen hier sind?

Bentivenga

(sich plötzlich zu ihnen wendend.)

O! ihr Deutschen,
So glücklich, wenn man Euch als Hunde braucht,
Ein edles Wild zu jagen. O! Du Volk

Voll Augendienerei, zum Schergenamt
Wie keines sonst geeignet und bereit.
Ihr Schänder meines heiligen Italiens!
O Gott! o Gott! — in diesem Augenblicke
Zerspringt der Eisenreif um meine Stirn,
Und an des Unheils hehrer Wirklichkeit
Genes' ich, finde wieder meine Denkkraft,
Um sie im Schmerz auf's Neue zu verlieren. —
Nein, ich bin's nicht, der über Wolken donnert,
Sonst lägt Ihr jetzt zermalmt, Ihr Unterjocher
Der andern Völker! — Hat nicht Barbarossa
Genug zu thun in seinem eig'nen Reiche?
Weßhalb stößt er gleich einem trotz'gen Buben,
Der seine Bücher flieht, sein Land mit Füßen
Von sich und bringt in dieses Reich den Fluch?
Weh' Euch! Ihr werdet Alles schwer bezahlen,
Was Ihr jetzt frevelt. Eure eig'nen Ketten
Macht Ihr im Feuer uns'rer Städte glühend.

Volker.

Was hören wir den frechen Schwätzer an?
Stopft ihm das Maul auf ewig!

Tindler.

Doch zuerst
Bekenn' er, wo sich Arnold hat verkrochen.

(Bentivenga wird von den Reisigen ergriffen.)

Bentivenga.

Nichts sollt Ihr hören! — Jenes Griechenweib,
Das auf der Folter sich die Zung' abbiß,
Sei eine vielgeschwätzige Sibylle,
Mit mir verglichen!

Volker

ihn schlagend.

Rede! — Sieh' dieß Schwert!
Wie jener Blitzstrahl in die Wolkennacht
Ein Loch gerissen hat, so soll mein Stahl
Den Busen Dir durchwühlen.

Bentivenga.

Immer zu!
Marietta grabt Ihr mir nicht aus dem Herzen
Mit Euern Klingen, noch mein Vaterland.

Sie schlagen ihn. Arnold tritt aus dem Tempel.

Arnold.

Hört auf, Ihr Peiniger! — Gebt diesen frei.
Hier bin ich.

Bentivenga.

Unglückſel'ger! —

Tindler.

Ha! er selber!

Volker.

Sind Schläge, scheints, ein wirksam Zaubermittel,
Die Ketzer zu beschwören, daß sie kommen?

Bentivenga.

Gemeine Schergen! — Werft Euch hin vor Arnold,
Wohl gibt's für diesen Heil'gen keinen Zauber,
Der schneller ihn sich selbst vergessen lehrte,
Denn der gequälten Menschheit Hilfestöhnen.
Doch stöhnt' ich nicht, war stummer als ein Fisch,
Weßhalb denn kamst Du?

Arnold.

Weil der Geist mich trieb.
Es mahnten mich des Himmels helle Blitze,
Im Tempel dort Gemälde mir enthüllend
Von heil'gen Männern, die den Tod erlitten
Für Christi Lehre: Bist Du minder stark,
Mit Deinem Blut die Wahrheit zu bekräft'gen?
So rief's in mir — —

Bentivenga.

Fluch jenen Marterbildern!
O! wüßte das mein Urahn, der sie schuf!

Arnold.

Sie retten seinen Enkel.

Bentivenga

(einen mächtigen Stein aufhebend.)

Nimmermehr!

Hier sterb' ich, Dich beschützend!

Volker.

Vorwärts Knechte!

Was stehet Ihr so müßig da! — Ergreift
Den Ketzer —

Bentivenga

(den Stein schwingend.)

Euer ist das Himmelreich,

Ich helf' Euch gern hinein.

Arnold.

Entfliehe Freund!

Volker.

Schlagt mir den welschen Satan todt.

Bentivenga.

Ihr Götter

Des heiligen Latiums, stehet auf!

Lindler.

Weh' uns,
Mich däucht, sie kommen! — Hufschlag schallt. —

Volker.

Du Memme!
Die wilden Rosse der Campagna hörst Du.

Arnold.

Vergießt kein Blut. Ich gebe mich gefangen.

Bentivenga.

Das halte wie Du willst. — Ich muß erproben,
Ob deutsche Schädel härter sind als Fels.

Volker.

So stirb!

(Dringt auf ihn ein.)

Arnold.

O! schont ihn!

Volker.

Nieder!

(Handgemenge. Bentivenga fällt, von vielen Schwertern und Spießen durchbohrt.)

Arnold.

Ach! zu spät!
Ja, grolle mit der Menschheit, dunkler Himmel,
Erschüttere den blutgetränkten Erdkreis.
Schmach über diese That!

(Sich über Bentivengas Leiche beugend.)

Es ist vorbei!
Italia, wie Vielen Deiner Söhne
Wirst Du die starren Augen schließen müssen,
Bis Dir ein Morgenroth der Freiheit kommt!

Lindler.

Nun fort! die Nacht verrinnt.

Volker.

Auf! löscht die Fakeln,
Daß unser Zug verborgen sei.

Lindler.

Wie leicht
Kann hinter jedem alten Mauerwerk
Ein Feind versteckt sich halten und den Fang
Uns abzujagen suchen.

Volker.

Ha! bei Gott!
Nicht übel wird uns Barbarossa lohnen.

Tindler.

Doch diese Leiche?

Volker.

Lassen wir dem Sturm,
Den Vögeln und den Wölfen und der Erde.
So hat der Narr im Tode noch den Trost,
In vaterländ'sche Götter zu zerfließen. —
Komm, Arnold, brauchst Dich nicht mehr umzusehen,
Auch keinen Spruch zu thun; Wir Deutschen sind
Für Deine heft'gen Reden zu gemüthlich. —
Du bist uns werth — wie viel will ich Dir sagen,
Wenn Barbarossa uns den Fang bezahlt.

(Alle gehen ab, Arnold in ihrer Mitte.)

(Pause, in welcher das Gewitter zunimmt. Dann Carlo und gleich darauf Giordano.)

Carlo.

Hieher, Gebieter!

Giordano

(hinter der Scene.)

Gleich! Mein Roß nur bind' ich
An diese Hecke.

(auf der Scene)

So! da steh'n wir jetzt,
Doch wo denn sind die Lichter, die wir sahen?

Wo ist der Lärm des Kampfes, den wir hörten?
Die Wildniß schweigt gleich einer Sphinx, verschlungen
Hat sie die Männer, und nun ruht sie stumm.

Carlo.

Bald halt' ich Alles nur für Geisterspuck,
Irrwische neckten uns. — Doch was liegt dort?

Giordano.

Wo meinst Du?

Carlo
(auf die Leiche deutend.)

Dort am Säulenstumpf.

Giordano.

Ein Mensch.

Carlo
(hinzutretend.)

Nein, nicht ein Mensch! — Verruchte Mörderhand
Hat schändlich Gottes Ebenbild zertrümmert;
Das Gras ringsum ist naß vom Blut des Todten.

Giordano.

Ha! welches Bubenstück ward hier verübt?

(sich über den Leichnam beugend)

Und dieses Antlitz kenn' ich!

Carlo.

Wer denn ist's?

Giordano.

Ein Unglücksel'ger; ungeliebt — treu liebend!
Wohl seinem Herzen, daß es stille steht,
Nicht mehr des Lebens Bitterkeit nachzählend;
Ihm brachte jeder Pulsschlag neue Qual.

Carlo.

Vielleicht hat sich der Aermste selbst entleibt —
Doch nein! Der Wunden Menge spricht dagegen.

Giordano.

Und auch der Lärm des Kampfes, den wir hörten. —
Laß uns den Leichnam in den Tempel tragen,
Den eben grüßt des Ostens erstes Licht.
Dann fort zu unsern Rossen! Mit der Sonne
Möcht' ich in Rom einziehn.

Carlo.

Zu zweien — ach!
Wie wir's verlassen haben.

Giordano.

Bringen wir
Doch noch uns selber mit und unsern Zorn.

Carlo.

Und nächst dem Zorne heißt die Lieb' Euch eilen;
Wen eine junge Gattin bang erwartet — — —

Giordano.

Still! dieser Leichnam lehr' uns weise sein.

(Beide ab, die Leiche wegtragend.)

Zweite Scene.

(Das deutsche Lager vor Rom. Kirchner und Chemnitz, zwei deutsche Soldaten, sitzen mit päpstlichen Söldnern schwatzend und trinkend im Vordergrund.)

Chemnitz
(seinen Helm einem der Päpstlichen hinhaltend.)

Schenk' ein, Gesell; der Morgenwind weht frisch;
Man mag ein feurig Schlückchen wohl vertragen.

Kirchner.

Was ist's für Wein?

Erster Päpstlicher

(in den Helm einschenkend.)

Von Montefiascone.

Chemnitz.

Weiß schon! wir sind vorbeimarschirt.

Kirchner.

Wo liegt's?

Chemnitz.

Wo Dir das schöne Mädchen aus Viterbo — —

Kirchner.

Schweig' still'

Chemnitz

(lachend.)

Die Hexe hat ihm's angethan.
Drum müßt' Italien seine Weiber schicken,
Uns Deutsche zu besiegen.

Zweiter Päpstlicher.

Sollte denken,
Ihr hättet wälsche Mannskraft kennen lernen.

Chemnitz.

Nur hohe wälsche Mauern überall; —
Und dennoch fiel Tortona.

(auf Kirchner zeigend.)

Fragt mal diesen,
Welch' Werk der Tapferkeit er dort verrichtet.

Kirchner.

Ein Lumpenhund, sollt' ich mich selber rühmen! —

Chemnitz.

So will doch ich's erzählen. — In der Nähe
Des größten Thurms, mit Schild und Axt bewaffnet,
Klimmt er empor am schroffen Felsen, achtet
Der Würfe nicht aus unserm eignen Lager,
Die dort den Thurm erschüttern, noch der Pfeile
Des Feindes; stetig schreitet er voran,
Sich mit dem Beil Fußtritte kühn bereitend,
Und endlich oben angekommen, wirft er
Mit hochgeschwung'ner Axt sich auf den Wächter
Des Thurmes, schlägt zu Boden ihn, verscheucht
Die Feinde, die von allen Seiten drängen,
Und kehrt zuletzt auf gleichem Grauenspfad,
Von Steinen rings umkracht, von Staub umwirbelt,
Doch unversehrt in's Lager. Barbarossa
Wollt' ihm sogleich die Ritterbinde schenken;
Er hat sie abgelehnt.

Kirchner hat sich während der Erzählung entfernt.

Erster Päpstlicher.

Ein tapfrer Mann!
Was läuft er weg?

Chemnitz.

Er hat so seine Mucken,
Mag sich nicht loben hören.

Zweiter Päpstlicher.

Unsereins
Kann's Lob vertragen.

Chemnitz
(spöttisch.)

Hat auch nicht zu viel!
Wo wollt Ihr Lob verdienen, arme Schlucker?

Zweiter Päpstlicher.

Im Himmel.

Chemnitz
(lachend.)

So? drum tragt Ihr wohl die Schlüssel
Auf Euern Helmen. Sind die Himmelsschlüssel!
Daß Gott erbarm, das ist mir schlechter Sold
Für einen wackern Krieger. In den Himmel
Kommt ohnehin ein Jeder!

Zweiter Päpstlicher.

Habt Ihr's schriftlich?

Chemnitz.

Und brächte mich nur Pfaffendienst hinein,
So blieb' ich haußen stehn, bis Barbarossa
Erschien' und wir im Sturm den Himmel nähmen!

Zweiter Päpstlicher.

Denkt euer ganzes Heer so gottsvergessen?

Chemnitz.

Sie möchten mindestens nicht päpstlich sein.
Für Mädels ist der Pfaffendienst ersprießlich,
Im Umsehn sind sie rund; doch Männer sollten
Nur einem tücht'gen Schlachtenlenker folgen.

Erster Päpstlicher.

Der Papst ist über'm Kaiser! unserm Papst
Mußt euer König jüngst als Roßknecht dienen.

Kirchner
(der inzwischen wieder herzugetreten.)

Ja, solche Narrenspossen thun Euch wohl
Im Elend Eures vielbedrohten Daseins.
Wir gönnen Euch den schäbigen Triumph.

Chemnitz.

Und als bei Sutri sich zum ersten Male
Der Papst und unser edle König trafen,
Und Barbarossa nicht vom Rosse stieg,
Hui, wie die Cardinäle hinterm Papst
Auf einmal ihre Pferde linksum rissen
Und querfeldein das Weite suchten.

Kirchner.

Komisch
War's anzusehn: die flatternden Gewänder,
Die rothbestrümpften Waden, hoch hinauf
Gezogen, und in eifriger Bemühung,
Die müden Gäule zum Galopp zu spornen.

Chemnitz.

Auch fing das ganze Heer zu lachen an,
Daß von dem großen Lärm erschreckt die Käuzchen
Aus alten Trümmern in der Nähe dort
Aufflatterten und bösen Geistern gleich
In langem Schwarm der Cardinälen folgten.

Zweiter Päpstlicher.

Zuletzt hielt Barbarossa doch den Bügel.

Kirchner.

Wir waren auch dabei! — An einem Weiher

Bei Nepi spielten die Komödie sie. —
Gar übel war's vor solchem hohen Stallknecht
Dem Papst zu Muthe; todtenblaß und bucklicht
Ritt er die vorgeschriebnen achtzig Schritt.
Und unser König, frohen Muthes, zog
Den Bügel kräftig an und schaute lächelnd
Am Papst hinauf; kurz Alles sah nur aus,
Als wollt' er seinen Kanzler reiten lehren.

Chemnitz.

Auch läßt er sich die Stunde gut bezahlen;
Für eine Kaiserkrone möcht' auch ich
Rittmeister sein.

Kirchner.

Noch Anderes ist dabei.
Es hängt im Vatikan ein schändlich Bild,
Worauf Lothar die Kron' empfängt vom Papst,
Und drunter steht: „Er ist des Papsts Vasall,
„Als Lehen hat die Kron' er nur des All!"

Chemnitz.

Ein schlechtes Bild und ein noch schlecht'rer Vers.

Kirchner.

Dieß Bild zu tilgen mußte Hadrian
Versprechen.

Erster Päpstlicher.

Was man da nicht Alles hört!
Ihr seid wohl gar des Königs Tischgenossen?

Chemnitz.

Wir sind die Nächsten hier bei seinem Zelt.

Zweiter Päpstlicher.

Und wißt doch nur, was unser Papst gelobte,
Nicht wie der König ihm versprechen mußte,
Roms Bürgerschaft zu bänd'gen und das Haupt
Des Aufruhrs, Arnold, dem gerechten Richter
Zu übergeben.

Chemnitz.

Dem gerechten Richter?
Ist Gott damit gemeint, so sitzt dem Ketzer
Sein Kopf noch fest.

Erster Päpstlicher.

Es ist der Papst gemeint.

Chemnitz.

O! weh! dann ist das Urtel schnell gesprochen.

Kirchner.

Wär' ich an unsers Königs Statt, ich ließe
Dem Mann kein Leids geschehn.

Zweiter Päpstlicher.

Weil Ihr nicht wißt,
Wie dieser Eine viele Jahre lang
Dem heil'gen Stuhle Petri Trotz geboten,
Wie er das Volk verführt zu Ketzerei —

Kirchner.

Dem Papste schmalern Tisch hat zugemuthet.
Wir wissen Alles, und ein wackrer Sänger [7]
In unsern Heimatgau'n hat uns belehrt:
„Wie deutsches Silber fährt in wälschen Schrein,
„Und deutsches Gold zu Rom sich häuft im Kasten,
„Die Pfaffen essen Hühner, trinken Wein,
„Und wir in Deutschland unterdessen fasten."

[Trompetenstoß hinter der Scene.]

Chemnitz.

Was gibt's?

Kirchner.

Das ist des Wittelsbachers Herold.

Chemnitz.

Er bläst zur Sammlung. Will mal sehn, was vorgeht.

[Ab.]

Kirchner

(zu den Päpstlichen.)

Was ich von Arnold sagte, dabei bleib' ich.
Heut' Morgen sah ich ihn. Gebunden ward er
Zum Papst in's Zelt gebracht. Verzeih mir's Gott!
Als ich den sanften stillen Mann erblickte,
Fiel mir der Heiland ein, wie sie ihn schleppen
Von Pontius Pilatus zu Herodes,
Und wie die Beiden über seinem Haupt
Die Friedenshand sich reichen. — Wenn an Ostern
Sie's in der Kirche spielten, zuckte mir
Bei dieser Scene jedesmal die Hand, —
So tappt' ich heut' auch nach dem Knauf des Schwertes.

Chemnitz

(zurückkommend.)

Otto von Wittelsbach mit tausend Rittern
Verläßt das Lager.

Kirchner.

Zieht er in die Stadt?

Chemnitz.

Er soll Sanct Peter schützen und die Brücken.

Kirchner.

Wo ist der König?

Chemnitz.

Noch in seinem Zelte;
Die römischen Gesandten sind bei ihm.

Erster Päpstlicher.

Vom Papst Gesandte?

Chemnitz.

Nein, der Republik.
Ha! dort kommt Ferber, der kann mehr berichten.
Nur gibt er zu dem kleinen Quentchen Wahrheit
Viel Narrheit mit in den Kauf.

Kirchner.

Was thut uns das?
Wir sind's ja von der Kirche her gewohnt!

Ferber, der Hofnarr
(herbeilaufend.)

Helft! Jovis Blitz hat in mein Haupt geschlagen.

Kirchner.

So seh'n wir einen Narrenthurm in Brand.

Chemnitz
(ihm den Helm bietend.)

Vielleicht kann dieser Wein die Flammen lindern.

Hofnarr

(trinkend.)

Auf's Wohlsein der drei Männer dort im Ofen!

Chemnitz.

Wer sind denn die?

Hofnarr.

Du bist nit bibelfest.

Kirchner.

Meinst Du vielleicht die römischen Gesandten?

Hofnarr

(nickt.)

Chemnitz.

Was treiben sie?

Hofnarr.

Sie pfuschen mir in's Handwerk.
Ich bin von ihrer Narrheit weise worden.

Chemnitz.

O! weiser Narr! so lang die Weisheit dauert,
Erzähl' uns aus dem Zelt des Königs; trink!

Hofnarr.

So schwatz' ich aus der Schule. Denn es gleichet
Das Königszelt jetzt einer Klosterschule,
Und Alle möchten gerne Lehrer sein.
Zuerst begannen des Senats Gesandte,
Der Pergamente fünfe wohl entrollend,
Vom alten Rom zu sprechen, von der Wölfinn,
Die Romulus gesäugt, vom Capitol
Und von der Gänsezucht, vom Nonnenkloster
Der heil'gen Vesta; hier, mit feiner Wendung,
Geriethen sie auf Cäsar und von ihm
Auf alle Münze, die sein Bildniß trägt,
Und meinten, wenn der König ihnen nur
Fünftausend Pfunde gäb' und ihre Freiheit
Unangetastet ließe, wollten sie
Von sich aus auf dem Capitol ihn krönen.

Erster Päpstlicher.

Das ist des Papstes Sache!

Zweiter Päpstlicher.

Merkst Du wohl,
Dahinter steckt der Ketzer Arnold wieder!

Hofnarr.

Der steckt wohl hinten, gut verwahrt. Sie haben
Im Vatican ein Kellerloch für ihn.

Erster Päpstlicher.

Was sagte denn der König zu dem Allem?

Hofnarr.

Die Stirne runzelnd hört' er zu ein Weilchen,
Bis wo sie Geld begehrten. Wie ein Gott
Fuhr er mit Blitz und Donnerkeil dazwischen.

Kirchner.

Ich hätt' in seinem Grimm' ihn mögen sehn!

Hofnarr.

Mir ward's zu schwül; ich bin davon gelaufen;
Nur das vernahm ich noch, wie er bewies,
Daß wer Gewalt hat, auch das Recht muß haben,
Entreißt dem Herculus die Keule, rief er,
Wir Deutschen sind die Römer des Jahrhunderts,
Bei uns die Weisheit und bei uns die Macht.

Chemnitz.

Hoho! der Narr geräth in hohen Schwung.

Hofnarr.

Laßt mich, ich bin ein *deutscher* Narr!

(Lange Trompetensignale hinter der Scene.)

Kirchner.

Brecht auf!
Man bläst für uns das Zeichen.

Chemnitz.

Geht's zur Krönung?

Kirchner.

Nach Rom gewiß!

Chemnitz.

Ich rieche Krönungsbraten!

Hofnarr.

Macht nur den Schild zum Teller, und das Schwert
Legt nebendran. Ein fetter Hirtenkäs
Am Neckar däucht mich jetzt weit lieblicher
Als unser leckres Mahl am Tiberstrom.

(Neue Signale. Man ruft hinter der Scene: „Nach Rom! nach Rom!“ — Die auf der Scene stimmen in diesen Ruf ein und gehen Alle ab.)

Dritte Scene.

(Straße in Rom; im Hintergrunde der Tiberfluß und über denselben hinaus der Dom von Sanct Peter. Volk in wilder Bewegung nach dem jenseitigen Ufer blickend; im Vordergrund Andrea, Pietro Fassa und einige Bürger.)

Erster Bürger.

Schon wieder neue Schaaren!

Zweiter Bürger

(hin- und herlaufend.)

Krieg! Verrath!

Pietro.

Lauft nur, ihr Memmen! dachte mir's ja gleich,
Die Hostie, die Ihr Euch vom Papst erkauftet
Um theuern Preis, um Arnold, werd' Euch künftig
Bauchgrimmen machen. Geht in Eure Häuser,
Laßt Euch verpflegen von den frommen Betteln,
Die solches Unheil über uns gebracht.

Andere.

Du schürst den Brand und legest Rom in Asche.

Pietro.

Ist Rom ein Strohhalm, daß der Feuerbart
Des deutschen Königs es versengen könnte?
Brecht aus, Mitbürger dieser ew'gen Stadt;
Sanct Peter stürmt! —

Andrea.

Erwartet die Gesandten!
Wer weiß, was sie mit Friedrich abgemacht?

Pietro.

Hier ist Verrath im Spiel!

Erster Bürger.

Die Brücken alle
Sind längst verschanzt und deutsche Reis'ge stehn
In voller Rüstung längs dem Fluß.

Pietro.

Der wäscht
Von Schande nicht die Stadt des Brutus rein.
O! Tiberwellen, blutroth sollt ihr fließen!

Eine Stimme.

Dort reiten Päpstliche!

Pietro

(zu Andrea.)

Was sagst Du nun?
Vereint sind Papst und Friedrich!

Andrea.

Arnold! Arnold!

Zweiter Bürger

(an einem Hause hinaufsehend.)

Was siehst Du, Bursch?

Pietro.

Wer ist da droben?

Zweiter Bürger.

Beno

Mein Stiefsohn; auf dem Giebel. — He! was siehst Du?

Stimme vom Dach her

(hinter der Scene.)

Ein großer Zug bewegt sich nach Sanct Peter.

Pietro.

Verdammt! Verdammt!

Stimme vom Dach her.

Es starrt von Schwert und Spieß!
Das ganze deutsche Heer!

Pietro.

Nun zu den Waffen!
Ein Volksverräther, wer noch widerspricht.

Bauer
(sich herzudrängend.)

Hört' mich! ich bring' Euch wicht'ge Kunde.

Pietro
(ihn auf die Seite schiebend.)

Weg da!
Das Unglück schickt uns keine Boten mehr,
Es kommt in eigener Person mit Sturmschritt.

Bauer.

Von Arnold will ich sprechen.

Viele Stimmen.

Laßt ihn reden!
Was ist mit Arnold?

Pietro.

Und wer bist Du selbst?

Bauer.

Ein armer Ochsenhirt, mein einzig Pferd,
Auf dem ich saß, wenn ich die Heerde trieb,
Ward mir genommen von den deutschen Teufeln.
Sie kamen so von ungefähr vorbei
Wo ich am Feuer lag; — der wilde Schwarm! —
In ihrer Mitt' ein Mann, der war gebunden
Und hielt nur mühsam mit den Kriegern Schritt.
Sie stießen ihn, sie schlugen ihn, er wankte, —

Pietro.

Ihr Steine schreit, wenn's Arnold war! —

Bauer.

Er war's.

Andrea.

Gefangen.

Pietro.

Und mißhandelt!

Donnernder Ausbruch des Volkes.

Rache! Rache!

Andrea.

Wie konntest Du erfahren, daß er's war?

Bauer.

Sie riefen ihn mit Namen, höhnten ihn,
Er solle seine bösen Geister bitten,
Daß sie ihm hülfen — —

Pietro.

Wir, wir wollens sein!

Bauer.

Sie zwangen mich, als er ohnmächtig stürzte,
Mein Pferd zu geben, — lange sträubt' ich mich —

Pietro
(ihn schlagend.)

Da Hund! Du sträubtest Dich!

Viele Stimmen.

Zerreißt den Schurken!

Andrea.

O! unverständ'ger Simon von Cyrene!

Pietro.

In Marmor wollt' ich Deinen Klepper meißeln.
Am Quirinal ihn bei den Riesenpferden
Aufstellen und die Inschrift drunter setzen:

„Nicht die Kolosse staunt mir an, ihr Gaffer,
„Dieß schmächt'ge Bauernpferd verdient den Preis,
„Den Märtyrer der Freiheit hat's getragen."

Bauer.

O! zürnt mir nicht; bei Gott! — ich gab das Roß.

Zweiter Bürger.

Sie zwangen Dich!

Bauer.

Darf nicht die Armuth schaudern,
Wenn sie ihr letztes Kleid dem Nordwind läßt?

Andrea.

Und Arnold?

Pietro.

Sprach er nichts?

Bauer.

Er sprach kein Wort.
Bleich war sein Angesicht, sein Haar verwirrt.
Sie banden ihn auf's Pferd — —

Pietro.

Da rief er aus — —

Bauer.

Ihr irrt, er schwieg.

Pietro.

Er rief: Wo sind die Armen,
Die ich gespeist, wo sind die kranken Bettler,
Die ich getröstet, wo die Blinden Roms,
Die meiner Predigt Sonnenlicht getrunken?

Volk.

Hier! hier! — Eilt zu den Waffen! Arnold! Arnold!

(Man hört starkes, vollstimmiges Geläute.)

Andrea.

Horcht, was ist das?

Erster Bürger.

Man läutet! —

Pietro.

Schmach und Schande!
Das sind Sanct Peters Glocken! — Sprech' ich's aus?
Zur Krönung läuten sie! — Wir sind betrogen.

Die Stimme vom Dache.

Ein leuchtend Meer Geharnischter umwogt
Den Dom und aus den Nebengassen gießet
Sich endlos Strom um Strom hervor.

Pietro.

Kommt Römer!
Ich führ' Euch nicht zum Kampf, ich möchte nur
Euch lachen sehn. O' hört, welch' komisch Märchen!
Ein deutscher König und ein Bettelbub
Aus England sitzen drüben im Sanct Peter,
Und von dem Bettelbuben läßt der König
Die Krone sich des röm'schen Kaisers geben,
Und wir, von denen sie den Namen hat,
Wir Römer, steh'n wie Hunde vor dem Thor,
Sind ausgeschlossen; zwar das Capitol
Ist unser, unser dort die Pflastersteine,
Die noch die Spuren weisen der Triumphe
Des einst'gen Geschlechts; doch nicht begehrt
Der Deutsche drüben röm'scher Bürger Zuruf.

Viele Stimmen.

Tod! Tod den Fremden! —

Stimme

(im Hintergrund.)

Unsre Abgesandten!

Zweiter Bürger.

Wo? wo?

Erster Bürger.

Dort kommen sie!

Pietro.

Schaut sie nur an,
Die Freiheit starb! — Da sind die Leichenbitter!

(Die drei Senatoren treten auf.)

Erster Senator.

S'ist Alles aus.

Pietro.

Das wissen wir bereits!
Beliebt nur nach Sanct Peter dort zu schauen;
Der röm'sche Kaiser ist im Nu gebacken.

Erster Senator.

Ha! schon so weit!

Pietro.

Ihr spartet wohl den Haber?

Zweiter Senator.

Man hielt uns auf im Lager, daß wir nicht
Zu früh die schlimme Kunde bringen möchten.

Dritter Senator.

Mit uns zugleich ist Friedrich eingetroffen.

Pietro.

Zur Kaiserkrönung er — und Ihr — zum Tode!

Erster Senator.

Wie? Meuterei? —

Pietro.

Was habt Ihr ausgerichtet?
Hat Friedrich unsern Freiheitsbrief beschworen?

Zweiter Senator.

Er liegt zerrissen in des Königs Zelt.

Pietro.

Zerrissen solltet Ihr im Flusse liegen!

Dritter Senator.

Was haben wir begangen? Stundest Du,
Verwegner Mensch, an unserm Platz vor Friedrich,
Er hätt' auch Dich verstummen machen. Donner
Ist seine Stimm' und Blitz der Blick des Auges;
So lang' ich lebe klingt in mir das Wort:
„Wer will dem Hercules die Keule rauben?“

Pietro.

Laßt uns doch sehn, ob nicht die Tiberwogen
Ein Kaiserwort noch überrauschen können.

Andrea.

Das geht zu weit.

Pietro.

Laß mich! — Ergreift die Memmen,
Wir werfen von der Brücke sie hinab
Und stürmen gleich hinüber.

Volk.

Hoch Pietro!
Sei unser Führer!

Pietro.

Folgt mir unverzagt!

(Die Senatoren werden umringt. Giordano tritt auf.)

Giordano.

Was geht hier vor?

Andrea
(auf ihn zueilend.)

Mein Sohn! Du kommst gerufen.
Seit wann bist Du in Rom?

Giordano.

Seit einer Stunde.

Andrea.

Weiß Marietta schon?

Giordano.

Ich war bei ihr.
Doch nicht ist's Zeit, vom Häuslichen zu sprechen.
Was soll geschehn?

Andrea.

Man mordet die Gesandten,
Die nichts vermocht bei Friedrich.

Giordano
(mit lauter Stimme.)

Haltet ein!

Erster Bürger.

Das ist Giordano!

Viele Stimmen.

Der sei unser Führer!

Pietro

(bei Seite.)

Verdammter Pöbel! Hab' ich Arme nicht
So stark wie Jener, und ein blitzend Schwert?

Die drei Senatoren.

Rett' uns, o! Bannerherr der Republik!

Giordano

(zwischen die Senatoren und das Volk tretend.)

Ja, nun begreif' ich, daß erbarmungslos
Der Himmel unsern Klagen bleibt verschlossen,
Da man in Rom sich am Senat vergeht.
Drum mußt' um Krieger ich vergebens betteln;
Die alten Götter Roms umflüsterten
Die Ohren des Normannenkönigs, sprachen
Mit Haß von Euch, verstockten ihm das Herz,
Sein junges weiches Herz; nichts ward gewährt
Dem Bittenden und höhnend sammeln sich
Zum Schauspiel unsers Todes Roms Penaten.

(dumpfer Lärm aus der Ferne)

Hört Ihr den Schall, der sich herüberwälzt
Vom Vatican? S'ist nicht der ferne Donner,
Der nach des Sommers schwülen Erndtetagen
Erfrischung der verdorrten Flur verheißt;
Der Jubelruf der Deutschen ist's; die Krone

Hat Friedrich aufgesetzt, nun ist er Kaiser. —
Jetzt steht von seinem Lager auf der Tod,
Der alte, niemals satte Würger schreitet
Die scharfe Waffe schwingend stracks daher,
Und spricht: „Es ist der Augenblick gekommen,
„Wo ich dieß Rom, das auferstehen wollte,
„Zum zweiten Male stürz' in Finsterniß.
„Gebettet hatt' ich's für die Ewigkeit;
„Mit Trümmern seiner alten Siegespforten
„Die Gruft belastet, und in jedem Jahr
„Schmückt' ich mit neuen Kränzen meine Todten. —
„Da drang ein Ruf zu ihnen, der sie weckte,
„Sie regten sich, sie fingen an zu baun,
„Was ich zerstört auf immer, — haltet ein,
„Mir seid verfallen Ihr nach dem Gesetz,
„Sinkt in den Staub" — —

Viele Stimmen.

Nein! nein! Wir wollen leben!

Giordano.

Nicht wir, o Römer, — doch das junge Rom
Soll leben, und mit unserm Blute wollen
Den Tod wir sätt'gen. Schon hat er die Hand
Nach Arnold ausgestreckt und wartet nur
Auf des ergrimmten Papstes leises Nicken,
Und Arnold ist nicht mehr! —

Volk.

Befrei'n wir ihn!

Giordano.

O! daß Ihr ihn verstoßen durftet! Römer,
Ach! ob auch mitten auf dem Capitol,
Er hat doch in der Wüste nur gepredigt.

Volk.

Du bist sein treuer Freund! führ' uns zum Kampf.

Giordano.

Ich bin der Löwe, dem er manchen Dorn
Und gift'gen Stachel aus der Seel' entfernte.
Der Wüstenlöwe sucht den Wüstenpred'ger.
Auf! zu den Waffen! Römer! Eure Schmach
Ist groß. Ihr könnt sie nur mit Blut abwaschen,
Komm, süßer, süßer Tod für's Vaterland!

Alle.

O! süßer Tod für's Vaterland und Arnold!

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

(Oedes Gemach im obersten Stockwerk eines Thurms. Arnold steht am kleinen, vergitterten Fenster.)

Arnold.

Sie schweigen endlich, die verworrnen Stimmen
In meiner Brust, und Stille kehrt zurück.
Nur sollt' ich nicht mein Rom mit seinen Plätzen
Da drunten endlos ausgegossen sehn,
Nicht allen Hügeln aus dem Fenster hier
Den Gruß des bangen Herzens senden dürfen.
— Umsonst tret' ich zurück und wende mich; —
Mit magischer Gewalt bannt's immer wieder
An dieses Gitter Seele mir und Leib.
Mein Volk, o! schwörst Du in Verblendung noch
Zu Deinen Feinden? Hast Du mitgejauchzt,

Als sie vorhin Dir Deinen Kaiser zeigten?
Ach! oder wüthet schon das deutsche Schwert
Durch alle Straßen? — Doch kein Lärm von Waffen
Schallt aus der Stadt herauf. Der Mittag spinnt
Um Erd' und Himmel leise seine Zauber.
Und wie die Götter, die allein im Glanz
Der hellen, hohen Sonn' aufathmen mögen,
Genießen stolz bei schwelgerischem Mahl
Die Deutschen der ersehnten Güter Fülle. —
Im Westen dort, dem dunkeln Meeresschooß
Entsteigen Wolken; — Schaumgeborne Kinder
Des Oceans! o! wär' ich Euch doch gleich,
Aus salz'ger Wogenfluth gezeugt kehrt wieder
Zur Erd' in süßen Strömen ihr! — o! gern
Kehrt ich auch sonder Bitterkeit des Lebens
Ein milder Abendthau zu Gott zurück. —
Zu Gott! — Wie hab' ich so viel tausend Male
Den Namen Gott gedacht, genannt, geseufzt,
Dem Volk von ihm gesprochen, gleich als schaut' ich
Auf heil'gen Bergen insgeheim sein Antlitz.
Und jetzt, da Alles, was mir göttlich schien,
Wofür ich treu gekämpft und in Gebeten
Gerungen, — da dieß Alles nun zerfällt
Und Bosheit drüber ihre Wasser sendet,
Wo ist nun Gott? Weßhalb nicht taucht sein Haupt
Aus allem Wellengraus empor und grüßet
Mit sonnenhaften heil'gen Augen mich?
Weßhalb nicht durch den Wettersturm des Unheils

Ruft seine Stimme mir: „Verzage nicht!
„Ich bin der Herr und will mich offenbaren,
„Und wenn auch Alles wankt, — ich stehe fest!"
— Ach, unsre Sehnsucht und der fromme Wunsch
Nach Wahrheit und Gerechtigkeit schuf Götter,
Schuf sie im Herzen nur, — im Himmel nicht.
Und doch, wenn Gott nicht ist, sollt' ihn die Sehnsucht
Von Millionen, sollt' ihn der Gebetshauch
Unschuld'ger Engel, früh verwaister Kindlein,
Besorgter Männer, die mit ernstem Aug'
In's Leben schaun — ha! sollten Gott die Arme
Gequälter Völker, hoch emporgehoben,
Nicht aus dem Nichts erschaffen können? — Mächtig
Pocht eines Volkes Rufen an den Himmel;
Doch ach! — der Himmel selbst ja wäre nicht! —
O! Brescia, du Stätte meiner Jugend,
Da ich den Baum noch weiß am Wasserquell,
Wo ich gekniet und heißer Andacht Thränen
Vergossen — ach! was liegst Du gar so fern?
Sind alle Sterne schlafen denn gegangen,
Die dazumal mir hoffnungshell gestrahlt?
Und ist verstummt der hohen Ulmen Flüstern,
Das mir wie Friedensgruß des Himmels klang?
Ja, dieses Herz, einst jugendfrisch und reich,
Ist alt und kalt und krank und arm geworden.

(Er verbirgt das Gesicht in seine Hände. Die Gefängnißthür öffnet sich. Volker und der Gefängnißwärter treten ein.)

Gefängnißwärter.

Dort steht er, könnt's ihm selber sagen —

Volker.

Arnold,

Blick' auf, Du hast mich doch nicht schon vergessen?

Arnold

(aufsehend.)

Vergessen nicht, — doch hab' ich Dir verziehn.

Volker

(leicht.)

Sieh', das ist schön, und einer guten That
Fehlt nie der Lohn. Du sollst sogleich mir folgen.

Arnold.

Wohin?

Volker.

Zum Kaiser.

Arnold.

Vor Gericht?

Volker.

Zur Tafel. —
Der Kaiser und die Fürsten, die so viel

Berichten hörten über Dich, sind lüstern,
Den Wundermann zu sehn.

Arnold.

Den blinden Simson!
Wie sprach doch der? „Es sterbe meine Seele
„Mit den Philistern" — neigte kräftig sich,
Da fiel das Haus. — —

Lindler

(vor der Gefängnißthür.)

Macht auf! Vom Kaiser Botschaft!

Gefängnißwärter

(öffnend.)

Was gibt's schon wieder?

Lindler

(eintretend.)

Unheil über Unheil.
Man soll den Ketzer lassen, wo er ist;
Die Römer ziehn heran in hellen Haufen!

Arnold.

Zu spät! zu spät!

Volker

(zu Lindler.)

Die Römer greifen an?
Du bist verrückt!

Lindler.

Sie thun's, so wahr ich lebe.
Noch mehr! Sie haben schon mit Glück gekämpft.
Der Posten an der Engelsbrücke fiel;
Auch über eine Insel weiter unten
Im Fluß sind sie gegangen.

Gefängnißwärter.

Alle Teufel!
So sind sie nicht mehr weit!

Volker.

Und Barbarossa?

Lindler.

Erbittert sprang er auf vom Krönungsmahl
Und rief nach seinem Panzer; doch die Fürsten
Umringten ihn und hemmten sein Beginnen.
Nicht werde Deine junge Majestät,
— So riefen sie — willkomm'nes Ziel dem Grimme
Des Pöbelvolks. — Vor Allem flehte Heinrich

Der Löwe, daß es ihm gestattet sei,
Das Volk zu zücht'gen, — statt arab'schen Goldes
Ihm deutsches Eisen reichlich auszuzahlen.

Volker.

Das wird ein Schlachten geben!

Stimme

(von außen.)

Rettet Euch!

Gefängnißwärter

(an der Thür.)

Wer ruft?

Stimme.

Ein Abgesandter Hadrians.

Gefängnißwärter

(öffnend.)

Tritt ein.

Der Bote

(eintretend.)

Ihr müßt hier fort! die Römer siegen.
Der Thurm ist nicht zu halten.

Arnold.

Gott! o Gott!

Weßhalb noch Hoffnung in die Seele gießen,
Die doch von Trauer überquillt?

Volker.

Nichts hoffe!
Bevor die Rettung käm', erschlüg' ich Dich.

Arnold.

Was liegt an mir, bricht Rom nur seine Ketten!

Der Bote.

Eilt!

Gefängnißwärter.

Doch wohin?

Der Bote.

Es steht ein fester Thurm
Unweit dem deutschen Lager; tiefe Keller
Hat's dort!

Lindler.

O! laßt uns fliehn! Es naht Geschrei!

Ein päpstlicher Söldner
(stürmisch eintretend.)

Wir sind verloren! In des Kaisers Lager

Entkam nur mit genauer Noth der Papst.
Drei Cardinäle liegen auf der Treppe
Des Vaticans.

Volker.

So schwatzt nicht, sondern handelt.
Die Schwerter zieht! Den Ketzer in die Mitte!
Nun fort. Und glaube nicht, uns zu entkommen.
Sieh neben Dir den Tod mit bloßem Schwert.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

(Straße in Rom. Es ist Abend. Glockengeläute und Waffenlärm hinter der Scene. Chemnitz und Kirchner mit einer Schaar Deutscher treten auf.)

Chemnitz.

Sie schlagen sich wie Bestien!

Kirchner.

Nein, wie Männer,
Die's nicht ertragen können, daß dereinst
Die Weiber Sclavenkinder wiegen sollen.

Chemnitz.

Grünt Dir der Lorbeer für entmenschte Feinde,
Die Höllengeistern gleich in blinder Wuth
Auf uns sich stürzen, ja, besiegt am Boden
Noch würgend um sich tappen! Welches Schlachten
War auf der Brücke!

Kirchner.

Blut'ge Zeit der Rosen!
Der Fluß wie schwarz! — Der Himmel brandgeröthet.

Chemnitz.

Die Flammen leuchten uns, — es dunkelt schon.

Kirchner.

Die Nacht doch muß dem Kampf ein Ende machen.

Chemnitz.

Sieh' dort! ist das der düstre Schnitter Tod,
Der unsre Leute fällt?

Kirchner.

Das ist der Führer
Des Volks.

Chemnitz.

Drauflos! Wir fangen ihn lebendig.

(Alle ab.)

Entkam nur mit genauer Noth der Papst.
Drei Cardinäle liegen auf der Treppe
Des Vaticans.

Volker.

So schwatzt nicht, sondern handelt.
Die Schwerter zieht! Den Ketzer in die Mitte!
Nun fort. Und glaube nicht, uns zu entkommen.
Sieh neben Dir den Tod mit bloßem Schwert.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

(Straße in Rom. Es ist Abend. Glockengeläute und Waffenlärm hinter der Scene. Chemnitz und Kirchner mit einer Schaar Deutscher treten auf.)

Chemnitz.

Sie schlagen sich wie Bestien!

Kirchner.

Nein, wie Männer,
Die's nicht ertragen können, daß dereinst
Die Weiber Sclavenkinder wiegen sollen.

Chemnitz.

Grünt Dir der Lorbeer für entmenschte Feinde,
Die Höllengeistern gleich in blinder Wuth
Auf uns sich stürzen, ja, besiegt am Boden
Noch würgend um sich tappen! Welches Schlachten
War auf der Brücke!

Kirchner.

Blut'ge Zeit der Rosen!
Der Fluß wie schwarz! — Der Himmel brandgeröthet.

Chemnitz.

Die Flammen leuchten uns, — es dunkelt schon.

Kirchner.

Die Nacht doch muß dem Kampf ein Ende machen.

Chemnitz.

Sieh' dort! ist das der düstre Schnitter Tod,
Der unsre Leute fällt?

Kirchner.

Das ist der Führer
Des Volks.

Chemnitz.

Drauflos! Wir fangen ihn lebendig.

(Alle ab.)

Andrea

(mit bloßem Schwerte tritt auf.)

Schlägt Niemand mir den mürben Schädel ein?
Ach! Alles läuft vor meinen Silberlocken,
Und wer von Weitem sieht den Zitterarm,
Läßt ab vom Grimm und lacht des kind'schen Greises,
Wollüstig wühlt der Tod in jungen Leibern
Und trinkt ihr heißes Blut, das däucht ihn süß;
Auf träge Friedenszeit spart er die Alten,
Zu kostbar ist ihm jeder Augenblick.
Doch welch' Getümmel?

Deutsche

(über die Scene fliehend.)

Helf' uns Gott!

Andrea.

Wir siegen!

Chemnitz

(blutend.)

Ich kann nicht mehr! Die Besten sind dahin.

(Ab.)

[Giordano kommt an der Spitze eines bewaffneten Volkshaufens.]

Giordano.

Nur weiter, Freunde!

Andrea.

Heil, Heil Euern Waffen!

Giordano.

Du hier, mein Vater? Bleib dem Morden fern,
Um Deines armen Kindes willen lebe!

Andrea.

Wir werden Alle leben! Deutsche liefen
In wilder Flucht vorüber.

Giordano
(leise zu Andrea.)

Hoffe nichts,
Noch haben wir nur kleine Feindeshaufen
Bekämpft; jetzt erst beginnt die Todesschlacht.
(laut)
Zum Angriff, Römer! — Seht, dort funkeln Helme
Vom ersten Mondesstrahl beglänzt. Fallt aus!
Der mit dem Löwenhaupt auf blankem Schilde
Muß Heinrich sein! Den spart für mich!

Andrea.

O Sohn,
Gedenke Deines Weibes!

Giordano.

Bin ich Gott?
In seiner Hand ruh'n schwarz' und weiße Loose,
Fort fort! jetzt wächst zur Stund' ein Augenblick
Und diese Stund' entscheidet Roms Geschick.

(Alle ab.)

(Volker und Lindler, mit einer Schaar Deutscher treten auf.)

Volker.

Im tiefen Kerkerloche schmachtet Arnold,
Gewärtig seines Todes! senden wir
Sein Pöbelvolk als Vortrab nun zur Hölle.

Lindler.

Hei! Ketzerseelen! Welch' ein Eierkuchen
Für Beelzebub!

Pietro Fassa
(mit einem Haufen.)

Wer da?

Volker.

Hie Barbarossa!

Pietro
(auf Volker eindringend.)

Hie Arnold! — Weichst Du meinem Hammer aus?

Bildhauer bin ich, übe den Beruf,
Zerschlag' in Stücke jedes falsche Bildniß,
Das seinen Schöpfer schändet. Steh' mir endlich.

(Gehn kämpfend ab.)

Carlo

(über die Scene eilend.)

Hier hör' ich Schwerterklang, o! wär's mein Herr!
Ich muß ihn retten; Alles ist verloren.
Die Schaar, die meiner Führung er vertraut,
Liegt todt im Tiberstrom.

Pietro Fassa.

(zurückkommend mit Volkers Helm.)

Er paßt vortrefflich.
He, Carlo! Welchen Helm ich mir erbeutet;
Er ist noch heiß von deutschen Mordgedanken.

Carlo.

Nichts hilft's dem Ganzen, wenn Victoria
Für Einen, den sie küßt, gleich Tausend schlachtet.

Pietro.

Was ist geschehn?

Carlo.

Das Gegentheil der Fasten,

Wo Christen sich an Fischen gütlich thun,
Jetzt mästen Fische sich an Christenleibern.
Doch horch! — mir war's, ich hörte meines Herrn
Gewalt'ges Feldgeschrei. Fort! ihm zu Hilfe!

(Beide ab.)

Andrea
(ohne Schwert.)

Lösch' aus, o! Mond, Dein gleißnerisches Licht.
Dich hat der Tod gedungen, ihm zu leuchten
Beim grauenvollen Werk. O' dien' ihm nicht.
Mit dunkelm Mantel will die alte Roma
Die flücht'gen Söhne schützen; Du vereitelst
Der Mutterliebe letzten Hoffnungstraum.
Horch, wer kommt hier?

(Giordano, schwer verwundet, von Carlo geführt, tritt auf und sinkt, im Vordergrund angelangt, zu Boden.)

Carlo.

Wie ist Euch, mein Gebieter?

Giordano.

Nur einen Tropfen Wassers — —

Andrea.

Heil'ger Gott!
Welch' Bild des Jammers!

Carlo
(zu Andrea.)

Haltet ihn, ich eile,
Mit Wasser seine Seele zu erquicken.

(Ab.)

Giordano.

Du guter alter Mann! —

Andrea.

Wo ist die Wunde?

Giordano.

Nicht weit vom Herzen, bald ist's aus mit mir.

(Römer fliehen über die Scene.)

Erster Römer.

Giordano todt!

Zweiter Römer.

Aus ist die Republik.

(Ab.)

Giordano.

Hörst Du die schadenfrohen Höllengeister?
Ihr Schwarm zieht über meinem Haupte hin.

Andrea.

O! bleibe ruhig. Schwarzes Blut in Strömen
Quillt aus der Wunde, wenn Du Dich bewegst.

Marietta
(herbeieilend.)

Ein Schreckensruf hallt durch die öden Straßen!
(Giordano erblickend.)
Weh' mir! — Da liegt mein Gott und meine Welt!

Giordano
(sich mühsam aufrichtend.)

Du süße Stimme, klage nicht.

Marietta
(sein Haupt in ihren Schooß legend.)

Giordano!
Kannst Du mich sehn?

Giordano.

Ich sehe Dich, Geliebte.
Und däucht mich, Amor habe nur verwechselt
Die sanfteren Geschoße mit den stärksten, —
Und ist der Tod wie Liebesübermaß.

Marietta.

Du stirbst mir nicht!

Giordano.

O! gönne mir den Schlummer
In kühler Erde.

Marietta.

Nun, so nimm mich mit.

Giordano.

Nein, leb, und wenn ein Sohn uns wird geboren,
So lehr' ihn, wie sein Vater hier geblutet
Für heil'ge Güter. — Laß ihn nicht den Pfaffen,
Die Gott verkünden und die Menschheit opfern.
Es kommt der Tag, da Alles wird bezahlt.
Erlebt mein Sohn ihn nicht, so doch sein Enkel,
Ein künftiges Geschlecht; und Helden kommen,
Wenn längst vermodert diese Knochen sind;
Dann wird — Italien — — — — —

(Er sinkt zurück.)

Marietta.

Seel' entfliege nicht!
O! laß' mit Küssen Dich, mit Thränen halten.

Andrea.

Weh' uns! Er stirbt!

Giordano

(mit letzter Anstrengung.)

Dann wird — Italien — frei! —

(Er verendet. Marietta stürzt auf die Leiche und hält sie krampfhaft umschlungen. Carlo bringt Wasser in seinem Helm.)

Carlo.

Mein Herr!

Andrea

auf die Leiche deutend.

Der Tod ist unser Aller Herr!

Carlo.

So kommt zu spät mein Labetrunk!

Andrea.

Ihn labte
Der Zukunft unergründlich tiefer Born,
Der, wenn er uns zum letzten Male rauscht,
Am Stärksten rauscht.

Carlo

(den Helm ausleerend.)

O! könnt' ich meine Seele
Mit diesem Trank ausgießen in den Staub.

Andrea.

Nur Eines kannst Du Deinem Herrn erweisen:
Such' auf, wen noch des Feindes Schwert verschont,
Damit sie kommen und vor fremdem Frevel
Die Leiche schützen.

Carlo.

Doch wer wird sie rächen?

Andrea.

Die Zeit!

(Carlo ab.)

Andrea

(zu Marietta, die wie erstarrt den Leichnam umfangen hält.)

Mein Kind sei stark. Erhebe Dich.

Marietta.

Und wolltet Ihr mir Engelsflügel schenken,
Dieß schwere Herz sänk' in die Hölle doch!
Dahin! dahin!

(wirft sich jammernd über die Leiche.)

(Cornelia und Tropea treten auf.)

Tropea.

O! Mutter, welche Schrecken
Ringsum. Wir schwachen Fraun!

Andrea.

Ha! seine Mutter!
In's Meer der Trübsal neue Thränenbäche.
Ach! edle Frau, Ihr kommt zu spät.

Cornelia

(Giordanos Leiche gewahr werdend.)

Mein Sohn!

(Kniet weinend bei ihm nieder.)

Tropea.

Daß unser Warnen niemals er gehört;
Wir wußten, daß es also kommen werde.

Cornelia

(zu Marietta.)

Wer macht den Leichnam mir des Kindes streitig?

Marietta.

Sein Weib.

Cornelia.

Bist Du sein Weib, so lehne Dich
An meinen Busen, Tochter; sei gesegnet;
Du hast die letzten Monden meinem Sohn
Mit Himmelshonigseim versüßt.

Tropea
(bei Seite.)

Das Unglück
Am Unglück ist, daß sich der Seele Stolz
Vor ihm gleich einem Rohr im Winde beugt.

Marietta
(zu Cornelia.)

O! Du bist gut; — Du willst mir klagen helfen.

Cornelia.

Und Du bist jung und wirst mich zürnen lehren.

Marietta.

Du wirst mich vor dem Trost der Leute schützen.

Cornelia.

Du vor des Lebens Gütern mich, den falschen,
Die uns den wahren Schmerz so leicht verhüllen.

Marietta.

Des Morgens ruf' ich aus: Nicht Schuldnerinn
Des Höchsten bin ich für dieß Jammerdasein.

Cornelia.

Wir sind die Gläubiger.

Marietta.

Des Abends sprech' ich:
Auch heut' ist unbezahlt die Schuld geblieben.

Cornelia.

Die Allmacht selbst erschwingt nicht mehr den Zins.

Marietta.

Und aller Balsam einer Ewigkeit
Füllt nicht der Wunde dunkeln Abgrund aus.

(Carlo mit römischen Bürgern tritt auf.)

Carlo.

Platz! Laßt die Todten ihren Todten holen.

Andrea.

Steht auf, gebeugte Fraun.

Marietta.

Was wollen diese?

Carlo.

Wir tragen unsern Herrn auf's Capitol.

Tropea

(zu Cornelia.)

Komm fort.

Cornelia

(den Kopf schüttelnd.)

Ich folge diesem Trauerzug.

Marietta.

O! daß er uns in's Reich des Todes führte!

Andrea.

Was sind wir anders als kraftlose Schatten,
Seit uns verließ der edle Heldengeist?

(Die Männer tragen Giordano fort. Alle hintendrein ab.)

Dritte Scene.

(Dunkler Kerker. Arnold schläft, an eine Säule gefesselt. Es treten ein der Gefängnißwärter, ein Priester und ein päpstlicher Hauptmann mit Leuten, welche Fackeln tragen.)

Gefängnißwärter.

Er schläft!

Hauptmann.

So weck' ihn.

Gefängnißwärter.

Ich?

Priester.

Was zauderst Du?

Gefängnißwärter.

Süß ist der Schlaf, der Tod voll Bitterkeit!

Priester.

Denkt man so weich in diesen harten Mauern?
Nun, — kann ja selbst ihn wecken.

(Er schüttelt Arnold bei der Schulter.)

Arnold
(im Traume.)

Nein — o Herr!
Willst Du sie Alle tödten, — tödt' auch mich.
Ich — mag — nicht Noah sein —

Priester.

Wach auf, Du Träumer.

Arnold
(erwachend.)

Wer sprach dieß Wort? ein Priester! Ja, ihr habt

Von jeher meine schönsten Traumgebilde
Mit roher Hand zerstört.

Priester.

Jetzt sind wir hier,
Das Urtheil Dir zu künden.

Arnold.

Welcher Richter
Darf, ohne mich zu hören, mich verdammen?

Priester.

Der heil'ge Vater, den Dein Leben lang
Mit frevlem Trotze Du gelästert hast,
Den diese Nacht noch der verführte Pöbel
In wildem Kampf bekriegt.

Arnold.

O! sagt mir Eins,
Wie ist's dem Volk ergangen?

Priester.

In der Hölle
Laß Dir's berichten von den Sünderseelen,
Die deutsches Racheschwert hinabgesandt.

Arnold.

So brich, o Herz!

(Er birgt das Gesicht in den Händen.)

Priester.

In Buße sollt' es brechen,
Denn Deinem Ende bist Du nah.

Hauptmann

(ein Pergament entfaltend.)

Vernehmt
Den Urtheilsspruch: Wer Christi heil'gen Tempel
Zerbricht, deß Leib soll auch zerbrochen werden.
Drum als Empörer wider unsern Glauben,
Als Feind der Kirch' und des gekrönten Kaisers,
Sodann auch um des jüngsten Aufruhrs willen
Sei dieser Volksbetrüger zu der Strafe
Des Feuertodes auf erhöhtem Holzstoß
Verdammt und sonder Aufschub solches Urtheil
An seinem Leibe zu vollziehn. Die Seele,
Wenn er bereut, sei Gottes Gnad' empfohlen.
Also zu Rom gegeben, wohl bekräftigt
Mit päpstlichem Sigill — für Hadrian
Des heil'gen Stuhls Präfekt: Petrus Johannis.

Arnold.

So seid Ihr endlich denn an's Ziel gelangt
Und Euch verfallen ist dieß arme Leben!

Hauptmann.

Des heil'gen Stuhls Erbarmen, ruf' es an!

Arnold.

Wer will am Dornbusch gute Früchte suchen?
Und was thut Ihr an mir? Was doch zuletzt
Der Tod an Allen thut. Auch an die Krone
Des Papstes rührt er und mit kalter Hand
Reißt er dereinst den Kaiser in die Tiefe.
Doch ist dasselbe nicht mein End' und Eures.
Ihr lebt zu Tod' Euch und mich tödtet Ihr
Zum Leben. —

Hauptmann

(zum Gefängnißwärter.)

Schließ' ihn los.

(zu Arnold.)

Nach kurzer Frist
Erscheinen wir, zum Holzstoß Dich zu führen.
Schon graut der Morgen.

Arnold.

Seh' ich einmal noch
Sein gold'nes Licht!

Priester.

Bekehre Dich, die Beichte
Nehm' ich Dir ab.

Arnold.

Laßt mich zum letzten Male
Der Einsamkeit vertrautes Säuseln spüren;
Gewährt mir diese Gunst, entfernet Euch,
Bis als Trabanten Ihr des Todesfürsten
Das Opfer abzuholen kommt.

Priester.

Wir weichen,
Und Gottes Gnade weicht mit uns von Dir.

(Sie lassen ihn allein.)

Arnold.

Es endet fürchterlich mit mir! — Zertrümmert
Mein Werk, bevor die Werkstatt noch, dieß Haupt
Von Flammenzorn umrast, von Qualm umwallt,
Zerbröckelnd in gefräß'gen Gluthen stirbt.
Und doch ist Heil für mich im Tode nur.
Wenn meines Daseins letzte Spur vertilgt,
Wenn auch der Rauch nicht ob der Stätte mehr
Des Grauens schwebt, wenn ein verschollnes Lied
Die Kunde meines Endes ist, dann schmieget
Vielleicht so Mancher, der jetzt meinen Tod
Bereitet, in die Hand sein graues Haupt,
Und furcht die Stirn' und starrt vor sich zur Erde,
Schließt fest den Mund und spricht nur mit Gedanken:
„Mein Aug' ist alt und trüb, ein blut'ger Fleck

„Schwimmt in der Luft, wohin mein Blick sich wende.“
Und mitten in der Nacht läßt er sein Lager
Und weckt die Hausgenossen und umarmt
Den Sohn und ruft: „Wohl Deiner reinen Seele,
„Die Welt ist arg; o! hüte nur vor Mord
„Dein kleines Herz;“ dabei zieht er den Knaben
So fest an sich, daß der erschreckt und weinend
Sein Haupt verbirgt, — und Kind und Vater zittern —
Die Reue kommt, doch auch Vergeltung kommt.
Es hätte mich dieß Volk vergessen mögen,
Wär' ich in seiner Mitte hingewelkt,
Ein vielgeehrter Greis, vom Todesengel
Zuletzt in stiller Schlummerstund' entrückt.
Doch den gemarterten, verbrannten Meister,
Den für die Freiheit Hingeopferten
Vergißt mein Volk in tausend Jahren nicht.
Und wenn der Kampf beginnt und der Tyrann
Von allen Gegenden des Himmels her
Die erzumpanzerten gewalt'gen Schaaren
Zusammenführt und seine Reihen schließt,
Dann aus des Volkes Mitte tönt es: Arnold!
Und mit dem Worte zieht's wie Wolkennacht
Herauf, es flammt blutroth die alte Schuld
Am Horizont, — und vor dem Zeichen birgt
Sein Antlitz der Despot, und ihn ersticket
Der Vorzeit ungerecht vergoßnes Blut. — —
O! tausend Quellen meines Herzens brechen
Urplötzlich auf und ein erquickend Bad

Bereiten sie dem Sterbenden; ein Meer
Von Hoffnung ist's, worein ich tauchen darf
Und von der Stunde Qualen mich befrein:
Komm, komm, o Tod; wenn in der Rosenlaube
Du jetzt vielleicht ein liebend Paar belauerst,
Brich nicht hervor; des Frühlings wonn'ge Kränze
Zerraufe nicht, der Liebe süßes Lächeln
Verwandle nicht in bitt're Traurigkeit.
Hier steht ein willig Opfer; — eile Tod! —
Bebst Du, mein Leib? — Ja, Flammenpein ist gräßlich,
Und dreimal gräßlich, daß es Menschen sind,
Die mir sie schaffen. Wechselvolle Welt!
Da ist kein Weib, das nicht vor Ungemach
In treuer Sorg' ihr Kindlein wohl bewahrte,
Mit festem Arm vom Feuer weg es risse,
Wenn's spielend sich der Flamme naht. O! Weib,
Und wenn sie Dir dereinst Dein Kind verbrennen?
Auch ich war einer lieben Mutter Sohn. —
Ha! fluchbeladne Welt, wer kann entlasten
Von allem Jammer Dich? — ha! schmutz'ger Strom
Der Zeiten, — ist ein Liebesocean
So groß, daß Du in seiner Fluth verschwindest?
Wenn sich der schmerzgetränkte Weltenraum
Mit des Jahrhunderts Höllenqual vermählet,
Erzeugen sie in buhlerischem Ringen
Dann nicht titanenhaften Daseins Haß,
Und in von Krampf gepreßter Menschenbrust
Die Sehnsucht nach dem Chaos der Vernichtung?

Herbei! ihr Schergen! fort, zum Scheiterhaufen!
Daß dieses Herzens Flammengluth ersterbe.
Wohlthät'ger Freund heißt mir der Tod, — ein Retter
Aus weltengroßem, ewig neuem Schmerz.

(Der päpstliche Hauptmann, der Priester und der Gefängnißwärter treten mit einer bewaffneten Schaar ein.)

Hauptmann.

Die Frist ist um; bald steigt die Sonn' empor,
Und Alles ist bereit.

Arnold.

Ich bin es auch.

Hauptmann.

Du gehst zum Tod und nach der alten Sitte
Frag' ich um Deinen letzten Willen Dich,
Bestellt, wenn nichts Verbotenes Du forderst,
Den Wunsch Dir zu gewähren.

Arnold.

Heißt es nicht,
Des Menschen Wille sei sein Himmelreich?
So will ich, was allein ein Himmelreich
Mich dünket: Fried' und Wahrheit wohn' auf Erden.
Der Letzte mög' ich sein, der also stirbt.
Erkenntniß wünsch' ich dieser Welt des Wahns,

Und Freiheit den bedrängten Völkern allen.
Was meines Lebens erster Wille war,
Der Menschheit Glück — es ist mein letzter Wille.
Doch bleibt er unerfüllt, wo nicht Vernichtung
Ich denen wünsche, die mich jetzt verderben.
Nicht wohnet Racheburst in meiner Seele,
Doch, weil sie böse sind, weil Lug und Trug
Zu ihrer Rechten stehn und ihre Krone
Gewaltthat heißt, und Blut ihr Herrschermantel,
Drum ist mein letzter Wille gegen sie,
Die gegen jedes Guten Willen sind.

Hauptmann.

Ohnmächt'ger Wunsch. Es thronen Papst und Kaiser
In hehrer Majestät. Du fällst sie nicht!
Zeit braucht's, bis eine Welt in Stücke geht.

Arnold.

Dieß Wort macht zum Propheten Dich. Fürwahr!
Zeit brauchts, — sonst nichts.

Priester.

Und Deine Zeit ist um.

(Der Gefängnißwärter schließt eine Mittelthür im Hintergrunde auf. Man sieht den Holzstoß, päpstliche Soldaten mit Fackeln und Spießen ringsum. Im Augenblick, da sich Arnold gegen den Holzstoß wendet, geht die Sonne auf und beleuchtet mit vollen Strahlen die ganze Scene.)

Arnold.

O! heil'ges Sonnenlicht, sei mir gegrüßt!
Vom Himmel strahlst Du liebendes Erbarmen
In reinen, goldnen Strömen niederwärts;
Doch grimmen Hasses Feuergarbe lodert
Als Antwort Dir entgegen. Menschheit! Menschheit!
O! wirf in diese Gluth, die lüstern schon
Nach mir aus heißem Flammenrachen züngelt,
Des Bruderhasses unbarmherz'gen Trotz
Und Deiner wilden Lüste Sclavenketten,
O! wirf hinein die Götzen Deiner Seele
Und die Altäre, wo Du Dich verblutest
Um eitler Lüge willen. — Wird mein Holzstoß
Zur Freiheitsfackel und zum Freudenfeuer
Der von Tyrannenzwang erlösten Menschheit,
Entzündet sich an meinem Scheiterhaufen
Die Liebe zum mitstrebenden Geschlecht,
Das Gleiches hofft und ewig Gleiches duldet, —
Dann rauscht im Tode mir ein Lebensquell
Und Himmelssöhne halten mir den Becher,
Den Feuertrank der ew'gen Lieb' und Jugend,
Sanft lächelnd an den schmerzgeschloßnen Mund.
Die Hölle krachet unter mir zusammen
Und in den Himmel tragen mich die Flammen!

(Er geht bei den letzten Worten schnell gegen den Holzstoß ab. Alle ihm nach außer dem Gefängnißwärter, welcher die Mittelthür schließt, als eben der Scheiterhaufen aufflammt.)

Gefängnißwärter.

Ich kann's nicht sehn! — So wahr Gott lebet: Dieser
Ist besser als die ihn zu Tode bringen.
Und Reue faßt mich, daß den Frommen ich
Zu seinem Tod im Kerker aufbewahret.
Doch will ich gehn und vor das Volk hintreten
Und sprechen: Strafet mich! —

(dumpfes Geräusch des zusammenbrechenden Holzstoßes.)

Ha! dieser Schall! —
Das Blut gerinnt zu Eis mir in den Adern.
Nun ist's geschehn, und vor den Engeln Gottes
Verklaget uns der reine lichte Geist.

(Die Kerkerschlüssel wegschleudernd.)

Fluchwürd'ges Amt! — So werf' ich Dich von mir,
Will nicht mehr in der Hölle Pförtner sein,
Fort! Fort! die arme Seele mir zu retten.

(Ab.)

Letzte Scene.

(Das Capitol. Die Mitte der Scene nimmt Giordanos Katafalk ein, zu dessen beiden Enden Marietta und Cornelia, in Schmerz versunken, knieen. Ringsum das römische Volk, in ernster Haltung, theilweise auf den Stufen, wo der Katafalk ruht, theilweise neben und hinter denselben so aufgestellt, daß eine Art Menschenpyramide erzielt wird, deren Spitze Andrea bildet. Links im Vordergrunde ein Haufe gefangener Priester. Dieselben sind gefesselt und werden von römischen Bürgern, unter Anführung Pietro Fassas, bewacht.

Andrea.

Ein dunkler Wald nach wilder Sturmesnacht,
So stehn wir da im Frühlingsmorgenglanze,
Gebrochnen Herzens, ein zertretnes Volk. —
Doch rauscht nicht Trauerklag' allein im Wald,
Auch Hoffnung wohnt in seiner grünen Wölbung,
Und über dem geknickten Eichenstamme
Schlingt dichter ineinander sich der Wipfel
Vieläst'ge Zier und thronet überm Thal,
Weithin gleich einer Wetterwolke schattend.
Wir sind geschlagen, und doch unbesiegt.
Verweigern durften wir dem deutschen Kaiser
Den Markt und nimmer glaub' ich, daß er kommt,
Bei Leichenwächtern Speise sich zu holen.

Pietro Fassa.

Und sind wir ohne Siegstrophäen denn?
Steht nicht ein Haufe schreckensbleicher Priester
In Fesseln hier, so daß nach altem Brauch
Ein Todtenopfer wir bereiten könnten?

(zu den Priestern)

Wo ist nun Euer wunderreicher Gott,
Den Ihr mit Singsang preist? Sinnt er vielleicht
Ein neues unerträgliches Gesetz
Für Menschenkinder aus und hat nicht Zeit,
Sein Flammenschwert zu Euerm Schutz zu senden?

Andrea.

Laß ab vom Hohn, Pietro! Diese Stunde
Lehrt, ohne daß wir selbst zu reden brauchten,
Genug an ernster Wahrheit jedes Herz —

Carlo
(zu den Vorigen tretend.)

Noch lebet Rom! Und ob ein Trauertag
Auch überm Capitol ist aufgegangen,
Begrüß ich doch, o! Du verwaistes Volk,
Mit frohem Rufe Dich: Heil! Heil sei Dir!

Andrea.

Was kann uns Gutes kommen, da die Zeit

Der großen Männer Roms entschwunden ist?
Hier liegt der Held — und des Propheten Schicksal
Ist uns verborgen.

Carlo.

Nichts von Arnold weiß ich,
Und dennoch bring' ich wicht'ge frohe Botschaft:
Der Feind ist weggegangen, dem Soracte
Wälzt sich die erzbeschuppte Schlange zu.
Der Papst begleitet sammt den Cardinälen
Das kaiserliche Heer, und feierlich
Will auf's Apostelfest er hin die Krieger
Vom hier vergoßnen Blut entsündigen.

Andrea.

Und dennoch schreit dieß Blut empor gen Himmel.

Carlo.

Auch gibt er nicht um dieser Sühne willen
Dem Kaiser das Geleit; er sieht gar gern
Die guten deutschen Spieß' und Schwerter blinken,
Und ungesund däucht's ihn bereits in Rom;
Er fürchtet die Malaria.[8]

Pietro.

Wir wollten,
Wenn wir ihn hätten, an so hohen Galgen

Ihn henken, daß er von der bösen Luft
Nichts spürte.

Andrea.

Großes haben wir erkämpft:
Der Kaiser hat nicht seinen Fuß gesetzt
Auf's Capitol, und was wir ihm verweigert,
Ertrotzt er nicht; er weicht und unsre Pest,
Den Papst, nimmt er mit fort. O! könnten wir
Die frohe Nachricht in's gebrochne Herz
Des Helden gießen; heilen müßte drob
Die Todeswund' und unser wär' er wieder!

(Der Gefängnißwärter tritt auf.)

Pietro.

Wen muß ich sehn? Ist dieses nicht des Papstes
Gefäll'ger Kerkermeister? —

Viele Stimmen.

Wohl! er ist's,
Ergreifet ihn! —

Pietro

(ihn anhaltend.)

Wohin, Verblendeter?

Gefängnißwärter.

Zu Dir, wenn Du ein Freund des Volkes bist,
Zum Volk, wenn mich das Volk zum Tode führt,
Zum Tod, wenn mir das Volk mein Leben schenket.

Pietro Fassa.

Wer gab Dir solches Räthsel ein?

Gefängnißwärter.

Die Reue!
Denn ich besaß die Schlüssel zu dem Thurm,
Wo Arnold lag, und schloß den Thurm nicht auf,
Gab ihm die Freiheit, mir den Himmel nicht;
Verblendet blieb ich, bis die letzte Stunde
Des Frommen mich bekehrte; doch zu spät
War nun Erkenntniß — —

Andrea.

Seine letzte Stunde?
So ist er todt?

Gefängnißwärter.

Er ist's. Bevor sie schieden
Aus Rom, ward noch dieß Rachewerk vollbracht.

(Alle geben Zeichen des Entsetzens von sich.)

Pietro Fassa.

Fluch auf die Thäter!

Andrea.

Er, der jedem Wesen
So gern des Daseins holde Freude gönnte.
Der nie das Schwert gezogen — — gräßlich! gräßlich!
Der edle Freund der Menschheit hingemordet.

Volk.

Weh' uns! —

Carlo.

Wir können nichts, als ihn begraben.

Andrea.

Wo liegt sein Leib?

Gefängnißwärter.

Noch wißt Ihr Alles nicht.
Sie haben ihn verbrannt und in den Strom
Des Scheiterhaufens Staub zerstreut.

Andrea
(die Hände faltend.)

Verbrannt!
Und ihn verzehrte die gefräß'ge Flamme?

Thut auch Natur das Werk der Unnatur?
Nun komme fürder nicht in meinen Mund
Ein Bissen, den das Feuer wärmen durfte,
Da solchen Heil'gen Feuerpein verschlang.

Volk.

Zur Rache denn! —

Gefängnißwärter.

Nur her! geschändet Volk!
Werft vom Tarpejafelsen mich hinab.

Pietro.

Nicht diesen, Römer! — Reue hält den Schild
Der Unantastbarkeit ob seinem Haupte.
Doch die gefangnen Priester — —

Volk.

Schlachte sie!

Pietro.

Ich bin's gewillt.

Andrea.

Thut solches Uebel nicht.
Was nützt der Tod Euch dieses Priesterhäufleins?

Volk.

Die Priester haben Arnold umgebracht.

Andrea.

Doch diese nicht, die hier gefangen zittern
Vor Euerm Grimm. Es ist der Kirche Geist,
Den's unablässig Blut zu trinken lüstet.
Und dieser Geist entgeht der Strafe nicht.
Jahrhundert um Jahrhundert mag verrinnen,
Er bleibt gespart, langlebig wie er ist,
Bis endlich jene Zeit der Völker kommt,
Wo alter Schulden man gedenkt und furchtbar
Der Vorzeit Sünd' an Enkelsenkeln rächt.

Pietro Fassa
(auf die Frauen zeigend.)

Noch Andre haben Klage hier zu führen
Und heil'ges Recht auf dieser Priester Leben.

Marietta
(plötzlich aufstehend.)

Es zielet höher meiner Klage Flug! —
Ich klage, daß so elend ist die Welt,
So schmerzensvoll, so jammerübersättigt,
Daß Keiner hier vom Freudenbecher kostet,
Wenn nicht den Trauerkelch ein Andrer leert.
Ich klage, daß im Himmel und auf Erden
Und in des Meeres Tiefen das Gesetz

Des Mordes alles Leben fristen muß.
Ich klage, daß Natur der Grausamkeit
Entsetzlich Beispiel gibt den Menschenkindern,
Und klage, daß mit fühlend weicher Brust
Wir mitten im Vernichtungskampfe stehn,
Daß unser Herz so zartbesaitet ist,
Und doch der Schmerz die wilde Weise spielet,
Die alle Saiten endlich reißen macht.
Ich klag' um den gemordeten Gemahl,
Doch nehm' ich auf in meiner Klagen Fülle
Vom ganzen Erdenrund der Liebe Leid;
O! daß kein Tag vergeht, wo Thränen nicht
Wie meine Thränen fließen; Lüge sind
Des Lebens Güter, nichts als Sclavenketten —
Ich klage Gott im Himmel furchtbar an! —

Cornelia
(aufstehend.)

Ich klage, was Du übrig mir gelassen;
Wohl lehrt die ganze Schöpfung Grausamkeit,
Doch daß sie so gelehr'ge Schüler findet,
Die über ihre Meisterinn noch sind,
Das klag' ich laut. Weßhalb aus dunkler Tiefe
Der Berge graben wir das Erz des Mordes,
Und schwingen — Mensch auf Mensch — das blanke Schwert?
Von meines Sohnes blut'ger Herzenswunde

Heb' an ich meine Klage, doch bevor
Mein Mund verstummt, sind tausend Mütter da,
Um tausend Söhn' und Enkel zu beweinen. —
Dem Echo gleich durch Bergesklüfte hallend
Wälzt endlos von Jahrhundert zu Jahrhundert
Der Schlachtruf sich; ach! kein Gefilde giebt's,
Wo nicht von Blut getränkte Blümlein sprießten,
Wo nicht der Landmann, seine Furchen ziehend,
Ein rostig Schwert, Gebein und Schädel fände;
Noch steht er festgebannt und schauet grausend
Vergang'ner Zeiten Wuth, — und schon umringen
Gebräunte, fremde Reiter seinen Pflug,
Und rauben ihm das Roß, und eh' er's weiß,
Wie ihm geschieht, tobt Schlachtengraus ringsum.
Die Tausende, die dort die Wahlstatt decken,
Die hat kein Blitz getroffen, noch das Meer
Verschlungen. Menschen sind der Menschen Mörder,
Ich klage drum die Menschheit furchtbar an!

Pietro Fassa

(vortretend.)

Ich klage, was Ihr übrig mir gelassen;
Sucht nicht bei Gott, beim Menschen nicht des Uebels
Verhaßten Ursprung; jene klag' ich an,
Die zwischen Gott sich und die Menschheit drängen.
Wo floß das erste Menschenblut? Am Altar! —
Der erste Gottesdienst war Brudermord.
Laut ruf' ich: Wehe! daß dem also ist,

Und klage, daß in wilden Felsenschlüften
Der thörichten Verzweiflung einst die Menschheit
Gesessen hat und dort sich einen Gott
Gemeißelt, der nach Menschenopfern geizet.
Ich klag' um Arnold, um den theuern Meister,
Doch nicht um ihn allein, — um die Propheten
Vergangener und künft'ger Tage klag' ich,
Denn Priesterhaß weiß von Versöhnung nicht.
Er schleudert seine Fackel nach den Enden
Der Erde, wo noch stille Hütten stehn,
Auch dort den Brand der Hölle heiß zu schüren.
Drum nicht die Götter, nicht die Menschenkinder,
Den Altar klag' ich und die Priester an!

Andrea

(aufstehend.)

Ich klage, was Ihr übrig mir gelassen.
Ich klage, daß die Völker irre gehn,
Ich klag' um Eurer Klagen willen auch,
Und weil die Nacht des Wahns uns ewig drücket.
Doch meine Klag' ist ohne Hoffnung nicht.
Wohl steht vor meinem trauernden Gemüthe
Der Holzstoß als ein Denkmal ew'gen Fluches;
Wie aber, — wenn der Scheiterhaufen selbst
Die Staffel wäre, deren es bedurfte,
Auf daß in gleicher Höhe mit den Thronen
Der Rachegeist verletzter Menschheit stehe?
Trieft dann nicht selbst im Tode Segen noch

Von Arnold auf sein Volk, — auf unsre Kinder
Und Kindeskinder? Wir — ich sag' es frei —
Wir werden nicht mehr beßre Zeiten schauen,
Doch leben wir in unsern Enkeln fort.
Jetzt bleibt uns freilich nur ein Adamstraum
Vom spätern Heil in fernen, fernen Tagen,
Dann aber, wenn die Zeit erfüllet ist,
Und wir als morgenfrische, junge Menschheit
Erwachen und an unsre Brust die Freiheit,
Die Mutter aller Lebenden, sich schmieget,
Ein holdes, süßes, minnigliches Weib,
Dann halten jubelnd wir mit starken Armen
Umschlungen sie, und mächtig rufen wir:
„Das ist doch Bein von unserm Bein und Fleisch
„Von unserm Fleisch!" Des Menschen Gattinn heißet
Die Freiheit fürder in der ganzen Welt! —
So bleibt uns denn ein Traum — doch bleibt uns mehr
In dieses Lebens Irrsal: — Guter Anfang
Zum hohen Freiheitswerk — die edle That.
Dort stehn die Priester — geh', Pietro Fassa!
Zeig' ihnen, wie ein freies Volk sich rächt.

(Pietro tritt mit seinem Schwerte vor die Priester und zerschneidet die Bande derselben.)

Andrea

(zum Volk.)

Ist recht gerichtet?

Volk.

Du hast recht gerichtet.

Andrea.

So heben wir gen Himmel reine Hände,
Sei diesem Anfang gleich dereinst das Ende!

(Der Vorhang fällt.)

Anmerkungen.

---

[1] Das Mausoleum Hadrians hat erst später den Namen Engelsburg bekommen; doch bedienen wir uns hier der gewöhnlichen Bezeichnung.

[2] Petrus Leo, der Vater unseres Giordano, liegt im Klosterhof zu Sanct Paul begraben. Die Beschreibung seines Sarkophages und Näheres über das ursprünglich jüdische Geschlecht der Pierleoni, dessen Verwandte zu sein selbst die österreichischen Kaiser sich geehrt fühlten, siehe bei Gregorovius Geschichte der Stadt Rom, Band 4, Seite 395 u. ff.

[3] Hadrian IV. (Nicolaus Breakspeare) war damals, als Legat in Norwegen, eben erst nach Rom zurückgekehrt.

[4] Das „Wunder" der **Bocca della verità**, einer großen, runden Kloakenmaske, auf welche hier angespielt ist, wurde dem Zauberer Virgilius zugeschrieben und es heißt über diesen Gegenstand in den „kurzweiligen Gesprächen" Frft. 1503:

> „Virgilius hat ein bildt zu Rom gemachet in ein steyn, da bewert man die, die eyde schwuren. Da muß einer die Hand dem bildt in das Maul legen; wenn einer unrecht geschworen hatte, so biß ihm das Angesicht die Hand ab. (Gregorovius a. a. O.)

[5] Ruggiero Postiglione; — der Name ist wohl schon wieder verhallt. Man nannte ihn im ersten Monate des Jahres 1866, eben als diese Scene geschrieben wurde: Ruggiero Postiglione heißt jener Priester, welcher den Protestantenmord in Barletta neulich organisirte; hier ist er in die Zeit versetzt, wohin Seinesgleichen gehören. —

[6] Ein wohlerhaltener, sogenannter Bachustempel, aus späterer Kaiserzeit (als Kirche Sanct Urbano über dem Thal der Egeria); im Innern Fresken, angeblich vom Jahr 1011 — nach Rumohr später, — die Martern Urbans und anderer Heiliger darstellend. (Vgl. J. Burkhardt, Cicerone, pag. 29 u. 740.)

[7] Die folgenden Verse sind bei Walther von der Vogelweide entlehnt. Daß der Sänger um diese Zeit noch gar nicht auf der Welt war, schließt nicht aus, daß ähnliche Ideen, wie er sie später ausgesprochen, bei den die Römerzüge mitmachenden Deutschen im Schwange waren.

[8] Malaria nennt der Italiener jene schlechte fieberbringende Luft, welche im Sommer den Aufenthalt zu Rom oder in der Campagna für Fremde und Einheimische so verderblich macht.

(3 Fr.)